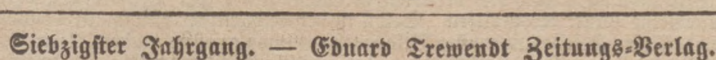
Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.



Nr. 841. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 30. November 1889.

Die Schranken des Coalitionsrechts.

In Preußen haben vor dem Erlaß der deutschen Gewerbeordnung Verbote gegen Verabredungen zu Arbeitseinstellungen bestanden. Selbstverständlich war es jedem einzelnen Arbeiter, der bessere Arbeitsbedingungen erzielen wollte oder konnte, unbenommen, sein Arbeitsverhältniß zu kündigen, aber er verfiel dem Strafgesetz, wenn er sich auch nur noch mit einer zweiten Person verabredete, mit ihr gleichzeitig aus dem Arbeitsverhältnisse auszuscheiden. Eine Verabredung zwischen Hunderten von Arbeitern, neue Arbeitsbedingungen zu fordern und bei Verweigerung derselben die Arbeit niederzulegen, war völlig unmöglich. Und da das Verlangen des einzelnen Arbeiters, höhere Löhne zu erhalten, dem Arbeitsgeber gegenüber ohne Eindruck bleiben muß, war es den Arbeitern sehr erschwert, ihre Lage zu verbessern. Nur wenn sich neue Arbeitsgelegenheiten in reichlicher Weise aufthaten, kam es vor, daß Arbeiter in größerer Menge ihre bisherigen Arbeitsstellen verließen und daß es so dem Arbeitsgeber zum Bewußtsein gebracht wurde, hinter den Forderungen der Zeit zurückgeblieben zu sein.

Die Gerechtigkeit war anscheinend dadurch gewahrt, daß gegen die Arbeitsgeber das gleiche Verbot und die gleiche Strafandrohung gerichtet war. Aber diese Gleichheit war nur eine scheinbare. Auch der Arbeitsgeber verfiel dem Strafgesetz, wenn er sich mit anderen Berufsgenossen dahin verabredete, daß sie zu gleicher Zeit die Löhne drücken und die widerstrebenden Arbeiter entlassen wollten. Zwischen den beiden Fällen besteht nur der große Unterschied, daß den Arbeitsgebern ihr Verstoß gegen das Gesetz sich nie wird nachweisen lassen. Sie haben Gelegenheit, ihre Verabredungen der Kenntniß der Behörden zu entziehen. Ihrer sind wenige an Zahl; sie stehen mit einander in gesellschaftlichen Verhältnissen. Sie bedürfen keines öffentlichen Aufrufs, um zu gemeinsamer Berathung zusammenzutreten. Die Wohnung jedes Einzelnen unter ihnen bietet Raum für eine Besprechung Aller, und diese Besprechung läßt sich mit einem Gastmahl verbinden, welches den Zweck der Zusammenkunft vollständig verdeckt. Wollen die Arbeiter in einer einigermaßen nennenswerthen Zahl zu ähnlichen Berathungen zusammentreten, so bedürfen sie eines Mauernanschlages, der die Einladung enthält, eines öffentlichen Saales, in welchem sie die Versammlung abhalten, und damit ist die polizeiliche Controle ganz von selbst gegeben.

In der That wird weder in Preußen, noch in einem andern der deutschen Staaten, die mehr oder weniger entsprechende Bestimmungen eingeführt hatten, sich auch nur jemals ein einziger Fall zugetragen haben, in welchem ein Arbeitgeber wegen Verletzung des Coalitionsverbots auf die Anklagebank kam. Anklagen gegen die Arbeiter wegen Verletzung des Coalitionsverbotes gehörten auch zu den seltenen Fällen, aber sie kommen immerhin vor. Uns ist ein bestimmter Fall in Erinnerung, in welchem fünf Arbeiter, unzufrieden mit der Behandlung durch den Arbeitsaufseher, sich verabredet hatten, zu kündigen und jeder für sich andere Arbeit aufzusuchen, ohne daß dieser Vorgang für die Oeffentlichkeit irgendwie erkennbar geworden wäre. Die Verabredung wurde indessen entdeckt, und jeder von den Fünfen hat seinen Frevel mit einer Gefängnißstrafe von 24 Stunden gebüßt.

Aber wenn auch das Strafgesetz selten angewendet wurde, so war es darum nicht weniger drückend. Es erreichte seinen Zweck vollständig. Eine Arbeitseinstellung in größerem Maße wurde schlechthin unmöglich.

Die Ueberzeugung von der Ungerechtigkeit und Unzweckmäßigkeit dieser Verbote war inzwischen eine allgemeine geworden, und als die Reichsgewerbeordnung berathen wurde, bedurfte es keiner großen Anstrengungen, um diese Verbote umzustoßen. Es ist auch bisher ein ernsthafter Versuch, diese Coalitionsfreiheit wieder aufzuheben, kaum gemacht worden; die Gegner dieser Freiheit suchen ihren Zweck auf Umwegen zu erreichen. Zu diesen Umwegen gehört auch ein Deuteln an den klaren Vorschriften der Gewerbeordnung.

Der § 152 dieses Gesetzes lautet:

„Alle Verbote und Strafbestimmungen gegen Gewerbetreibende, gewerbliche Gehilfen, Gesellen oder Fabrikarbeiter wegen Verabredungen oder Vereinigungen zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, insbesondere mittelst Einstellung der Arbeit oder Entlassung der Arbeiter, werden aufgehoben."

Aus diesem Wortlaut hat man nun neuerdings zwei Folgerungen gezogen. Man sagt erstens, daß die Coalitionsfreiheit nur zu dem Zwecke gegeben ist, um günstigere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erlangen, und daß ihre Anwendung zu einem anderen Zwecke nicht ausdrücklich erlaubt ist, und wenn sie nicht ausdrücklich erlaubt sei, müsse sie wohl als verboten gelten. Und man sagt zweitens, daß die Coalitionsfreiheit ausdrücklich nur den Arbeitgebern einerseits, den Arbeitnehmern andererseits zugestanden sei und daß dritte Personen, die an dem Lohn- oder Arbeitsvertrage, um welchen es sich handelt, nicht unmittelbar betheiligt seien, aus dieser Coalitionsfreiheit keine Rechte herleiten können. Und wiederum werde die Einmischung Dritter in die Arbeiterbewegung, da sie nicht ausdrücklich erlaubt sei, als verboten gelten müssen.

Diese ganze Deduction ist offenkundig falsch. Die Gewerbeordnung hebt Verbote und Strafbestimmungen auf, die in den Landesgesetzen enthalten sind. Wo kein Verbot oder keine Strafbestimmung bestand, konnte sie auch keine aufheben. Gegen die Theilnahme Dritter an einer Arbeitsbewegung oder gegen Arbeitseinstellungen mit einem Ziele, das über den bestehenden Arbeitsvertrag hinausging, war niemals ein Strafverbot erlassen worden aus dem einfachen Grunde, weil sich dafür niemals ein Bedürfniß eingestellt hatte. Wo kein Verbot bestand, fand die Gewerbeordnung keines aufzuheben. Aber nun den Schluß zu ziehen, daß die Gewerbeordnung ein Verbot neu habe schaffen wollen, weil sie unterlassen hat, ein nicht bestehendes Verbot aufzuheben, ist überkühn.

Im Staatsleben gilt nicht der Grundsatz, daß Alles verboten ist, was nicht ausdrücklich erlaubt ist, sondern der entgegengesetzte, daß Alles erlaubt ist, was nicht ausdrücklich verboten ist. Die Gewerbeordnung hat alle damals bestehenden Coalitionsverbote aufgehoben und kein neues geschaffen. Es ist auch seitdem kein Gesetz ergangen, welches Coalitionsverbote neu geschaffen hätte. Aber allerdings hat das Socialistengesetz die Möglichkeit geboten, Beschränkungen des Coalitionsrechts auf dem Wege der Verwaltung in das Leben zu rufen. Einen Beweis dafür bietet der Puttkamer'sche Strikeerlaß, einen anderen Beweis bietet ein Erkenntniß des Reichsgerichts vom 29. November 1887, durch welches die Schließung eines Fachvereins bestätigt wird, der wegen seiner socialdemokratischen Tendenzen geschlossen wurde. Die juristische Begründung dieses Erkenntnisses mag unanfechtbar sein, aber sie wurde erst durch das Socialistengesetz ermöglicht. Und daß das Socialistengesetz in die Coalitionsfreiheit eingegriffen hat, ist einer der Vorwürfe, welche wir demselben zu machen haben.

Deutschland.

△ **Berlin**, 28. Novbr. [Das Berlin der Zukunft.] Das Preisausschreiben für das Kaiser Wilhelm-Nationaldenkmal, das eine so stattliche Anzahl weitausschauender Entwürfe ins Leben gerufen, hat die Aufmerksamkeit des Publikums auf die baulichen Verhältnisse der Hauptstadt und eine etwa anzustrebende Verschönerung gelenkt und dabei in manchen Köpfen die Phantasie mächtig erregt. Ein anonymer Schwärmer, dem die Angelegenheit offenbar sehr zu Herzen geht, träumt sich bereits in das Jahr 1900 und giebt in vier Berliner Briefen an einen in die Provinz übergesiedelten Freund einen „Spaziergang von der Kaiser Wilhelm-Brücke bis zur Weltausstellung" (Berlin, F. Fontane) zum Besten, der uns die zu dieser Zeit geschaffenen großen Veränderungen verführerisch vor Augen stellen soll. Der gute Mann will in der That gar nicht wenig. Den Ausgangspunkt seiner Promenade bildet das Königliche Schloß, und so beginnt er mit dessen Umgebung: der Schloßplatz ist regulirt und auf ihm erhebt sich das Standbild des Großen Kurfürsten, dem sein alter Platz auf der Langen Brücke nicht mehr gut genug ist, während der Begas-Brunnen an der Lustgartenseite vor dem Schlosse paradirt. Der Dom ist durch eine Parochialkirche ersetzt. Die Häuserzeile an der Schloßfreiheit ist natürlich niedergerissen und ein Theil der Spree zugeschüttet, um dem Kaiser Wilhelm-Denkmal, das in einer Reiterstatue ohne jegliches architektonische Beiwerk besteht, die Stätte zu schaffen. Die Straße „Unter den Linden" zeigt eine ununterbrochene Reihe von Prachtbauten mit glänzenden Läden, Restaurants und Cafés; an den Häusern dehnen sich breite Trottoirflächen aus, die der in der Mitte befindliche Fahrdamm trennt. Die alte Kunstakademie hat einem Monumentalbau, der Akademie und Ausstellung zugleich umfaßt, Platz gemacht. Das Brandenburger Thor steht frei da, zu beiden Seiten führen die Verkehrswege nach dem Thiergarten. Jenseits des Thors ist links zwischen Lennéstraße und Charlottenburger Chaussee ein Villenviertel erstanden, das die vornehme und reiche Welt, besonders den Adel, beherbergt; rechts dehnt sich der Königsplatz aus, der in ein pomphaftes Forum verwandelt ist und das andere Ende der Triumphstraße bildet: dem Reichstagsgebäude gegenüber steigt eine großartige Ruhmeshalle empor, die der Plastik und Malerei Raum gewährt, die Thaten der deutschen Kriegshelden zu verewigen. Auf dem kleinen Königsplatz aber ist der neue Dom errichtet, auf dem sich auch die Denkmäler berühmter Civilisten befinden. Die Charlottenburger Chaussee bis zum großen Stern trägt den Charakter einer glänzenden Promenade. In dieser Gestalt kann Berlin nunmehr eine Weltausstellung veranstalten, die das Ganze krönen und die herbeigeströmten Fremden die Herrlichkeiten der Reichshauptstadt bewundern lassen soll; als das Terrain der Ausstellung wird die Höhe von Westend bezeichnet. Man sieht, der Anonymus hat eine recht ausschweifende Phantasie! Das Charakteristische seiner Schrift aber liegt in dem Gesichtspunkt, von dem aus er alle die erträumten Neuerungen betrachtet. Das künstlerische Interesse steht erst sehr in zweiter Linie: hauptsächlich handelt es sich für ihn darum, für die Entfaltung höfischen und militärischen Prunks einen würdigen Rahmen und einen möglichst unbeschränkten Raum zu gewinnen. Diese Auffassung zeigt, in welche Aeußerlichkeiten sich ein guter Theil des gepriesenen deutschen Idealismus verloren hat.

[Die Schloßfreiheit] hat bereits eine 200jährige Geschichte hinter sich. Sie entstand 1672 aus der „Freiheit am Schlosse", welche früher durch einen von der Stechbahn nach dem Lustgarten und der Gegend der Kavalierbrücke führenden Graben von Alt-Kölln getrennt war und damals der „Gang am Wasser" hieß. Als im 17. Jahrhundert an der am Lustgarten belegenen Ecke der Münzthurm mit einer Wasserkunst erbaut worden war, wurde der Name in „Hinter der Wasserkunst" umgetauft. Das Spreeufer wurde an neun Personen gegeben, welche an der Spree eine Schälung anfertigen lassen mußten und dafür gewisse Freiheiten erhielten. Zur Unterscheidung von der „Freiheit am Ballhause" und „an der Schleuse" wurde ihr der Name „Freiheit zwischen der Hundebrücke und der Mühle" beigelegt. Im Jahre 1706 wurde der daselbst noch befindlich gewesene Graben zugeschüttet, wodurch die Straße verbreitert wurde. Der Name „Schloßfreiheit" stammt erst aus späterer Zeit.

[Die Ergebnisse des Heeresergänzungs-Geschäfts] für das Jahr 1888 sind dem Reichstag zugegangen. Danach sind ausgehoben worden 161472 gegen 161193 Mann im Jahre 1887. Von den Ausgehobenen wurden eingestellt zum Dienst mit der Waffe 154273 (153812), zum Dienst ohne Waffe 4180 (4293), für die Marine wurden eingestellt aus der Landbevölkerung 1217 (1405), aus der seemännischen Bevölkerung 1577 (1683). Wegen unerlaubter Auswanderung wurden verurtheilt 21195 (19527), in Untersuchung befanden sich 15580 (15626).

[Nach den zusätzlichen Bestimmungen der preußischen Staatsbahnen zum Betriebsreglement] für die Eisenbahnen Deutschlands ist dem mit directer Fahrkarte versehenen Reisenden, der in Folge einer Zugverspätung den Anschluß versäumt, gestattet, die Reise auf einer anderen, nach demselben Bestimmungsort führenden Staatsbahnstrecke auf Grund der zuerst gelösten directen Fahrkarte fortzusetzen, wenn dadurch die Ankunft am Bestimmungsort beschleunigt werden kann. Eine Zuzahlung ist von dem Reisenden auch in dem Falle nicht zu leisten, wenn die Weiterbeförderung auf der Hilfslinie in einem Zuge mit höheren Fahrpreisen oder in einer höheren Wagenklasse erfolgen muß. Diese Bestimmungen gelten auch dann, wenn die Gelegenheit zur Weiterreise sich nicht auf einer Hilfsstrecke, sondern auf dem Wege der dauernden Fahrkarte mit einem Zuge bietet, für welchen höhere Preise gelten oder welcher eine beschränktere Zahl von Wagenklassen führt. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat angeordnet, daß die Begünstigung auch solchen Reisenden zu Theil wird, die nicht mit einem directen Billet versehen, auf der Station, wo der Anschluß versäumt wird, eintreffen, sondern dort erst neue Billets für die Weiterreise lösen müssen.

[Ueber die neuen Entdeckungen Stanley's] wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Unter den Mittheilungen Stanley's nimmt diejenige über eine unerwartete Ausdehnung des Victoria Nyanza nach Südwesten hin das Interesse der Geographen besonders in Anspruch, und mit Spannung sieht man einer genaueren Beschreibung des neuentdeckten Theiles des nunmehr erst vollständig bekannten Riesengewässers entgegen. Bei der vorläufigen Uebermittelung der Nachricht hat uns der Telegraph anscheinend einen seiner beliebten Streiche gespielt: Er berichtet, daß der See nunmehr einen Umfang von 2700 Quadratmeilen besitze. Die angegebene Zahl bedarf jedenfalls der Berichtigung. Nehmen wir an, daß sie sich auf den Umfang des Victoria-Nyanza beziehen soll, und daß das Wort „Quadrat" zu streichen sei, so würde dieselbe, mag man an deutsche oder an englische Meilen denken, zu groß sein, denn schon mit 2700 Kilometer möchte der Umfang des Sees reichlich bemessen sein. Was aber den Flächeninhalt, die Zahl der in ihm enthaltenen Quadratmeilen betrifft, so wurde derselbe im Jahre 1862 von Speke auf Grund genialer Combinationen auf 29000 englische (= ca. 1812 deutschen) Quadratmeilen berechnet. Stanley's Vermessungen im Jahre 1875 ergaben 21500 englische (= ca. 1345 deutsche) Quadratmeilen. Also kann die Zahl 2700 auch für die Flächenausdehnung des Sees nicht zutreffen. Nehmen wir an, daß der Telegraph eine Null unterschlagen hat, und daß Stanley jetzt die Fläche des Victoria-Nyanza auf 27000 englische Quadratmeilen schätzt, so müßte der von ihm neu entdeckte Theil 5500 englische Quadratmeilen Wasserfläche messen, mithin etwa die Größe der Provinz Schleswig-Holstein haben. Dann würde die oben angeführte Speke'sche Berechnung eine (wenn man die Unvollkommenheit seiner Mittel bedenkt) an das Wunderbare grenzende Annäherung an die Wahrheit erreichen. In hohem Grade auffallend bleibt es, wie diese Ausdehnung des Sees im Jahre 1875 dem Forscher hat entgehen können, denn dieselbe muß sich nahezu gegenüber den nahe der Küste liegenden Inseln Komeh und Refuge-Island erstrecken, von denen letztere Wochen lang das Standquartier der Expedition gebildet hat. Diese Bemerkungen mögen genügen, um zu zeigen, wie mißlich es ist, den bisherigen kurzen und bruchstückweise der Oeffentlichkeit übergebenen Mittheilungen Vertrauen zu schenken. Und doch geschieht das in wunderbarer Weise. Ein hiesiges Blatt träumt schon von einem Schifffahrtscanal, der den Victoria-See mit dem Tanganika verbinden und eine Wasserstraße vom Mittelmeer in das Herz des Continents und darüber hinaus zum Nyassa-See erschließen soll. Und das auf Grund der gleichzeitig mit obiger Mittheilung eingegangenen Meldung, daß die Entfernung des Victoria vom Tanganika auf 150 englische Meilen sich reducirt habe! Englische „unternehmende Köpfe" sollen diesen Plan schon erwogen haben. Einen solchen Canal hätten diese Unternehmer schon bisher weit einfacher haben können: Sie brauchten nur den Alexandra-See, der mit dem Victoria-See durch den Alexandra-Nil bereits in Verbindung steht, mit dem Tanganika zu verbinden. Das wären dann doch nur 100 Kilometer Canalstrecke statt 300! Ueber die steilen Ufergebirge des Tanganika-See's würden sie sich dann freilich ebenso leichten Herzens hinwegsetzen müssen, wie sie mit ihren Schiffen die Katarakte des Nils und die Riponfälle zu überwinden gedenken.

[Die Erfurter Regierung] bestimmt für ihren Verwaltungsbezirk, daß sämmtliche blinde, taubstumme und blödsinnige Kinder mit dem Eintritt in das schulpflichtige Alter so lange in die öffentliche Schule aufzunehmen sind, bis sie besonderen Erziehungs- und Bildungsanstalten übergeben werden, vorausgesetzt, daß ihre Anwesenheit in der Schule nicht Störungen verursacht. In Bezug auf die Bestrafung der Schulversäumnisse sollen die geltenden Bestimmungen auch auf diese Kinder ausgedehnt werden. Angesichts der Thatsache, daß viele dieser unglücklichen Kinder ohne jede Anregung aufwachsen und nicht selten frühzeitig verwildern, wäre es wünschenswerth, daß diese Verfügung auf den ganzen Staat ausgedehnt oder die Aufnahme in besondere Bildungsanstalten allgemeingiltig geregelt würde.

[Ein Fest der Amerikaner.] Der Telegraph hat bereits über das Fest berichtet, welches am Donnerstag in Berlin abgehalten wurde. Das Fest wurde aus Anlaß des „Danksagungstages" abgehalten. Dieser Tag ist ein vom Präsidenten Lincoln kurz vor seinem Tode und nach Beendigung des Krieges eingesetzter Freudentag, halb religiösen, halb weltlichen Gepräges. Der Morgen gehört der Erbauung, der Abend dem Truthahn. Es ist der nationale Vogel und er fehlt wohl auf keinem amerikanischen Tische am letzten Donnerstag im November, sei es daheim oder in der Fremde. — Ueber das Fest, welches im Kaiserhof abgehalten wurde, berichtet die „Nat.-Ztg.": Es saßen an der Haupttafel zur Rechten des Chairman, des Gesandten William Walter Phelps, der Staatssecretär Graf Herbert Bismarck, zur Linken Generaladjutant Fürst Anton Radziwill, neben dem Ersteren Frau Phelps, eine stattliche imponirende Dame, neben Letzterem Frl. Phelps, eine mädchenhafte Erscheinung von großem Liebreiz. Um den General-Consul Edwards schaarten sich aus acht norddeutschen Consulaten Consuln, welche mit ihren Gattinnen der an alle Consuln seines Bezirks ergangenen Einladung gefolgt waren, wie aus Plauen, Bremen, Sonneberg, Stettin, Annaberg, Braunschweig etc. Im Ganzen waren gegen 500 Theilnehmer anwesend. Eine besondere Ueberraschung rief ein kleines Kunststück hervor, das das Comité zu Wege gebracht. Als vor elf Tagen die erste Comitésitzung stattfand, ging ein Kabeltelegramm nach Newyork ab, und heute konnten 5000 Austern, Truthähne mit süßen Kartoffeln und großen Preißelbeeren servirt werden (cranberries), die noch in der letzten Stunde aus der Union angekommen. Und wer die Andacht nicht kennt und die Verliebtheit, mit der der Amerikaner die süße Kartoffel ansieht, der hat kein Verständniß für die gehobene Stimmung, mit der der Abend gleich eingeleitet wurde. Entgegen der amerikanischen Sitte bat Herr Phelps schon nach dem dritten Gang „um 5 Minuten Aufenthalt". Dann fuhr er in englischer Sprache fort mit ernstem Gesicht und dem Schalk im Nacken, ein echter amerikanischer Humorist, den Toast auf die vereinigten Staaten auszubringen. Der Versammlung galt sein erster Gruß. Sie sei die größte, die je in Berlin stattgehabt, und was das heiße, könne man nur ermessen, wenn man bedenke, daß Berlin von allen Städten im nichtamerikanischen Auslande stets überhaupt das größte Fest aufzuweisen hatte. So wenigstens behaupteten die Gesandten in Berlin. Frage man den greisen neunzigjährigen Historiker George Bancroft nach seinem großen Geschichtswerke, so werde er zurückfragen, was man von dem Danksagungsdiner in Berlin gehalten habe, so lange er hier war. Andrew White habe für jede Bemerkung über die von ihm gegründete Universität mit Achselzucken nur die Bemerkung, ob man sich seines Danksagungsdiners in Berlin erinnere; Bancroft Davis ist stolz auf die Dienste, die er seinem Vaterlande geleistet, aber stolzer auf die Danksagungsdiners in Berlin, und Kasson endlich — nun von ihm sage man, er wolle die Samoaner bestechen, auf das für ihre Unabhängigkeit zu errichtende Denkmal ihn selbst anzubringen in Frack und weißer Binde und mit der Inschrift, das sei der Mann, der das allergrößte Danksagungsdiner in Berlin zu Stande gebracht. Mit welchem Stolze nun müsse es ihn erfüllen, dieser Versammlung zu präsidiren. Habe sie nicht Veranlassung zum Danke? Schon daß man in Berlin sei. Man hätte ja ebenso gut in Rom, Paris oder London sein können — das tiefste Mitleid gebühre den unglücklichen Landsleuten, die dort seien. Wie er um sich blicke, schaue er auf eine glänzende Vertretung der Nation. Von fünfhundert Studenten an den Universitäten sei nie eine Ausschreitung begangen worden, mehr als dreihundert junge, musikbeflissene Damen, fast Alle ohne den leisesten männlichen Schutz, leben hier, und nicht der Hauch einer Nachrede wage sich an sie heran. Sei das nicht Grund genug zum

Danke? Ja, Berlin sei schön, zwar dürfte es — nicht eben jetzt, aber im Allgemeinen — etwas weniger regnen, aber wenn die Sonne nicht scheine, so scheine dafür die Huld der Polizei desto anhaltender über die Amerikaner, und selbst wenn sie in den Polizei-Bureaux lange warten müssen, haben sie Gelegenheit, manche Schönheiten kennen zu lernen. Satz für Satz wurden diese Ausführungen von hellem Lachen begleitet, dann ward Mr. Phelps ernst und der Schluß seiner Rede erging sich in einer glühenden Lobpreisung des Heimathlandes. Der Jubel, der seinen Worten folgte, erneute sich, als Herr Alvary, der Sänger zweier Welten, in schmetterndem Tenor das „star spongled banner“ sang und auf stürmisches Verlangen „the old folks at home“ zugab. — Dem Truthahn ließ man dann die weihevolle Ruhe, in der er genossen sein will. Es folgte dann in wenigen Worten Herr Phelps mit einem Toaste auf Kaiser Wilhelm. Die Beantwortung wolle er einem ausgezeichneten Gaste überlassen, dessen Name überall bekannt sei. Er habe vorher Amerika gerühmt, eines fehle ihm, die Söhne berühmter Männer pflegten nicht berühmt zu sein. Hier wolle er zur Beantwortung des Toastes einen Sohn vorstellen, der seinem Vater zwar nicht gleiche, aber ihm ähnele. Graf Herbert Bismarck erhob sich nun und sprach englisch: „Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die außerordentliche Wärme, mit der Sie den Toast auf meinen allergnädigsten Kaiser aufgenommen haben. Ich bekenne gern, daß dieser stürmische Zuruf mir das Gefühl giebt, daß ich selbst kein ganz Fremder unter der Nation bin, welcher anzugehören Sie Alle mit vollem Recht so stolz sind. Als der Kaiser vor nicht langer Zeit den Vorsitzenden dieser festlichen Versammlung, Mr. Phelps, in Audienz empfing, sprach er von den freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nationen. Diese Beziehungen haben ihren Ursprung nicht allein in einer gewissen Blutsverwandtschaft, sondern auch in vielen Uebereinstimmungen des Charakters. Niemals zuvor habe ich so lebendig empfunden, daß diese Beziehungen in der That bestehen, als heute, wo ich mich von einer so großen Zahl Bürger Ihrer großen Union so freundlich verstanden sehe. Von dem dringenden Wunsche erfüllt, so herzlich zu danken, wie meine sprachliche Unbeholfenheit es zuläßt, erhebe ich mein Glas und trinke gleichzeitig auf das Fortbestehen und immer wachsende Wohlergehen der Vereinigten Staaten. Und da dieser Toast naturgemäß anknüpft an den Namen des ausgezeichneten Staatsmannes, der Ihr schönes Land hier so würdig vertritt, so trinke ich auf das Wohl des ehrenwerthen Herrn William Walter Phelps.“ Damit war das Hauptinteresse erschöpft. General-Consul Kreismann sprach noch über den „Tag, den wir begehen“, Madame Carreno riß die Zuhörer durch einen Vortrag hin, das Menu wurde absolvirt, auch die Damen ließ man leben. Dann kam der Tanz in sein Recht. — Es war das gelungenste amerikanische Fest, das Berlin bisher gesehen.

[**Ein Massenproceß wegen Stempelsteuer-Hinterziehung,**] bei welchem es sich um riesige Summen handelt, begann am Donnerstag vor der zweiten Strafkammer hiesigen Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsraths **Grandtke**. Die Anklagebank reichte bei Weitem nicht aus, um die 20 Angeklagten, deren persönliches Erscheinen in einem früheren Termine angeordnet worden war, aufzunehmen, und so mußte ein Theil derselben auf den Geschworenenbänken Platz nehmen. Die Anklage richtete sich ursprünglich gegen 23 Angeklagte und greift auf Vorkommnisse aus dem Jahre 1883 zurück; inzwischen sind zwei Angeklagte bereits verstorben und einer konnte gestern wegen Krankheit nicht im Termine erscheinen. Die Angeklagten sind: 1) der Director der Landwirthschaftlichen Bank, Kaufmann Oscar Samuel Adler; 2) der Director derselben Bank Heinrich Hermann Katzenellenbogen; 3) der ehemalige Director der genannten Bank, Kaufmann Abraham Albert Waitz; 4) der Procurist Selig Moses; 5) der Director der Berliner Brotfabrik, Reinhold Lingner; 6) der Director derselben Gesellschaft, Reinhold Leßhaft; 7) Kaufmann Theodor Bertheim; 8) Kaufmann David Cronbach; 9) der Fabrikbesitzer Arnold Aron Friedmann; 10) der Kaufmann Moritz Heilmann (Müller und Heilmann); 11) Bankier Samuel Emanuel Edmund Helfft (R. Helfft und Comp.); 12) Kaufmann Leopold Levin (M. Levin und Sohn); 13) Kaufmann Hermann Julius Lewin; 14) Kaufmann Max J. Meyer (Max Meyer); 15) Kaufm. Moritz Gottschalk; 16) Kaufmann Emil Gottschalk; 17) Kaufm. Benny Herzfeld; 18) Kaufmann Louis Herzfeld; 19) Kaufmann Paul Knoblauch; 20) Kaufmann Alexander Itzig; 21) Director Max Loewy. Eine ganze Reihe von Rechtsanwälten sind als Vertheidiger zur Stelle; darunter der Rechtslehrer Dr. Hilse, R.-A. Basch, Kempner, Bruck I, Springer, Dr. Dienstag, Heinitz, Lilienthal. Sämmtliche Angeklagte werden beschuldigt: bei Schriftstücken über Zeitgeschäfte, welche als unter den Absatz 4a des Tarifs zum Reichsgesetze vom 1. Juli 1881 fallend anzusehen sind, vor dem Gebrauch vorschriftsmäßig gestempelte Formulare zum tarifmäßigen Werthbetrage nicht verwendet zu haben. Die Zahl der Zeugen beträgt 21, außerdem ist als Sachverständiger der Calculator Reimann zur Stelle. Im Großen und Ganzen handelt es sich um Geschäfte, welche durch die Landwirthschaftliche Bank bezw. mit derselben, gemacht worden sind, und um die dabei in Anwendung gebrachten „Rapportbogen“ und „Abstimmungsbücher“, durch welche die §§ 6, 7, 8 des Reichsgesetzes, betr. die Erhebung der Reichsstempelabgaben vom 1. Juli 1881, verletzt sein sollen. Die Verhandlung wird voraussichtlich 3 Tage andauern.

[**Ueber das Gefecht bei Jombo in Deutsch-Ostafrika**] entnehmen wir einem an die „Köln. Volks-Ztg.“ gerichteten Schreiben das Folgende:

Der Reichscommissar war mit einem starken Expeditions-Corps nach Mpwapwa aufgebrochen, um die Ermordung Nielsens und die Vertreibung des Lieutenants Giese an den betheiligten Häuptlingen zu sühnen, und um Buschiri den Rückweg nach der Küste zu verlegen. Da tauchten schon Mitte September Gerüchte auf, nach welchen Buschiri von Mpwapwa aufgebrochen und mit seinen Leuten auf dem Wege nach der Küste sein sollte. Die Anfangs sehr unklaren Nachrichten fanden hier wenig Glauben um so weniger, da uns bekannt war, daß die meisten Araber sich von Buschiri zurückgezogen hatten. Bestimmte Nachrichten gelangten erst Mitte October von Häuptlingen aus dem Innern an die Küste; sie besagten, daß Buschiri mit einem Volksstamm des Südens, den Mafitis, im Anmarsch auf die Küste sei, und mit dieser, nach vielen Tausenden zählenden Horde, die durchzogenen Landschaften auf das Grausamste verwüstet hätte. Alle Früchte der soeben erst wieder hergestellten friedlichen Verhältnisse waren in Gefahr, vernichtet zu werden, da sich die Indier anschickten, die Küste wieder zu verlassen und aus dem Hinterland täglich Schaaren von flüchtigen Wasaramos in Bagamoyo eintrafen und durch ihre Erzählungen von den verübten Greueln unter der Bevölkerung eine allgemeine Panik hervorriefen. Selbst in den Kreisen der Wißmann-Truppe wurde dieser Gefahr mit ernster Besorgniß entgegen gesehen, da dem Vertreter des Reichs-Commissars nach Abzug des gesammten Expeditions-Corps nur sehr geringe Streitmittel zur Verfügung standen. Wenn auch die Stationen, welche neu aufgebaut und mit Kanonen versehen, nicht direct gefährdet waren, so wäre der moralische Eindruck, falls Bagamoyo geplündert und in Flammen aufgegangen wäre, doch von unberechenbaren Folgen gewesen. Wie sollten aber die offenen Städte im Fall eines Angriffes mit der geringen Besatzung vertheidigt werden? Die Befehlshaber der Station waren ja nicht einmal im Stande, den Tausenden von Flüchtlingen und Hilfesuchenden genügenden Schutz zu gewähren. Nach den letzten bestimmten Meldungen, welche aus Dar-es-Salaam eintrafen, hatte Buschiri bereits den Kingani passirt und bei Wisombo in einer Boma (Palissaden-Umzäunung) sich verschanzt; die Zahl der Mafitis konnte aus verschiedenen Angaben auf ungefähr 5—6000 Mann angenommen werden. Die Dispositionen waren folgende: Während von den in Bagamoyo stationirten Truppen, der zweiten Sudanesen-Compagnie unter Lieutenant Sulzer und der Sulu-Compagnie unter Lieutenant Langfeld, unter Führung des dortigen Stations-Chefs Hauptmann Richelmann die Kingani-Uebergänge bei Mtony und Dunda besetzt wurden, entsandte der stellvertretende Reichs-Commissar Freiherr von Gravenreuth eine Abtheilung von vierzig Mann unter Freiherrn von Bülow von Mbueni aus vor, und ging selbst mit den vereinigten Expeditions-Corps von Tanga, Pangani und Dar-es-Salaam von letzterem Ort in Eilmärschen auf Madimola vor, um dem Gegner von Westen aus den Rückweg abzuschneiden und ein Ausweichen nach dem Innern zu verhindern. Das Expeditions-Corps bestand aus 75 Sudanesen, 20 Sulus und 15 Suaheli-Askaris, ausgesucht guten Truppen, welche von dem Compagnie-Chef von Tanga, Herrn v. Behr, und dem Compagnie-Chef von Dar-es-Salaam, Herrn v. Perbandt, unter der Oberleitung des Herrn v. Gravenreuth geführt wurden. In zwei Tagen wurde der 20 deutsche Meilen weite Weg nach Madimola zurückgelegt. Sehr bald traf die Expedition auch die Spur der Mafitis, welche hier in Usaramo unerhörte Greuel verübt hatten. Sämmtliche Dörfer, welche die Horden passirt hatten, waren niedergebrannt, zahlreiche Leichen von Männern, Weibern und Kindern lagen mit zerschmetterten Schädeln am Wege. In einem niedergebrannten Dorf war ein kleiner Knabe mit einem Fuß an einen Baum gebunden und durch darunter gelegtes Feuer getödtet worden; viele kleine Kinder, deren Eltern getödtet oder als Sclaven mitgeschleppt waren, wurden von unsern Leuten noch nach mehreren Tagen gefunden und so vor dem Hungertode gerettet. Auf dem Marsche von Wasimba, einem befestigten Lager, wo Buschiri sich einige Tage aufgehalten hatte, nach Jombo, stieß eine Patrouille zuerst mit einer Abtheilung Mafitis zusammen, und hier entwickelte sich, da Herr von Gravenreuth mit einem Theil der Leute der Patrouille sofort zu Hilfe eilte, ein kurzes, aber heftiges Feuergefecht, bei welchem mehrere Mafitis und zwei Araber erschossen wurden, und die Uebrigen sich eiligst zurückzogen. Herr von Gravenreuth folgte dieser Abtheilung auf dem Fuß, und so traf das Expeditions-Corps gegen 2 Uhr in Jombo ein. Hier verwischten sich die breiten Wegspuren, welche den Marsch der Mafitis kenntlich machten. Bei der Ankunft in Jombo erhielt Lieutenant von Behr mit den ihm unterstellten Leuten den Auftrag, gegen Süden vorzugehen und zu recognosciren. Kaum war die Abtheilung einen halben Kilometer vorgegangen, als auch schon das Lager im Osten sichtbar wurde, zugleich drang ein eigenthümliches brausendes Geräusch von dort herüber, welches ungefähr mit dem Marktlärm einer größeren Stadt vergleichbar ist. Lieutenant von Behr nahm sofort die neue Richtung auf und ging, sich in Schützenlinien formirend, gegen das Lager vor. Auf der letzten Höhe vor dem Lager angekommen, wurde die Abtheilung von den Mafitis bemerkt, welche nun in hellen Haufen aus dem Lager hervorbrachen und mit wilden Geberden gegen die Abtheilung anrannten, welche unter fortwährendem lebhaften Schützenfeuer sprungweise gegen das Lager vorging. Zweimal versuchte der Schwarm, der von unsern Leuten auf ein bis zwei Tausend geschätzt wurde, die kleine Abtheilung von etwa 50 Mann zu überrennen; beim zweiten Male waren die Schaaren bis auf 60 Schritt herangekommen und einzelne sogar schon in der Schützenlinie drin, so daß zwei unserer Sudanesen von Speerstichen schwer verwundet wurden. Aber unsere schwarzen Truppen hielten sich wacker und antworteten mit einem vernichtenden Feuer. So wurden denn die Mafitis durch die kolossalen Verluste, welche die ohne Deckung gegen die Schützen anstürmenden Schwärme hier erlitten, zurückgetrieben und zersprengt. Aber der letzte Moment war trotzdem ein außerordentlich kritischer gewesen, da wohl ohne Zweifel die ganze Abtheilung bis auf den letzten Mann vernichtet worden wäre, wenn es den Mafitis gelang, die Schützenlinie zu durchbrechen. Die zurückgebliebene Abtheilung war ebenfalls durch Patrouillen von der Nähe des Lagers benachrichtigt worden. Herr v. Gravenreuth ging nun sofort auf der Nordseite gegen das Lager vor und traf dann nach einem heftigen Liniengefecht vor dem Lager mit der Abtheilung von Behr zusammen, welches dann von den Truppen gestürmt wurde. Lieutenant von Perbandt und der ihm zugetheilte Lieutenant Albrecht waren mit einer kleineren Abtheilung mit der Bedeckung des Gepäcks beauftragt worden. Während unsere Truppen sich noch in dem eben erstürmten Lager befanden, hatte sich im Rücken der Abtheilung Perbandts bereits ein Theil der Mafitis wieder gesammelt und rückte von allen Seiten gegen die Abtheilung vor, so daß dieselbe äußerst gefährdet war. Nach Zurücklassung einer Abtheilung im Lager, ging Herr von Gravenreuth mit dem Rest der Truppen gegen die westlich gelegenen Höhen vor, wo sich nun auch die Araber gesammelt hatten, und unsere Abtheilung heftig beschossen wurde. Nach vierstündigem Gefecht und nach verschiedenen Vorstößen gelang es uns endlich, die Mafitis vollständig zu zersprengen und in die Flucht zu treiben. Die außerordentliche Kühnheit, mit welcher die nur mit Speer und Schild bewaffneten Eingeborenen gegen die Schützen vorgingen, hatte ihnen ungeheuere Verluste zugezogen, so daß die officiell festgestellte Zahl von 200 Todten wohl noch überschritten wird. Aber auch wir haben bei der geringen Zahl unserer Truppen erhebliche Verluste aufzuweisen. Die Zahl beläuft sich auf sieben Todte und zwei Verwundete. Ein Gefecht, wie die Eroberung des Lagers bei Jombo, steht in der Geschichte des Aufstandes bis jetzt einzig da. Die Widerstandsfähigkeit, die ein schwarzer Volksstamm hier bewiesen hat, erinnert lebhaft an die Kämpfe im Sudan, wo die englischen Carrés von den Eingeborenen gesprengt wurden. Wer die Mafitis sind, und woher dieselben stammen, ist eigentlich ziemlich dunkel. Jedenfalls gehören sie zu der Familie der Sulus, stammen wohl aus dem Südwesten des Tanganjika und sind dann durch irgendwelche Umstände in die Gegend von Mpwapwa verschlagen worden.

□ **Braunschweig**, 28. Nov. [**Der afrikanische Tabak und die Braunschweiger Handelskammer.**] Merkwürdige Aeußerungen fallen manchmal im Reichstag, Beweise werden nicht selten zur Bekräftigung herangezogen, denen bei Lichte besehen jegliche Beweiskraft fehlt. So hat gestern im **Reichstage** der Regierungscommissar, Geh. Legationsrath Krauel, in seiner Erwiderung auf die Ausführungen des Abg. Richter über das Togogebiet auch auf einen Bericht der Braunschweiger Handelskammer sich bezogen und behauptet, aus den Jahresberichten der Handelskammern, besonders aus dem Berichte der Braunschweiger für das Jahr 1888, sei zu entnehmen: Die Versuche, welche in unseren afrikanischen Colonien gemacht worden sind, Sumatra-Tabak anzubauen, **sind nicht ohne Hoffnung auf Gelingen**, das Gelingen aber wäre ein Glück für die gesammte deutsche Cigarrenindustrie u. s. w. Diese Erklärung des Commissars erregt hier nicht geringe Verwunderung, denn die hiesige Handelskammer hat nicht daran gedacht, eine solche Ansicht zu äußern. Sie hat vielmehr in ihrem letzten Berichte erklärt: „Die Cigarrenfabrikanten sind genöthigt, die Preise zu bezahlen, weil für Sumatra als Decktabak vorläufig kein Ersatz vorhanden ist, sind aber nicht im Stande, die Mehrkosten des Fabrikats auf die Raucher abzuwälzen. **Ehe die Erzeugnisse der deutschen Colonien den mit großen Ansprüchen ausgestatteten deutschen Raucher befriedigen werden, können noch Jahre vergehen.**“

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 28. Novbr. [**Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses**] verlief im Vergleiche zu den gestrigen Scenen ziemlich ruhig. Die Enthüllungen des Abg. Geza **Polonyi** über die Aeußerung **Kossuth's**, daß die Nation den mit der Dynastie geschlossenen Vertrag halten möge, aber ihrerseits auch die Einhaltung des Vertrages fordern möge, brachten nicht den erwarteten Effect hervor. Nur bei der Stelle, als Redner davon sprach, daß für die Nation das Selbstbestimmungsrecht in gewissen Fällen wieder eintrete, erhob sich ein großer Lärm auf der rechten Seite des Hauses. Der Präsident machte aufmerksam, daß dies im Lande Mißverständnisse hervorrufen könne; die durch die Majorität der Nation geschaffene heutige Situation sei die legale. — Polonyi rectificirt seine Worte, indem er sie bedingungsweise wiederholt, und bittet um Entschuldigung für die vorige positive Form, in der er gesprochen. Dann weist Redner den Vorwurf der Illoyalität zurück. Tisza schmerze es, daß in Ungarn keine Partei besteht, welche die Dethronisation auf ihre Fahne geschrieben! Im Namen der Loyalität müsse verlangt werden, daß Tisza von seiner Stelle verjagt werde. (Großer Beifall links, Lärm rechts.) Der Präsident wollte die Debatte schließen, als Abgeordneter Karl **Eötvös** sich zum Worte meldete, der erklärte, der Parlamentarismus, den Tisza geschaffen, sei der denkbar schlechteste. Die Geduld der Nation sei zu Ende. Die Minister Szilagyi und Wekerle rectificirten Manches in Eötvös Rede. Letzteren wollte die Opposition wegen vorgerückter Zeit nicht einmal anhören; allein je länger Wekerle in seiner Rede fortfuhr und Eötvös Behauptungen zurückwies, umsomehr verlangte die Regierungspartei, ihn zu hören und acclamirte ihn in begeisterter Weise, besonders als er erklärte, er werde nie gestatten, daß seine Organe Wahlmißbräuche begehen.

Die Beghinen im alten Breslau.

Der wachsende Glanz und Reichthum der Kirche, der naturgemäß zu einer großen Verweltlichung und einer sich im Cultus und in der Lebensweise der Geistlichkeit äußernden Sinnlichkeit und Verkümmerung des religiösen Inhalts führte, rief bereits im 10., 11. und 12. Jahrhundert mehr oder minder scharfe reformatorische Strömungen hervor, welche das eine Ziel gemeinsam hatten: religiöse Verinnerlichung, Buße und Uebung von Werken der Barmherzigkeit. Vielfach steigerte sich diese Bewegung bis zur offenen Auflehnung und konnte nur in Strömen von Blut und in der Gluth zahlloser Scheiterhaufen erstickt werden. Mit jenem Theil der Bewegung aber, die sich auf schwärmerische Askese, Bußpredigt und Uebung von Liebeswerken beschränkte, sah sich das Papstthum zu pactiren genöthigt, und so entstanden mit seinem Placet die beiden vornehmsten Bettelorden der Franziskaner und Dominikaner, von denen allerdings der letztere als Orden der Inquisition sich bald zu einer furchtbaren Waffe in der Hand Roms wandelte, während der Orden der Franziskaner und Minoriten noch lange Zeit der Heerd einer zeitweise (so im 14. Jahrhundert) zum offenen Widerstande übergehenden Opposition wurde.

Aus dem Drange nach geistlicher Vertiefung und nach einem gottseligen Leben in Uebung von Werken christlicher Liebe heraus hatten sich im 11. Jahrhundert in den Niederlanden Genossenschaften von Männern und von alleinstehenden Frauen (Jungfrauen und Wittwen), die entweder zu arm waren, um Aufnahme in Frauenklöstern zu finden, oder das Klosterleben aus sittlichen Gründen verschmähten, ohne unbedingtes Gelübde gebildet. Man nannte die Mitglieder jener Männerbünde „Begharden“ (Betbrüder), die der weiblichen Genossenschaften „**Beghinen**“ (Beguinen, Betschwestern). Diese religiösen Körperschaften, die in besonderen Häusern zum Theil auf Grund von Vermächtnissen frommer, reicher Leute lebten, verbreiteten sich im 12. und 13. Jahrhundert auch über die benachbarten Länder. Die Geistesströmung, der sie ihre Entstehung verdankten, brachte sie, mit welchem Rechte sei dahingestellt, in den Verdacht der „Ketzerei“, wozu ja allerdings bei diesen freien Genossenschaften, die immerhin in einem gewissen Gegensatze zu den privilegirten geistlichen Congregationen standen, nicht viel gehörte.

Der große schwärmerische Ordensstifter Franciscus de Assisi bot durch die Stiftung des Ordens von der dritten Regel den Beghinen die Hand zum Eintritt in den großen Rahmen des Gesammtordens der Franziskaner unter Aufrechthaltung ihres regen Verkehrs mit der Welt und Befreiung von unbedingten Gelübden. So vollzog sich allmälig die Umwandlung der „Beghinen“ in „Schwestern der dritten Regel des h. Franciscus“ (es gab auch solche des h. Dominicus) oder in „Tertiarierinnen“. Doch verblieb ihnen und nicht blos als volksthümliche Bezeichnung der Name „Beghinen“ („Schwestern vom Beghinen-Orden“, „Conventus Beguinarum tercie regule sti Francisci de observancia“).

Bei dem regen Handelsverkehr Breslaus auch mit den Niederlanden ist es nicht zweifelhaft, daß die Beghinen schon im Laufe des 13. Jahrhunderts hier und in andern jungen deutschen Städten Schlesiens Niederlassungen besaßen. Auch sprang die hervorragende sittlich-sociale Bedeutung solcher Asyle für arme alleinstehende Frauen und Jungfrauen, die nicht wie die Nonnen ein blos beschauliches Leben führten, so sehr in die Augen, daß viele fromme, reiche Leute, namentlich Frauen, Beghinenhäuser stifteten. Authentisch bezeugt wird die Existenz von solchen in Breslau 1300, 1305 (wo Herzog Boleslav den Beghinen, die sich traditionell mit Tuchweberei beschäftigten, den selbstständigen Tuchausschnitt verbot) und 1310 (wo Herzog Heinrich VI. ihnen ebenso ausdrücklich gestattete, schwarze und weiße Tücher von den Tuchwebern in Breslau weben und schneiden zu lassen, sowie auch präparirte Wolle zur selbstständigen Anfertigung von Geweben von dieser zu kaufen).

Ob die schlesischen und Breslauer Beghinen damals schon „Jungfrauen der dritten Regel“ waren, ist unklar. Jedenfalls standen jene im stärksten Verdachte der Ketzerei. Denn Bischof Heinrich von Würben, der um 1315 eine große Anzahl angeblich waldensischer Ketzer in Schweidnitz und anderen Orten zum Feuertode verdammen ließ, verhängte auch über die Beghinen in Breslau, Schweidnitz und Neisse scharfe Verfolgungen. Doch sprang nach dem Tode Würbens (1319) der Wind um und blies hier so heftig gegen die päpstlich-polnischen Bestrebungen, daß die Inquisition machtlos blieb.

Aber während der letzten Regierungsjahre des Kaisers Karl IV. — wohl zwischen 1370—1378 — brach ein neues Ungewitter über jene herein, das aber offenbar am heftigsten die mittlerweile auch hierher verpflanzten „Begharden“ traf, deren Häuser in Gefängnisse für die Opfer der Inquisition umgewandelt wurden. Von „Begharden“ hörte man in Breslau später nichts mehr. Es wurden auch einige Beghinenhäuser geschlossen und verkauft und der Erlös zu gleichen Theilen der Inquisition, den Armen und der Stadtkasse überwiesen. Traf dieses Schicksal vielleicht diejenigen Beghinen, die noch keine Tertiarierinnen waren?

Doch auch dieses vorübergehende Strafgericht vermochte ihnen nicht die Gunst der Breslauer Bürgerschaft zu entziehen, und die Zahl ihrer Convente war in stetem Wachsen begriffen. Ja, Karls Nachfolger, König Wenzel, gewährleistete ihnen gegenüber dem Concurrenzneide der Tuchmacher ausdrücklich das Recht der Tuchweberei. Wenn in einem theologischen Streite zwischen zwei gelehrten Mönchen (1426/1427) die doppelzüngige Bemerkung fällt: „Ich bin nicht gewohnt, die Knie vor dem Schoß der Beguinen zu beugen . . . doch glaube ich nicht, daß in Breslau eine Beguine sei, sondern nach meiner Vorstellung sind hier lauter Gott gefällige, andächtige, einfältige, keusche und ehrbare geistliche Jungfrauen — denn der Name Beguine ist mit Recht verdächtig“ — so ist hieraus wohl weniger ein Schluß auf die Moral der Beghinen, als auf die Mißgunst zu ziehen, der sie bei der Kloster-Geistlichkeit begegneten. Es ist möglich, daß die früheren Verfolgungen der Beghinen, an deren Rechtgläubigkeit nun wohl der Rath der Stadt nicht mehr zu zweifeln gestattete, auf bloßen Neid der Klosterleute zurückzuführen sind.

Die Beghinen-Convente standen, wohl nur einige ausgenommen, unter der Oberaufsicht, dem Patronate des Rathes; denn es durften nur ehrbare Personen und nur „mit Zustimmung der Consuln“ (wie eine Urkunde aus 1398 beweist) aufgenommen werden. Drei Convente standen als „der Stadt Convente“ unter directer Verwaltung der Kämmerei. Das Spinnen, das man mit böser Zauberei in mysteriöse Verbindung brachte, war den Beghinen untersagt. In einem Stiftungsbriefe von 1400 wird Aufnahme verheißen „Jungfrauen und Frauen-Wittwen . . . nicht die am Rade spinnen, noch Kämmerinnen“ (eine Klasse alleinstehender, auf Kammern wohnender, in bedenklichem Rufe stehender Mädchen). Verpflichtet waren diese Halbnonnen der dritten Regel aber zur Krankenpflege, die denn auch allmälig ihre hauptsächlichste Thätigkeit geworden zu sein scheint. Sie hatten — so stand es am Ende des 15. Jahrhunderts statutengemäß fest — bei Strafe der Ausstoßung aus dem Convente jeder Aufforderung zum Krankendienste sofort nachzukommen. Weigerte sich ein ganzer Convent, so erfolgte seine Auflösung. Die Tertiarierinnen erhielten für ihren Krankendienst Verköstigung und Bezahlung. Die Zahl der Mitglieder eines Convents war durch den Stiftungsbrief festgesetzt und scheint im Allgemeinen zwischen 10 und 24 geschwankt zu haben. Die stiftungsmäßigen Vergünstigungen neben der freien

Frankreich.

s. **Paris**, 27. November. [Die Kammer.] Man versprach sich von der gestrigen Kammersitzung einige recht interessante Skandalscenen; indessen wurde diese liebenswürdige Erwartung gewisser Kreise einigermaßen enttäuscht, wenn es auch an langen Auseinandersetzungen zwischen den Gouvernementalen und den Oppositionsparteien nicht fehlte. Es handelte sich um Wahlprüfungen, und zwar zunächst um die Wahl Dillon's, der bekanntlich, obgleich wegen seiner Verurtheilung durch den höchsten Gerichtshof nicht wählbar, in dem Bezirk Lorient die Majorität erhalten hatte, und auch von den mit der Wahlproclamation beauftragten Behörden als gewählt ausgerufen war. Die Wahlprüfungs-Commission hatte auf Annullirung dieser gesetzwidrigen Wahl erkannt. Der Bonapartist Cuneo d'Ornano bekämpfte diesen Beschluß, indem er in ziemlich gemäßigten Ausdrücken darauf hinwies, daß Dillon trotz seiner Verurtheilung Nichts von seiner Ehrenhaftigkeit als Staatsbürger abgesprochen werden könnte; ebenso wie die Kammern früher die Wahlen Ledru Rollin's, Cavaignac's und Blanc's ratificirt hätten, obgleich auch diese Männer wegen politischer Vergehen verurtheilt worden, müßten auch die jetzigen Deputirten Dillon als ihren Collegen anerkennen, im entgegengesetzten Falle würden sie das öffentliche Stimmrecht schänden, da von 14 000 abgegebenen Stimmen 9000 auf Dillon gefallen seien. Nach Cuneo d'Ornano nahm Laguerre das Wort, der sich gleichfalls sehr zurückhaltend äußerte und vor Allem die Souveränität der Kammer in Wahlprüfungs-Angelegenheiten betonte. Zum Schlusse sprach sich dann auch der Republikaner Douville-Maillefeu für die Validirung der Wahl Dillon's aus, die aber von der republikanischen Majorität, von der kein Redner in dieser Angelegenheit das Wort ergriffen, mit 333 gegen 181 Stimmen verworfen wurde. Darauf wurde über die von der Wahlcommission gleichfalls beanstandete Wahl des Conservativen Arnault die Discussion eröffnet. Dieser Herr, dem unzählige Beeinflussungen von Wählern durch unerlaubte Mittel, sowie viele andere illegale Handlungen bei der Vertheidigung seiner Candidatur vorgeworfen wurden, glaubte seine Sache allein am besten verfechten zu können, und hielt deshalb eine fünfviertel Stunden währende Vertheidigungsrede, die ihm die Sympathien der Deputirten verscherzte, da sie schrecklich langweilig war. Um diesen furchtbaren Redner nicht in ihrer Mitte zu behalten, der für die Zukunft eine schreckliche Gefahr drohte, annullirte die Majorität seine Wahl, trotzdem sie die Tage vorher ziemlich glimpflich mit den Conservativen umgegangen war und selbst stark angefochtene Wahlen von Mitgliedern dieser Partei validirt hatte. Das vielerwartete Spectakelstück des Tages, die Discussion über die Wahl im Pariser Quartier Clignancourt (Montmartre), in dem bekanntlich Joffrin, trotzdem er weniger Stimmen als sein Gegner Boulanger erhalten hatte, zum Volksvertreter proclamirt worden war, fand am gestrigen Tage noch nicht statt. Bemerkt zu werden verdient übrigens, daß Herr Joffrin sich besonders eifrig zeigt, die Wahlen Anderer zu annulliren, was in seiner Stellung immerhin etwas kühn erscheinen muß. Sollte seine Wahl nicht anerkannt werden, so wird in Montmartre außer ihm auch der Boulangist Susini Boulanger gegenübertreten; dieser Mann, der bekanntlich Constans in blutdürstigen Ausdrücken zu einem Duell herausforderte, aber doch gegen denselben in Toulouse unterlag, findet, daß die Boulangisten sich zu lau bei der Discussion der Wahl des Ministers des Innern gezeigt, und will sich deshalb rächen.

Asien.

[Deutsch-japanischer Vertrag.] Eine japanische Zeitung veröffentlicht den Wortlaut des zwischen Deutschland und Japan abgeschlossenen Vertrages. Wenn das Schriftstück auch keinen Anspruch auf den Charakter einer amtlichen Bekanntmachung hat, so waltet doch nach Ansicht der „Times" kein Zweifel ob, daß es thatsächlich den Inhalt dieser für alle mit Japan Handel treibenden Nationen hochwichtigen Urkunde wiedergiebt. Wir heben aus dem Actenstück die folgenden Artikel hervor. Art. V bestimmt, daß an Stelle der bisherigen japanischen Einfuhrzölle ein Specialtarif vereinbart werden soll. Der Letztere ist dem Vertrag beigefügt, aber noch nicht an die Oeffentlichkeit gelangt. Die japanische Regierung behält sich das Recht vor, die Zölle auf gewisse Arten von Artikeln zu erhöhen, so daß der Zoll der inneren Accise gleichkommt, falls letztere erhöht wird. „Die Einfuhrzölle, die ad valorem in Japan zahlbar sind, sollen nach dem wirklichen Kostenpreise des Ortes des Kaufes, der Erzeugung oder Fabrikation berechnet werden, wozu die Kosten der Beförderung und Versicherung nach dem Ausladeorte und ebenso etwaige Commission zugeschlagen werden soll." (Die Factura des Verschiffungsortes bildet demnach nicht mehr die Grundlage der Zollgebühren). Ausländische Waaren, welche zum zweiten Male nach Japan eingeführt werden, haben zum zweiten Male Zoll zu entrichten. Art. XIII, XIV und XV handeln von den in japanischen Häfen zu zahlenden Tonnen- und Lichtergebühren. Dieselben sind: 25 Cents per Tonne in einem Anlaufhafen, 30 Cents für 2 Monate in jeder Anzahl Häfen, 80 Cents für 6 Monate in jeder Anzahl Häfen, 80 Cents die Tonne für Postdampfer für 7 hintereinander folgende fahrplanmäßige Reisen. Der wichtigste Artikel des Vertrages ist XVI. Dieser lautet wörtlich: „Fünf Jahre lang vom Tage des Inkrafttretens dieses Vertrages soll die von deutschen Gerichtshöfen über deutsche Unterthanen und deutsches Eigenthum ausgeübte Gerichtsbarkeit territorial beschränkt werden auf die ausländischen Niederlassungen in Hakodate, Tokio, Yokohama, Osaka, Kobe und Nagasaki und solche Häfen, welche jetzt den deutschen Schiffen offen stehen und ebenso auf solche ausländische Niederlassungen, wo deutsche Unterthanen in Folge von Vertrag oder Sonderabkommen jetzt dauernd wohnen und Land pachten dürfen. Von dem oben angegebenen Datum an sollen überall in Japan außerhalb der soeben angegebenen Niederlassungen, Häfen und japanischen Gerichtshöfe völlige und ausschließliche Gerichtsbarkeit, sowohl in bürgerlichen wie in strafrechtlichen Fällen über deutsche Unterthanen oder deutsches Eigenthum nach den Gesetzen Japans ausüben. Nach Ablauf der besagten 5 Jahre soll die von deutschen Gerichten in Japan ausgeübte Gerichtsbarkeit und ebenso alle Privilegien, Vergünstigungen, welche deutsche Unterthanen bis dahin genießen, gänzlich aufhören und endigen. Der Gerichtsbarkeit der deutschen Gerichte sollen jedoch alle Fälle unterliegen, welche zur Zeit der Abschaffung der consularischen Gerichtsbarkeit noch schweben." Art. XVII. fügt hinzu: „Falls deutsche Unterthanen vor der Abschaffung der Gerichtsbarkeit der deutschen Consuln sich ausschließlich der japanischen Gerichtsbarkeit unterwerfen wollen, so dürfen sie es, indem sie bei dem zuständigen deutschen Consul und den gehörigen japanischen Behörden die nöthige Erklärung abgeben. Die deutschen Consulargerichte behalten aber die Gerichtsbarkeit über solche Unterthanen, welche sonst vor ihnen stehen würden wegen eingegangener Verbindlichkeiten und verübter Vergehen vor der Abgabe solcher Erklärung." Der Vertrag soll so bald wie möglich in Tokio ratificirt werden, am 11. Februar 1890 in Kraft treten und 12 Jahre in Kraft bleiben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. November.

Ueber das beste Straßenpflaster wird in Fachblättern viel hin und her gestritten. Berlin vermehrt fortgesetzt die Asphaltstraßen; in Breslau hat man sich sowohl in Bezug auf Holz- als auch auf Asphaltpflaster bisher stets sehr reservirt verhalten, weil man kostspielige Erfahrungen gern andre Communen machen lassen will. Uns ist dieser Tage aus Interessentenkreisen, nämlich aus dem Striegauer Bezirk, eine Zusammenstellung von „gewichtigen Stimmen gegen das Asphaltpflaster" zugegangen, welche als bestes Belagsmaterial für verkehrsreiche Straßen lediglich das Granitwürfelpflaster gelten lassen, sowohl aus Rücksichten der Wohlfeilheit als aus solchen der größeren Fahrsicherheit. Die gewichtigen Stimmen sind: der Vorstand der Fuhrwerksgenossenschaft, der königl. Hofstabsveterinär Sondermann in München, welcher auf der 3. Verbandsversammlung der Thierschutzvereine des Deutschen Reiches eine Lanze für das Granitpflaster eingelegt hat, ferner die „Zeitschrift für Transportwesen und Straßenbau", welche im Juli 1889 unter Berufung auf die in Paris gemachten Erfahrungen gegen das Asphaltpflaster u. A. Folgendes angeführt hat:

„Von den drei gegenwärtig von der Pariser Municipalität adoptirten Pflasterarten, Holz, Asphalt und Granit, gelangt der Asphalt seit kurzer Zeit am wenigsten und ausschließlich nur in schmalen Straßen mit geringem Verkehr zur Verwendung; auch betrachtet man in Pariser Fachkreisen den Augenblick nicht mehr fern, wo Asphalt als Straßenbelag in verkehrsreichen Straßen gänzlich verschwinden wird und sich auf Trottoirbeläge resp. auf Fahrstraßen von ganz untergeordneter Bedeutung beschränken dürfte. Geht man nun etwas näher auf die Ursachen dieser Decadence und die Gründe, welche städtischerseits gegen eine fernere ausgiebigere Verwendung des einst so gepriesenen Asphalts zu Fahrbahnen geltend gemacht werden, ein, so ist da zunächst hauptsächlich die verhältnißmäßig schnell eintretende Abnutzung bei breiten Straßen mit überaus großem Verkehr angeführt; nächstdem kommt die fast absolute Unmöglichkeit in Betracht, Straßenbahngeleise mit irgend welcher Aussicht auf Dauerhaftigkeit der Fahrbahn in Asphalt zu verlegen. Das Palliativ-Mittel, die Schienen im letzteren Falle, wie das an manchen Orten geschieht, in Granit-Schwellen zu verlegen, vertheuert unnöthigerweise das Asphaltpflaster, ohne daß der Asphalt-Anschluß ein vollkommener wäre, denn der Asphalt bröckelt sich auch dort in Folge des Fuhrwerks-Verkehrs los und befindet man sich sehr bald Vertiefungen und Unebenheiten in der ganzen Länge der Geleise gegenüber: Hervorgehoben muß allerdings werden, daß bei der Anwendung von Granitschwellen die Beschädigung nicht so schnell eintritt, als wenn der Asphalt directen Anschluß an die Eisenschienen hat, weil das Zittern der in die Granitschwellen eingefügten Schienen nicht mehr direct auf den Asphalt einwirkt. Weit nachtheiliger, als das Vorangeführte ist für die Asphaltstraßen mit oder ohne Geleise der Sonnenbrand im Hochsommer mit dem sich täglich wiederholenden Erweichen und Erhärten. Dieser Temperatur-Wechsel bei ununterbrochenem Verkehr wirkt am schädlichsten auf die von Natur aus sehr hohe Widerstandsfähigkeit des Asphalts ein und raubt ihm während dieser Zeit einen bedeutenden Theil des Bitumengehaltes. Zu dieser Zeit bemerkt man, selbst bei einige Monate vorher verlegtem Asphalt, wie derselbe successive „wellig" wird, Spuren von schweren Wagenrädern zurückläßt, oder Hufeisen-Abdrücke zeigt, bis schließlich daraus Vertiefungen und unzählige Löcher entstehen, die zwar unschwer zu repariren sind, in jedem Sommer aber wiederkehren, was man unter anderen Asphaltstraßen bei der sehr verkehrsreichen Rue Auber sehen kann. Diese Straße erhielt vor ca. zwei Jahren nicht nur einen neuen Asphalt-Belag (der alte Asphalt hatte sich so ziemlich in Sand verwandelt), sondern auch eine neue Beton-Unterlage von 25 cm Stärke, und heute bietet dieselbe, obgleich in derselben keine Straßenbahngeleise liegen, einen wahrhaft kläglichen Anblick mit Vertiefungen, Wellen u. s. w. dar. In der mit Geleisen durchschnittenen Rue de Rivoli sind die Erfahrungen noch trübere gewesen. Dort bestand die Compagnie générale des Asphaltes de France, trotz Abmahnungen von Fachmännern, darauf, die Straßenbahnschienen nochmals nach einem angeblich vervollkommneten System direct in Asphalt zu verlegen. Das Resultat hiervon war, daß nach noch nicht vollen zwei Monaten der gesammte Asphaltbelag der Straße entfernt und durch cruosotirtes Pitch-Pine-Holzpflaster ersetzt werden mußte u. s. w.

Neuerdings giebt sich hierselbst ein großes Interesse für die Asphaltirung der Gartenstraße kund. Sollte es dahin kommen, daß diese Idee von den städtischen Behörden aufgenommen wird, so werden ja die Freunde des Asphalts es sich angelegen sein lassen, die Vorzüge desselben zu betonen. Es wird alsdann Zeit sein, zu dem Streite zwischen Asphalt und Granitpflaster bestimmte Stellung zu nehmen. Im Schooße der städtischen Behörden ist, soviel uns bekannt, die Frage der Asphaltirung der Gartenstraße noch nicht zur Erörterung gelangt.

Der Kaiser in Schlesien.

Breslau, den 29. November.

Die Ankunft des Kaisers von den Jagden in Pleß hatte, obgleich vorauszusehen war, daß der Kaiser im geschlossenen Wagen den Weg vom Bahnhofe zum Schloß zurücklegen würde, von 4 Uhr ab dichte Schaaren von Neugierigen in den Straßen versammelt, welche der Wagenzug passiren mußte. Eine Decoration der Straßen war, mit Ausnahme des Fahnenschmuckes vieler Häuser, unterblieben. Die Feuerwehr hatte das Mögliche gethan, um die Schneemassen zu entfernen und die Straßen in gutem Fahrzustand zu erhalten. Die ganze Weglänge war mit Gasfackeln und Gaspyramiden reichlich versehen worden, so daß auf fast allen Strecken die Beleuchtung eine sehr gute war.

Auf dem Palaisplatze waren längs der Wallstraße den Straßenlaternen Gasfackeln und Illuminationskörper aufgesetzt, welche vom Dunkelwerden an den Exercierplatz hell erleuchteten. Vor dem Ständehause hatte man einen aus Gasröhren gebildeten pavillonartigen Aufbau hergestellt, dessen Contouren durch viele kleine, dicht an einandergereihte Gasflammen markirt wurden. Die dem Palais-Platz zugewandte Front des Ständehauses wurde von der sechsten Stunde an illuminirt. Der Zugang zum Palaisplatz wurde von 5 Uhr ab von allen Seiten durch Schutzleute, deren eine große Zahl aufgeboten und auf den Weg vom Bahnhof bis zum Palais und darüber hinaus bis zur Graupenstraße vertheilt war, abgesperrt. Auch die gesammte Criminalpolizei war auf den Straßen, im Schloß und im Bahnhofe im Dienste. Hervorzuheben ist das sehr entgegenkommende Verhalten der Schutzmannschaft gegenüber dem Vordrängen des Publikums.

Auf dem Bahnhofe fand keinerlei Empfang statt. Punkt sechs Uhr rollte der kaiserliche Sonderzug in die Halle; der weiße Salonwagen des Kaisers hielt am ersten Bahnsteige unmittelbar vor dem rothen Teppich, welcher den Eintritt in den Kaiserpavillon vermittelte. Der Eingang war durch eine von goldenen Stützen getragene roth drapirte Zeltdecoration geschmückt und links und rechts von Pyramiden immergrüner Pflanzen begrenzt, und ähnlicher Pflanzenschmuck unter rother Drapirung war auch im Kaiserpavillon selbst angebracht.

Der Kaiser verließ sofort seinen Wagen und nahm die Meldung des Polizeipräsidenten von Uslar-Gleichen entgegen, demselben die Hand bietend. Der Kaiser trug unter dem Generalsmantel die Uniform des Schlesischen Leib-Kürassier-Regimentes. Ohne weiteren Aufenthalt verließ der Kaiser den Bahnsteig und nahm mit seinem persönlichen Adjutanten Major von Zitzewitz im ersten Wagen Platz, von dem auf dem Bahnhofsplatze zahlreich harrenden Publikum freudig begrüßt. Die Wagen nahmen den Weg durch die Gartenstraße und Schweidnitzerstraße nach der Rampe am Exercierplatz, woselbst der Kaiser von dem Hofmarschall, Excellenz von Liebenau, erwartet wurde.

Wohnung waren je nach der Höhe des „aufgereichten" (legirten) Capitals verschieden. In der Regel mußten sich die Bewohnerinnen des Convents ihren Unterhalt vollständig erwerben. Zumeist wird es wohl der Fall gewesen sein, daß sie aus den Zinsen des Legats „Feuerwerk" (Beheizung), „zu Lichten" (Beleuchtung) und das Hausgeräth erhielten, nicht aber Kleider, „Bettegewand" (Bettwäsche), Kannen ꝛc. Die „armen Beghinen" mußten also sehr fleißig sein — und das unterschied sie eben zu ihrem Vortheil vor den Bettelmönchen und den vornehmen Klosterfrauen von St. Klara und St. Katharina. „Oberste Frauen", „oberste Wirthinnen", und in zweiter Reihe „Verweserinnen" und „Meisterinnen" übten die Aufsicht.

Man zählte in Breslau zu verschiedenen Zeiten 61 Convente der Beghinen oder Tertiarierinnen, und diese vielen Niederlassungen der Halbnonnen von der dritten Regel dürften Anlaß zu der hier vielfach auftauchenden Sage gegeben haben, in diesem oder jenem Hause sei einst ein Kloster gewesen. Unter den Stiftern der Beghinen-Convente begegnen wir einer großen Zahl der angesehensten Patrizierfamilien des Mittelalters. Es ist auffallend, daß man beinahe ausschließlich nur im nordöstlichen Theile der Stadt Nachrichten von diesen Niederlassungen besitzt. Im nördlichen Abschnitt der Schuhbrücke zählte man allein acht Convente, von denen sechs neben dem (jetzt in Nr. 46 eingebauten) Agneskirchlein lagen, z. B. der „Convent der Rothin" (1384)*), „des Heinrich Gnechwitz (1417) und — auf der anderen Seite — „Greselings Convent" (1497, Niclas Greseling saß 1484 bis 1500 im Rathe). Am Neumarkte weiß man von sechs Beghinenhäusern zu berichten, darunter ein „Convent David Jentsch's", des bekanten Kauff- und Rathsherrn und Kirchenvaters von Maria Magdalena (1467—1499 im Rathe, † 1509), ein „Convent der Steinkellerin"**) und einer „Franzkens". Besondere Beghinen-Hauptquartiere waren „das Tännicht" (Tannengasse) und die Veits- oder Ziegengasse, in welcher jeder man von drei Conventen weiß, im ersteren diejenigen des „Otto" und „des Lutko von der Neiße" (der erstere von 1360—1388, der andere von 1381—1413 mit Unterbrechungen im Rathe) und Lembergs*), in der letzteren der „Convent der Stillin" (ein Joh. Stille war eins der Opfer der 1418er Revolution) und der „Dompnig'sche", welcher offenbar einen Theil des Grundstücks des Regierungsgebäudes einnahm*). In der Albrechtsgasse werden drei Convente genannt: „Mathis Adlers" (1398), „Faulbrücks" und „Hans Sporsbrücks" (saß 1440 im Rathe). Der benachbarte „Kugelzipfel" (der mittelste Abschnitt der Poststraße neben dem Postgebäude) scheint nur von Beghinen bevölkert gewesen zu sein, denn hier befanden sich fünf bekannte Convente, welche die Namen der vornehmen Patriziergeschlechter Eindal (1288—1327 im Rathe), Stengel (Paul 1370—1413), Stronchin (1375—1435) und Lemberg trugen und neben denen auch eins war, das ausdrücklich als „nach der Regel der Dominikaner" bezeichnet wurde. Die Mäntlergasse beherbergte, soviel man weiß, drei Beghinenhäuser, darunter eins von der Kürschner-Innung gestiftet, die Katharinen-, Kuh- (Langeholz-), Altbüßer- und Pfnorrgasse je eins. Mehrere Convente fanden sich in der Neustadt, wohl meist, wie die Bezeichnungen andeuten, von der neustädtischen Tuchmacher-Innung und einzelnen Angehörigen derselben gestiftet. Einige Beghinenhäuser lagen auf dem Sande bei St. Anna. Im Süden der Stadt werden nur einige erwähnt: eins im Dorotheengäßchen und drei „unter den Mälzern", wovon der „Convent Hans Beyers" (1438—1461 im Rathe) hinter der Christophorikirche und derjenige „der Katharina Donatin" (1442) auf der heutigen Karlsstraße neben der „Gerstecke" lag.

Einige Bezeichnungen deuteten auf gewisse Vorgänge innerhalb des Beghinenordens, z. B. „das Haus der neuen Regelionen", „das Regelhaus", „das neue Regelhaus", „der Convent der Büßerinnen" (am Neumarkte) ꝛc. Ein Convent auf der Mäntlergasse hieß der „des Bischofs", zwei — am Neumarkte und auf der jetzigen alten Sandstraße — wurden als „der Stadt-Convent" bezeichnet.

Nach der Reformation löste sich der Beghinenorden auf. Ein großer Theil ihrer Mitglieder dürfte in die reorganisirte Armen- und Hospitalverwaltung hinübergenommen worden sein. Mehrere Convente blieben als „Stiftung der Krankenwartung" bestehen; und es wurden in ihnen Krankenwärterinnen praktisch ausgebildet. Solche Häuser waren: auf der Schuhbrücke (zwischen Ohlauer- und Junkernstraße), am Ritterplatz (vielleicht Nr. 4), auf der Albrechtsstraße (jetzt Nr. 29) und endlich auf der Carlsstraße (der „rothe Brunnen", jetzt Nr. 2). Dieses letzte Stiftungshaus wurde erst am Anfange dieses Jahrhunderts gelegentlich des Neubaues des Allerheiligen-Hospitals aufgehoben. Damit verschwand die letzte Erinnerung an den Beghinenorden in Breslau.

F. G. Adolf Weiß.

*) Das Geschlecht der Rothe saß mit einigen Unterbrechungen von 1339 bis 1552 im Rathe.
**) Die Steinkeller kamen von 1331—1462 im Rathe vor.
*) Die Lemberg kommen von 1280—1436 im Rathe vor.
*) Die Dompnig saßen von 1322—1490 im Rathe.

Das Reichsgesetz, betreffend die **Invaliditäts- und Alters-Versicherung,** vom 22. Juni 1889, erläutert von Dr. jur. Richard Freund, Magistrats-Assessor in Berlin. J. J. Heine's Verlag, Berlin 1890. Herr Dr. Freund, der als Decernent für das Arbeiter-Versicherungswesen in der Berliner Communalverwaltung auf dem Gebiete der neueren socialpolitischen Gesetzgebung theoretisch und praktisch ganz besonders heimisch geworden ist, wie aus seinem Commentar zum Unfall-Versicherungsgesetz und vielfachen im Lauf der letzten Jahre veröffentlichten kleineren Beiträgen zur Kritik und Reform jener Gesetzgebung ersichtlich und allgemein anerkannt ist, erscheint nunmehr auch mit einer Bearbeitung des Invaliditäts- und Alters-Versicherungsgesetzes als Erster einer voraussichtlich starken Reihe von Commentatoren auf dem Plane. In der That wird man mit dem Studium dieser eben so wichtigen wie schwierigen neuen Gesetzesmaterie nicht früh genug beginnen können, mag auch die praktische Durchführung seiner vorläufig programmatischen Bestimmungen wahrscheinlich noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Der Freund'sche Commentar ist aber keineswegs etwa eine überhastete Arbeit, möglichst schnell auf den Büchermarkt geworfen, um gleichartigen den Rang abzulaufen; er ruht vielmehr auf gründlichster Kenntniß und Durchdringung nicht nur des Gesetzes selbst, seiner Entstehung und seines inneren Zusammenhanges, sondern auch der vorangehenden Versicherungsgesetze, an die es sich theilweise anlehnt und die deshalb ebenfalls zu seiner Erklärung mit herangezogen werden müssen. Der Verfasser hat sich übrigens nicht begnügt, die einzelnen Paragraphen mit fortlaufenden Erläuterungen und Hinweisen auf correspondirende Bestimmungen zu versehen, sondern dem commentatorischen Theil seines Buches noch eine — auch separat erschienene — „Einleitung" vorausgeschickt, welche den wesentlichen Inhalt des Gesetzes in übersichtlicher systematischer Darstellung knapp und doch erschöpfend zusammenfaßt und zur ersten Einführung in das Paragraphenlabyrinth vorzüglich geeignet erscheint. Auf die Vorgeschichte des Gesetzes und die zahllosen Controversen, welche seinerzeit sowohl über die Grundprincipien desselben als auch über die Einzelbestimmungen sich erhoben und im Reichstage, in der Presse und in einer umfangreichen Brochurenlitteratur verhandelt wurden, geht Freund nicht näher ein, weil er vorzugsweise praktische Zwecke verfolgt und lediglich den gegenwärtig zur Geltung gelangten Rechtszustand veranschaulichen will. Dies ist ihm auch in vollstem Maße gelungen, und er hat sich damit den Dank aller derjenigen verdient, welche, wie die öffentlichen Behörden und die Organe der Versicherungsanstalten, künftighin der Ausführung des Gesetzes sich zu widmen haben, oder auch sonst, wie die größeren Arbeitgeber, die Krankenkassen u. s. w., durch das Gesetz in ihren Interessen berührt und zu Leistungen verpflichtet sein werden. Allen diesen wird das Buch zweifellos als ein zuverlässiger Führer und Berather willkommen sein.

Dr. H.

Universitätsnachrichten. Die Privatdocenten DDr. Landerer und Tillmanns an der medicinischen Facultät der Universität Leipzig sind zu außerordentlichen Professoren ernannt worden. Beide sind Chirurgen von Fach. — Der Professor der Theologie an der Universität Greifswald, Pastor D. Johann Wilhelm Hanne, ist im Alter von 75 Jahren verstorben.

Zu dem um 7 Uhr beginnenden Diner von 21 Gedecken waren von den hiesigen Spitzen der Behörden befohlen: Ober-Präsident von Seydewitz, Fürstbischof Dr. Kopp, commandirender General des VI. Armeecorps, Generallieutenant von Lewinski, Regierungs-Präsident Freiherr Juncker von Ober-Conraidt, Oberlandesgerichts-Präsident v. Kunowski, Oberbürgermeister Friedensburg, Stadtcommandant Generallieutenant von Grote, Commandeur der 11. Division, Generallieutenant von Schaumann, Commandeur der 21. Infanterie-Brigade, Generalmajor von Boguslawski, Commandeur der 22. Infanterie-Brigade, Generalmajor Stieler von Heydekampf, Commandeur der 11. Cavalerie-Brigade, Generalmajor von Merckel, Commandeur der 6. Feld-Artillerie-Brigade, Generalmajor Küper, Oberst von Pfuhl vom Leib-Kürassier-Regiment, General-Landschafts-Director Graf Pückler-Burghauß und Graf Magnis-Ullersdorf. Vom Hofdienst waren zur Tafel gezogen: Hofmarschall Excellenz von Liebenau, Chef des Militär-Cabinets Generallieutenant Hahnke, Corvetten-Capitän von Senden-Bibran, Generalarzt Dr. Leuthold und Vicejägermeister von Heinze.

Der Kaiser saß in der Mitte der Tafel, welche im kleinen Saale so aufgestellt war, daß jede Längsseite neun Gedecke trug, die Schmalseite am Fenster ein Gedeck, die Wandseite zwei Gedecke, an seiner Seite saßen der Oberpräsident und der commandirende General, dem Kaiser gegenüber war der Fürstbischof placirt.

Die Speisekarte enthielt folgende Gänge: Englische Austern, Schildkrötensuppe, Seezungen, Rindslende mit Gemüse, Putenbrüste mit Trüffeln, Rheinlachs, Fasanen mit Früchten und Salat, Schoten, Ananas-Krusten, Käsestangen und Gefrorenes, Nachtisch. Gespeist wurde von buntem Porzellan. Die Decoration der Tafel bestand in einem Silberaufsatz in Vasenform und vier zwölfarmigen Silberleuchtern. Vier flache Blumenschalen — um den Ueberblick über die Tafel nicht zu hindern — waren von dem hiesigen Handelsgärtner L. Franke arrangirt. Im Nebensaale, in welchem der Kaffee eingenommen wurde, prangte vor dem Spiegel ein meterhoher, farbenglühender Blumenstrauß, in ungezwungener Form arrangirt, vom Gartenbaudirector C. Ed. Haupt, welcher für die morgige Jagdtafel das gesammte Blumen-Arrangement übernommen hat. Der Strauß war gekrönt von einer prachtvollen rothen Amaryllis und rothen Anthurien, der Grund bestand aus purpurbraunem Chrysanthemum und den Lieblingsblumen des Kaisers, herrlichen Orchideen in Reinweiß, Rosa, Dunkelroth und Violett zwischen Farnwedeln.

Aus den Haupt'schen Gewächshäusern in Brieg stammten auch die wundervollen Weintrauben des Nachtisches, von welchen vor dem Platze des Kaisers eine über 5 Pfund schwere, enorm großbeerige Traube der dunkelblauen Sorte Royal Ascott prangte, während sonst drei bis vier Pfund wiegende Trauben vom weißen Tokayer, blaurothen Lady Downes Seedling, dunkelblauen Msr. Pinces Muskat und Groß Colman die Schalen füllten.

Die Tafelmusik wurde von der Capelle des zehnten Regimentes ausgeführt, während zur Aushilfe im Schloßdienste Mannschaften des elften Regimentes verwendet wurden.

Der Verlauf der kaiserlichen Abendtafel war ein äußerst angeregter. Der Kaiser erschien um 7 Uhr im Kreise seiner Gäste und unterhielt sich noch vor der Tafel geraume Zeit. Den Ober-Bürgermeister Friedensburg zeichnete der Kaiser durch eine lange Ansprache aus, indem er zunächst seine Freude über den patriotischen Empfang am Bahnhofe und die vorzügliche Beleuchtung der Straßen aussprach. Ober-Bürgermeister Friedensburg sprach daraufhin die Bitte aus, Se. Majestät möge mit Ihrer Majestät der Kaiserin Breslau einen längeren Besuch schenken, worauf der Kaiser huldvoll erwiderte, das sei wohl möglich, um so mehr, als die Kaiserin selbst gerade diesen Wunsch hege. Im weiteren Verlauf erkundigte sich der Kaiser nach der Bauthätigkeit in Breslau und nach welcher Richtung sich dieselbe hauptsächlich erstrecke.

Während der Tafel ergriff der Kaiser sein Glas und brachte in längerer schwungvoller Rede einen Toast auf den General-Feldmarschall Graf Moltke aus, indem er daran erinnerte, das es gerade 50 Jahre seien, seitdem Moltke den Orden pour le mérite verliehen erhielt, für des damaligen Hauptmanns Verdienste in der Schlacht von Nisib (24. Juni 1839). Unter Schlesiern, und Militärs gerade, betonte der Kaiser, gedenke Ich des Mannes, der ein Palladium Meiner Unterthanen, ein Schrecken Meiner Feinde ist, und bringe Ich ihm diesen Toast. Die lebhaften Acclamationen der Tafelrunde folgten dies, den Marschall so hoch ehrenden Worten Kaiser Wilhelms II.

Nach der Tafel wurden Cigarren herumgereicht, und der Kaiser hielt noch anderthalb Stunden Cercle ab, mit jedem der Anwesenden in ungezwungener Weise conversirend, in eingehender Unterhaltung besonders den Fürstbischof und den Oberpräsidenten auszeichnend.

Der Kaiser, welcher stärker geworden ist und ungemein wohl aussieht, freute sich der glänzenden Jagd in Pleß, auf welcher er allein über siebenhundert Stück Wild erlegt habe. Auf die scherzhafte Bemerkung, dann sei wohl Hoffnung, daß das Wildpret billiger werde, ging der Kaiser ein und erklärte, daß er dies auch hoffe.

Die vom 10. Regiment gestellte Tafelmusik brachte u. a. in hervorragend zarter Weise eine Composition Friedrichs des Großen und den Brautchor aus „Lohengrin" zur Ausführung. Mit dem Schlusse der Tafel begannen die inzwischen auf dem Palaisplatze aufgestellten Musikcorps der Kürassiere, der Artillerie und des 11. Regiments den Vortrag einer Reihe ausgewählter Musikstücke. Die Musikcorps waren in weitem Viereck umgeben von abcommandirten Theilen sämmtlicher Truppenkörper Breslaus. Der Palaisplatz war durch Schutzleute vollkommen abgesperrt; auf der Promenade harrten Tausende in der Hoffnung, des Kaisers ansichtig zu werden. Als gegen halb zehn Uhr der Stadtcommandant Generalmajor v. Grote auf die Rampe trat, wurde dieser offenbar vom fern abstehenden Publikum für den Kaiser gehalten und mit brausenden Hurrahs begrüßt. Um dreiviertel zehn Uhr endete der Zapfenstreich, und die Truppen rückten in die Kasernen ab. Unmittelbar darauf verabschiedete sich der Kaiser von seinen Gästen, die kurz vor zehn Uhr das Schloß verließen.

Die inneren Ehrenposten vor den kaiserlichen Gemächern sind von Unteroffizieren des Leib-Cürassier-Regiments bezogen, eine besondere Auszeichnung des Regiments, dessen Uniform der Kaiser heut trug.

Morgen früh um 8 Uhr begiebt sich der Kaiser zur Hofjagd nach Ohlau, von wo er um 4 Uhr 30 Min. auf dem oberschlesischen Bahnhof hierselbst wieder eintrifft.

—lb— **Pleß**, 29. Novbr. Die Kaiserjagd in Pleß. Das Jagdterrain, welches gestern abgepirscht wurde, ist ein ungemein wildreiches, da dem Wild in dieser Gegend ganz besondere Schonung und Pflege zu Theil wird. Es wurden im Ganzen sechs Treiben, zum Theil über sehr ausgedehnte Flächen, veranstaltet. Der Kaiser war sichtlich erfreut über den reichen Wildstand, und unermüdlich lag er der Pflege des edlen Waidwerks ob. Nur für kurze Zeit wurde die Jagd unterbrochen, um das Frühstück einzunehmen. Bis zum Einbruch der Dunkelheit wurde gejagt, und als die Strecke gebreitet worden, ging der Kaiser als Jagdkönig hervor. Leider ereignete sich an diesem ersten Jagdtage ein recht bedauerlicher Unglücksfall; der berittene Gendarm Kretschmer aus Petrowitz, Kreis Pleß, stürzte bei der großen Glätte mit dem Pferde und erlitt dabei einen Beinbruch. Der Verunglückte wurde alsbald nach dem städtischen Lazareth in Pleß geschafft und hier in ärztliche Behandlung genommen. — In der 5. Nachmittagsstunde wurde die Rückfahrt nach dem fürstlichen Schlosse angetreten, wo um 7 Uhr das Diner begann. Bei demselben saß dem Kaiser zur Rechten die Fürstin von Pleß, die Prinzessin Reuß zur Linken, dem Kaiser gegenüber saß der Fürst von Pleß. Rittmeister von Jerin, sowie Landrath Schröter waren ebenfalls zur Tafel geladen. Während der Tafel trug der gemischte Chor der Gymnasialschüler unter Leitung des kgl. Gymnasialdirectors Dr. Schönborn sechs Lieder vor. Einzelne Bedienstete aus dem Gefolge des Kaisers wurden in Hotels der Stadt untergebracht, so daß diese, da auch sonst viele Auswärtige hierhergekommen, überfüllt sind. — Heute früh um 9 Uhr fuhr der Kaiser nach der alten Fasanerie, von wo die einzelnen Treiben ihren Anfang nahmen,

?? **Gleiwitz**, 29. Nov. Der Kaiser passirte soeben, heut Nachmittag 2 Uhr 58 Min., unsere Bahnstation. Der aus vier Wagen bestehende Sonderzug lief langsam hier durch. An dem Uebergange der Bahnstrecke Petersdorf-Gleiwitz hatte sich zu beiden Seiten eine große Menschenmenge angesammelt, welche, als der Zug herankam, sofort in ein kräftiges Hurrah ausbrach. Der Kaiser dankte wiederholt. Der für das Publikum polizeilich gesperrte Bahnhof war mit drei großen preußischen Fahnen geschmückt.

d. **Kandrzin**, 29. Novbr. Der Sonderzug des Kaisers fuhr um 3 Uhr 37 Min. in den Bahnhof Cosel-Kandrzin ein. Der Kaiser wurde von dem zahlreich versammelten Publikum, welches auf dem Perron Aufstellung genommen hatte, enthusiastisch begrüßt; von einem Gesangverein wurde unsere Nationalhymne: „Heil dir im Siegerkranz" gesungen, worauf der Kaiser, er hatte Kürassier-Uniform angelegt, die Hand an die Mütze legte und mehrmals dankte. Bei der Abfahrt wurde der Kaiser nochmals durch wiederholte Hurrahrufe begrüßt, wofür er gleichfalls dankte.

R. **Oppeln**, 29. Nov. Soeben hat der um 4 Uhr 28 Min. eingetroffene Sonderzug des Kaisers nach einem Aufenthalt von 5 Minuten den hiesigen Bahnhof verlassen. Empfang fand nicht statt; auf dem Perron, welcher geschlossen und nur den wenigsten des zahlreich erschienenen Publikums zugänglich geworden war, waren Landrath Gerlach und der städtische Polizeiverwalter, Beigeordneter Major Römer, anwesend. Unter Hochs des in der nächsten Umgebung des Bahnhofes postirten Publikums erfolgte die Abreise; da die Fenster des Salonwagens beschlagen waren, wurde der Kaiser nicht sichtbar.

△ **Brieg**, 29. Nov. Auf der Rückreise von Pleß nach Breslau passirte der Kaiser den hiesigen Bahnhof heut Nachmittag 5 Uhr 20 Minuten. Schon um 4 Uhr hatte sich eine große Volksmenge angesammelt. Auch der hiesige königliche Landrath von Reuß war auf dem Bahnhofe anwesend. Da indeß der kaiserliche Zug nicht anhielt, sondern den Bahnhof langsam durchfuhr, wurde der lebhafte Wunsch des Volkes, den Kaiser sehen und begrüßen zu können, nicht erfüllt.

---

* **Stadt-Theater.** Vielfachen, besonders von auswärts an die Direction gelangten Wünschen entsprechend, kommen in der Nachmittags-Vorstellung Sonntag, den 1. December, das beliebte Ballet „Die Puppenfee" und der lustige Schwank „Der verwunschene Prinz" nochmals zur Aufführung. Auch zu dieser Vorstellung hat jeder Besucher das Recht, ein Kind frei mit einzuführen.

* **Vom Lobe-Theater.** Die Kassenerfolge, welche „Der Fall Clémenceau" erzielt, bestimmen die Direction, das Stück auch für Sonntag auf dem Repertoire zu belassen.

* **Im Thalia-Theater** wird Sonntag Abend das beliebte Lustspiel „Doctor Klaus" von Adolf L'Arronge gegeben.

* **Im Residenz-Theater** wird in der „Jungen Garde" Herr Rohland wieder die Rolle des Wirbel geben. „Die flotten Weiber" gehen nächste Woche bestimmt in Scene.

H. St. **Stadttheater.** „Norma" ist eine der wenigen älteren italienischen Opern, denen man heutzutage noch hin und wieder begegnet. Eine Nothwendigkeit, sie aufzuführen, liegt nicht vor; vielleicht ist die Veranlassung manchmal durch eine Sängerin gegeben, der eine oder die andere der beiden Sopranpartien bequem liegt. Der Geschmack des Publikums ist aber bereits so geläutert, daß z. B. Verzweiflungsscenen im Walzerrhythmus einfach komisch und die ewige Triolenbegleitung im pizzicato, wie sie in den meisten Arien auftritt, geradezu einschläfernd wirken. Nur die Recitative können auch dem Musiker einigermaßen gefallen; indeß, wenn man bedenkt, daß diese Musik auf italienische Worte erdacht wurde, daß an sich Klangschönheit und einschmeichelnde Melodik die Grundbedingungen dieses Styls waren, so wird man auch für Alles, was uns als Mangel erscheint, eine Entschuldigung und Erklärung finden. Die Donnerstag-Aufführung des Werkes an der hiesigen Stadtbühne ist im Allgemeinen als eine wohlgelungene zu bezeichnen. Das Hauptinteresse concentrirte sich auf Fräulein Margarethe Brandes. Ihre Darstellung der Adalgisa ließ, wenn sie auch nicht frei von Schüchternheit war, doch erkennen, daß man von der jungen Dame auf künstlerischem Gebiete noch viel Schönes und Gutes zu erwarten hat. Alles in Gesang und Spiel zeugte von richtiger, durchdachter Auffassung. Man kann sagen, daß sie in der Idee kaum etwas verfehlte, und daß, wenn Manches nicht so herauskam, wie sie es vielleicht beabsichtigte, der Grund hierfür wohl einzig und allein in ihrer noch sehr kurzen Bühnenlaufbahn zu suchen ist. Die übrigen größeren Rollen waren durch Frau Schober-Groß (Norma), Herrn de Vries (Sever) und Herrn Halper (Orovist) vortheilhaft besetzt. Frau Schober-Groß zeigte anfangs eine leise Neigung zum Detoniren, bot aber später, namentlich im zweiten und dritten Acte, eine nahezu meisterliche Leistung. Besonders die Scenen mit den Kindern und die Schlußscene mit Sever waren von dramatisch packender Gewalt. Dabei zeigte sich die Künstlerin im Besitz einer bei dramatischen Sängerinnen nicht gewöhnlichen, sauberen Coloraturtechnik.

* **Historische Concerte.** Das erste historische Concert des Bohn'schen Gesangvereins findet Montag, den 2. December, im Musiksaal der Universität statt und ist dem der Kunst zu früh entrissenen Componisten Adolf Jensen gewidmet. Das Programm enthält ausgewählte Solos und Chorlieder mit und ohne Begleitung, sowie Clavierstücke und erstreckt sich bis op. 28; die Schilderung des späteren Wirkens Jensens bleibt dem 2. Concerte (9. December) vorbehalten. Die Sololieder hat Fräulein Margarethe Seidelmann, die Claviervorträge Herr Bruno Kuron übernommen. Dem Concert geht ein einleitender und erläuternder Vortrag des Vereinsdirigenten über Jensens Leben und künstlerische Bedeutung voraus.

* **Auskunft in Angelegenheiten der Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung.** In Berlin ist von privater Seite, Wallstraße 22, ein Auskunfts-Bureau errichtet worden, welches sich zur Aufgabe gestellt hat, den im Deutschen Reiche gegen Unfall versicherten Personen in allen, die Pflichten und Rechte der Versicherten betreffenden Fragen Rath zu ertheilen. Jede Auskunft, mündlich oder schriftlich, kostet 1 Mark.

♂ **Görlitz**, 29. Novbr. [Dr. Wagner †.] Aus Berlin ist die Nachricht eingetroffen, daß der Chemiker Dr. Wagner, welcher im Herbste 1888 das vielbesprochene Rencontre mit dem Lieutenant Zenker vom 19. Inf.-Regiment hatte, bei einem Experimente verunglückt ist. Sein Gegner, der ihn im Hausflur des Geschäfts von Schuster und Wilhelmy mit der Reitpeitsche angriff, weil er ein Duell auf Pistolen abgelehnt hatte, ist, dem Vernehmen nach, nachdem er aus der Armee mit schlichtem Abschiede entlassen war, wieder als Avantageur in einem rheinischen Regimente eingetreten.

§ **Hirschberg**, 29. November. [Schnee. — Verunglückt.] Nach 24stündigem ununterbrochenen Schneewetter ist heute das ganze Thal in eine fußhohe Schneedecke gehüllt. Im Gebirge war der Schneefall sehr bedeutend und es dürften darum wohl die Hörnerschlittenbahnen von den Hochgebirgsbauden demnächst eröffnet werden. — Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich am Abende des 27. bei dem Orte Mauer ereignet. Bei einem mit Langholz schwer beladenen Wagen, welcher einen steilen Berg herabfuhr, riß plötzlich die Hemmkette am Hinterwagen. Die Pferde vermochten das Gefährt nicht zu erhalten und so jagte dasselbe in rasendem Laufe den Berg hinab. Der Kutscher gerieth bei seinen Bemühungen, die Hemme am Vorderwagen fester anzuziehen, unter die Räder und blieb sofort todt. Ein Pferd stürzte und wurde ebenfalls überfahren und getödtet. Das Gespann gehört einem hiesigen Besitzer, zu dem spät in der Nacht die Leiche des Verunglückten gebracht wurde. Letzterer ist verheirathet und Familienvater.

△ **Landeshut**, 28. Novbr. [Feuer.] In der vergangenen Nacht ertönten plötzlich in der 12. Stunde Feuersignale. Auf bis jetzt noch nicht ermittelte Weise war in dem Kesselhause der Methner'schen Fabrik Feuer ausgebrochen. Der schnell herbeigeeilten Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Da auch an den Kesseln alle Vorsichtsmaßregeln getroffen waren, wurde größeres Unglück verhütet. Die herrschende Windstille begünstigte die Arbeit der Feuerwehr. Das Dach des Hauses ist zerstört. Auch im Innern des Hauses hat das Feuer Verwüstungen angerichtet, so daß die Arbeit immerhin kurze Zeit gestört sein dürfte.

+ **Sagan**, 28. Novbr. [Kälte und Schnee. — Unfall.] Heute früh herrschte hier die erste Kälte. Gegen Mittag wurde die Temperatur milder und es stellte sich Schneefall ein, der gegen Abend an Stärke zunahm. — In der Papierfabrik zu Wiesenthal bei Sorau explodirte am Dinstag der mit Holz gefüllte Siedekessel. Er durchschlug die Wand des Fabrikgebäudes und beschädigte mehrere Maschinentheile. Der Maschinist, welcher sich in einiger Entfernung befand, wurde an die Wand geschleudert.

≈ **Schönau** (Katzbach), 28. Novbr. [Bahnsache.] Der Bau der Katzbachbahn erscheint nunmehr gesichert, da nur noch 15000 Mark fehlen, welche voraussichtlich vom Kreise Goldberg-Haynau übernommen werden.

≈ **Jauer**, 28. Novbr. [Klauenseuche.] Der Regierungspräsident zu Liegnitz hat den Auftrieb von Rindvieh und Schweinen zu dem am Mittwoch, den 4. December, hierselbst stattfindenden Viehmarkt untersagt, weil in einer Anzahl von Ortschaften des Kreises Jauer und der Nachbarkreise die Maul- und Klauenseuche herrscht. Da nur Pferde aufgetrieben werden dürfen, so wird der Verkehr auf unserem sonst stark besuchten Viehmarkte nur ein schwacher sein.

W. **Goldberg**, 28. November. [Witterung.] Nachdem gestern das Barometer stark zurückgegangen war, haben wir heut von Mittag ab anhaltenden Schneefall gehabt.

△ **Oels**, 29. Nov. [Die heutige Hofjagd,] zu welcher der gesammte persönliche Dienst des Kaisers von Breslau herübergekommen war, verlief trotz des hohen Schnees programmmäßig. Das von der kgl. Hofküche bereitete Frühstück bestand aus Fleischbrühe und Warmbier, Hammelkartoffeln (gulaszartig), Cotelettes mit Maccaroni, Punsch und Kuchen. Die Herren vom Hofstaat kehrten mit dem Nachmittagzuge um 5 Uhr nach Breslau zurück.

?? **Gleiwitz**, 29. Nov. [Stadtverordneten-Wahl. — Ueberfahren.] Die soeben beendigte Stadtverordneten-Wahl in der 2. und 1. Abtheilung weist folgendes Resultat auf: Dr. Kontny, Controleur Abner, Kaufmann Staub, Kaufmann Louis Mosler, Brauereibesitzer Fritz Kochmann und Seifenfabrikant Kullrich wurden in der 2. und Commerzienrath Hegenscheidt, Bankdirector Fränkl, Fabrikbesitzer Kleczewski, Ober-Ingenieur Peschke, Fabrikdirector B. Meyer und Rechtsanwalt Schüller in der 1. Abtheilung gewählt. — Trotz der elektrischen Beleuchtung auf dem hiesigen Rangirbahnhofe ist doch schon wieder daselbst ein Unglücksfall zu constatiren, indem gestern ein Güterzug den jugendlichen Streckenarbeiter Robert Gorzawski aus Schönwald überfuhr und schrecklich verstümmelte. Derselbe, obgleich sofort ins hiesige Krankenhaus gebracht, ist bereits seinen Verletzungen erlegen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

u. **Rawitsch**, 28. Nov. [Besitzwechsel. — Ernennung.] Der Rittergutsbesitzer und Commerzienrath S. Woller in Marklissa, welcher bereits im hiesigen Kreise unter dem Namen „Herrschaft Dlonie" einen bedeutenden Güter-Complex besitzt, hat nun auch das Rittergut Krzekotowice angekauft und dadurch die Herrschaft Dlonie um 2137 Morgen vergrößert. — Der frühere Landrath des diesseitigen Kreises, der Geh. Regierungsrath Dr. Graf Posadowsky-Wehner ist als Landesdirector der Provinz Posen bestätigt worden.

u. **Krotoschin**, 28. Novbr. [Todesfall.] Nach kurzem Krankenlager starb gestern ganz unerwartet der Rector der hiesigen höheren Mädchenschule, Heinrich Balcke. Fünfundzwanzig Jahre hat der Entschlafene der Anstalt als Leiter vorgestanden und sie aus kleinen Anfängen zu ihrem jetzigen Stande entwickelt.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Reichstag.

* **Berlin**, 29. Novbr. Der Reichstag führte die zweite Berathung des Bankgesetzes heute noch nicht zu Ende. Graf Udo Stolberg wiederholte seinen in erster Lesung angekündigten und in der Commission mit großer Mehrheit abgelehnten Antrag auf Verstaatlichung der Bank; er legte dabei auf die finanziellen Vortheile, die dem Reiche daraus erwachsen, heute mehr Gewicht, als auf die Erfüllung agrarischer Wünsche. Abg. v. Huene will eine staatliche Reichsbank nicht, aber er will den Antheileignern ihren Gewinn noch etwas mehr kürzen, als die Vorlage; er beruft sich dafür namentlich auf die Convertirung der Prioritäten der verstaatlichten Eisenbahnen. Herr v. Dechend hob nochmals hervor, daß die Reichsbank für die Landwirthe ebenso sorge, wie für die anderen Stände, soweit das überhaupt in ihrer Aufgabe liegt. Er gab dafür ganz lehrreiche statistische Zahlen, aus denen auch hervorging, daß die Landwirthe in West- und Süddeutschland den Wechselverkehr mit der Reichsbank nicht brauchten, daß dies fast nur im Osten vorkomme. Im Uebrigen bestritt er, daß die Antheilseigner große Capitalisten seien; es seien meist Beamte und kleine Rentner, denn drei Viertel aller Antheile seien in den Händen solcher Leute, die nur 1 bis 3 Antheile besäßen. Diesen kleinen Leuten füge die Schmälerung der Dividende einen nicht unerheblichen Nachtheil zu. Auf diesen Punkt wies auch der Staatssecretär von Bötticher hin; das Reich, welches gar keine Capitalsanlage in der Reichsbank habe, habe keinen Anspruch auf einen höheren Antheil an dem Bankgewinn als bisher. Der Frage einer Verstaatlichung stehe die Regierung durchaus nicht abgeneigt gegenüber, aber die Vortheile seien nicht so groß, daß man an den bewährten Einrichtungen etwas ändern müßte; ferner sei doch die Gefahr, welche eine Staatsbank namentlich im Kriegsfalle laufe, nicht zu unterschätzen. Herr von Kardorff will die Vorlage ganz ablehnen, um ein ganz neues Bankgesetz zu schaffen; die Bank müsse ein dreimal so hohes Grundcapital haben und das Recht der unbeschränkten Notenausgabe. Herr von Kardorff verwies namentlich auf das große Anlagecapital der englischen Bank. Herr von Dechend wies dieses Beispiel zurück; mit einem größeren Capital könne die Bank auch nicht mehr leisten als bisher. Für die Vorlage traten Herr von Benda und Dr. Alexander Meyer ein; Letzterer polemisirte namentlich gegen Herrn v. Kardorff, dem er bemerkbar machte, daß eine mit dem größten Capital und Metallvorrath ausgestattete Bank, wie sie Herr v. Kardorff für den

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Kriegsfall wünschte, in diesem Fall weniger leisten könne, als der allgemeine Wohlstand des Landes, und für den Frieden sei eine solche Bank nicht zu gebrauchen. Die Erklärung Meyers, daß die freisinnige Partei einstimmig für die Vorlage der Regierung stimme, rief allgemeine Heiterkeit hervor. Nachdem noch Graf **Mirbach** in demselben Sinne, wie Graf Udo Stolberg gesprochen, wurde die weitere Berathung auf Montag 12 Uhr vertagt. Außerdem soll der freisinnige Antrag, betr. die Arbeitsbücher der Bergleute, berathen werden.

26. Sitzung vom 29. November.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: **v. Bötticher; v. Dechend.**

Auf der Tagesordnung steht die zweite Berathung der Novelle zum Bankgesetz. Nach derselben sollen die Antheilseigner eine Dividende von 3½ v. H. erhalten; von dem Mehrbetrage soll eine Quote von 20 v. H. dem Reservefond zugeschrieben werden; der Rest soll zur Hälfte an die Antheilseigner, zur Hälfte an die Reichskasse gezahlt werden, und soweit die Gesammtdividende 6 v. H. übersteigt, soll der Rest zu einem Viertel an die Antheilseigner, zu drei Vierteln an die Reichskasse fallen. (Bisher erhielten die Antheilseigner eine Dividende von 4½ v. H., und erst bei einer Gesammtdividende von mehr als 8 v. H. erhielt das Reich drei Viertel des Ueberrestes.)

Die Commission, Referent Abg. **Büsing**, empfiehlt die unveränderte Annahme der Vorlage.

Zur zweiten Berathung liegen folgende Anträge vor:

Der Reichstag wolle beschließen:

1) den vorliegenden Gesetzentwurf in allen seinen Theilen abzulehnen;
2) folgende Resolution anzunehmen: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen:
   1) die Antheilsscheine der Reichsbank zum 1. Januar 1891 zu kündigen,
   2) dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen:
      a. die Reichsbank, unter Beibehaltung ihrer sonstigen Organisation und unter Aufrechterhaltung der übrigen in Deutschland bestehenden Notenbanken, in den Besitz des Reiches übergeführt wird;
      b. die Ausschüsse der Antheilseigner durch einen aus Vertretern vom Handel, Industrie und Landwirthschaft gebildeten Beirath ersetzt werden.

Vom Abg. Frhrn. **von Huene**: Der Reichstag wolle beschließen: statt „sechs" zu setzen „fünf".

Vom Abg. **Mooren** (Centr.): Der Reichstag wolle beschließen: In Erwägung, daß die Reichsbank die Aufgabe hat, da, wo es der Verkehr erfordert, Zweiganstalten zu errichten, wolle der Reichstag erklären, daß es nicht seinen Absichten entspricht, wenn die Reichsbank sich für die Erfüllung dieser Aufgabe von den betheiligten Gemeinden Steuerbefreiungen oder andere Zuschüsse bewilligen läßt.

Referent Abg. **Büsing** berichtet eingehend über die Verhandlungen der Commission, welche zur unveränderten Annahme der Vorlage gekommen wäre, weil sie sich nicht hätte überzeugen können, daß die Verstaatlichung der Bank irgendwelche erheblichen Vortheile biete. Die Mehreinnahmen, welche das Reich aus einer verstaatlichten Bank jährlich beziehen würde, würden nur 2½ Millionen Mark betragen; dagegen würden alle die Vortheile verloren gehen, welche der Bank durch ihre jetzige Verfassung und die dadurch mögliche freie Bewegung eigen sind.

Abg. Graf **Stolberg-Wernigerode** (dschc.): Als ich bei der ersten Lesung für die Verstaatlichung gesprochen hatte, wurde in den Kritiken der Debatte von den finanziellen Gründen, die ich vorgebracht hatte, garnichts gesagt; in Bezug auf die wirthschaftlichen Gründe wurde einfach behauptet, daß wir die Verstaatlichung aus agrarischer Begehrlichkeit verlangten. Die wirthschaftlichen Gründe sind aber allgemeiner Natur. Es steht fest, daß beim Lombardgeschäfte die Gesammtsumme steigt, trotzdem die Zahl der Geschäfte abnimmt, ein Zeichen, daß dieser Theil des Bankverkehrs hauptsächlich den großen Geschäften dient; die kleinen Geschäfte werden vernachlässigt. In Sachsen besteht neben der Reichsbank eine sächsische Bank, welche dem Creditbedürfniß der kleinen Leute dient. Es müßten also entweder auch in Preußen Banken für den kleinen Creditverkehr eingerichtet werden, vielleicht für jede Provinz eine, oder die Reichsbank muß sich diesem Geschäfte zuwenden. Die finanzielle Bedeutung der Verstaatlichung ist eine erheblich größere, als man annimmt. Wenn das Capital durch 3 proc. Consols beschafft wird, so würde das Reich eine Mehreinnahme von mindestens 4½ Millionen Mark davon haben. Wenn man mir deswegen den Vorwurf machen wollte, daß ich zu sehr das Interesse des Reichsfiscus vertrete, so will ich diesen Vorwurf gern auf mich nehmen. (Beifall rechts.)

Abg. **v. Benda** (natl.) will mit seinen Freunden für die Vorlage stimmen, aber nicht in dem Sinne, daß dadurch die Wünsche des Vorredners etwa abgewiesen werden sollten. 1870 auf dem Congreß deutscher Landwirthe erschien der damalige Graf Bismarck und sprach seine Sympathie für die Bestrebungen des Congresses aus. Damals wurde Herr von Nathusius in den Bundesrath berufen, dem er allerdings nur kurze Zeit angehörte, weil er bald verstarb. Von diesem Augenblick an datirt das Eintreten der Bank auch für den landwirthschaftlichen Credit. Das ist auch auf einem späteren Congreß der Landwirthe offen anerkannt worden. Von anderer Seite ist sogar behauptet worden, daß die Bank in dieser Beziehung zu weit gegangen sei, indem sie den Spiritus beleiht. Daß die Antheilscheine sich in den Händen der großen Bankiers befinden, ist durchaus unwahr; die großen Berliner Bankiers haben nur so viel Antheilscheine, wie sie brauchen, um in den Centralausschuß gelangen zu können; sonst befinden sich die Antheilscheine hauptsächlich in dem Besitz kleiner Leute, welche sie seit Jahren besitzen. Vielleicht kann der Herr Präsident der Reichsbank über die Vertheilung der Antheile Auskunft geben.

Präsident der Reichsbank **v. Dechend**: Ich weiß nicht, was damals geschehen ist, als der Reichskanzler auf dem Congreß der deutschen Landwirthe erschien; ich weiß nur, daß der Reichskanzler sich auf das lebhafteste für die Landwirthschaft interessirt, und daß weder damals noch jetzt irgend etwas versäumt worden ist, womit der Landwirthschaft gedient werden konnte. Die Bank ist in erster Linie berufen, öffentlichen Zwecken zu dienen; es steht in dem Gesetz nichts von Unterstützung der Landwirthschaft, der Industrie oder des Handels. Die Bank soll vielmehr dafür sorgen, daß die Währung in Ordnung bleibt, daß die Geldcirculation zu allen Zeiten, auch in schlimmen Zeiten, aufrechterhalten wird; sie darf nichts unternehmen, was mit ihrer Hauptaufgabe collidirt. Daraus folgt aber nicht, daß nicht auch für die Landwirthschaft etwas geschehen kann. Ich habe das Bewußtsein, daß ich im Sinne des Reichskanzlers verfahren habe; er hätte mich sonst wohl corrigirt, und zwar in sehr deutlicher Weise. (Heiterkeit.) Was für die Landwirthschaft geschehen ist, ist aus meiner Initiative geschehen. Die von Herrn Gamp in der ersten Lesung erwähnte Circularverfügung ist aus meiner Feder geflossen; die Beleihung des unter steueramtlichen Verschluß lagernden Spiritus ist von mir angeordnet, auch auf die Beleihung des Zuckers bin ich eingegangen. Sonst sind keine Anträge an mich gekommen. Ich habe nur Forderungen gelesen in dem Buche des Herrn Gamp; das ist kein gutes Buch, darauf würde ich nicht viel geben. (Heiterkeit.) Mögen sich doch landwirthschaftliche Genossenschaften bilden, wie Handwerkerenossenschaften sich gebildet haben. Von den letzteren wurden schon 450 accreditirt; landwirthschaftliche Genossenschaften haben sich nicht gemeldet. Vorgestern hat sich eine landwirthschaftliche Creditgenossenschaft gemeldet, welche aber nur 2000 M. Vermögen hat; das ist kein Creditverein. (Heiterkeit.) Die Darlehen auf ländliche Producte machen jährlich eine ziemlich constante Summe von etwa 10 bis 15 Mill. Mark aus. Eine große Zahl von Gutsbesitzern haben Conten bei der Reichsbank; bei 13 Bankstellen machen die Gutsbesitzer mehr als ein Viertel der accreditirten Personen aus. 6000 Firmen sind Kunden der Reichsbank darunter 5000 Gutsbesitzer. Dabei darf man nicht vergessen, daß die Gutsbesitzer im Westen, Süden und in der Mitte Deutschlands die Bank nicht brauchen. Daß die Gutsbesitzer Geld durch Wechsel machen, kommt nur im Osten vor. Die Landschaften haben für Convertirung ihrer Pfandbriefe, welche nur durch die Discontopolitik der Reichsbank möglich geworden, viele Millionen aus der Reichsbank entnommen. Landwirthe machen auch direct oder indirect von dem Giroverkehr der Reichsbank Gebrauch; außerdem besuchen sie sehr eifrig das Comptoir für Werthpapiere und für verschlossene Depots.

Abg. **v. Huene** (Centr.): Ich finde in den wirthschaftlichen Verhältnissen keine Veranlassung, für den Antrag Stolberg zu stimmen. Die Fürsorge der Bank für Landwirthschaft und Gewerbe ist lediglich eine Frage der Verwaltung, nicht der Construction. Hätten wir auf landwirthschaftlichem Gebiet eine weitere Hilfe nöthig, wäre ein großes Centralinstitut nothwendig, namentlich auch im Sinne einer Amortisation des Credits, so müßte dies ganz unabhängig gestellt und nicht ein Anhängsel der Reichsbank sein. Vorläufig kann ich also der Verstaatlichung nicht zustimmen. Mein Antrag sollte in der Commission vermitteln; wenn Sie heute Antheilscheine zu 111, dem jetzigen Werthe, ausgeben, so würde eine erhebliche Ueberzeichnung eintreten. Es handelt sich trotz der Zahlen des Herrn Bankpräsidenten nicht nur um kleine Leute, wie schon Herr von Benda bemerkt hat; außerdem hat doch das Reich jeder Zeit das Recht, ohne auch nur einen Schein von Härte, die Antheile zu kündigen. Auch bei den großen Conversionen der Eisenbahnpapiere haben wir uns nicht gescheut, die kleinen Leute in Mitleidenschaft zu ziehen und ihnen diesen Schaden zuzufügen. Ich bitte um Annahme meines Antrages.

Staatssecretair **v. Bötticher**: Die verbündeten Regierungen stehen dem Princip, die Reichsbank zu verstaatlichen, gar nicht feindlich gegenüber. Der Gedanke ist besprochen worden; wenn die Regierungen ihm nicht näher getreten sind, so liegt das nur daran, daß die Gründe dafür nicht ausreichend genug erschienen sind, um an der bewährten Verfassung der Reichsbank etwas zu ändern, daß die Gegengründe ausreichend waren, um die Verstaatlichung als nicht so werthvoll erscheinen zu lassen. Es ist nicht der Nachweis versucht, geschweige denn geführt worden, daß in der Geschäftsführung der Bank eine verschiedene Behandlung dahin eingetreten wäre, daß Leute, welche dieselbe Creditwürdigung nachgewiesen haben, ungleich behandelt worden wären. Der Landwirth, der Handwerker und der Kaufmann haben in derselben Weise Credit erhalten. Dem größeren Nutzen, welchen das Reich aus einer verstaatlichten Bank erzielen würde, steht das größere Risico gegenüber, namentlich im Falle eines Krieges, bei welchem nicht nur das Capital der Bank, sondern auch die werthvollen Depots angegriffen werden könnten. Es liegt keine Veranlassung vor, an der bewährten Organisation zu ändern; es soll nur eine der veränderten Lage des Zinsfußes entsprechende veränderte Vertheilung des Gewinnes stattfinden. So freundlich für das Reich der Antrag Huene auch ist, so sehr entbehrt der Antrag der Berechtigung und der Billigkeit. Wie kommt das Reich überhaupt dazu, einen größeren Nutzen aus der Bank zu ziehen? Das Reich hat kein Capital eingelegt; es gewährt der Bank seinen Schutz, deshalb muß es den Nutzen behalten, den es bisher gehabt hat; einen größeren Nutzen in Anspruch zu nehmen, liegt kein Grund vor. Schon jetzt ist eine kleine Verschiebung der Vertheilung des Gewinns zu Ungunsten der Antheilseigner eingetreten. Die Convertirung der Eisenbahnprioritäten kann damit nicht verglichen werden; denn da handelt es sich um ein Unternehmen, welches der Staat gekauft hat, während zur Bank das Reich nicht einen Pfennig beigesteuert hat. Und ist denn der Dividendenbezug ein so sehr großer, daß man den Antheilseignern, welche vielfach kleine Leute sind, davon noch etwas abziehen muß? Wenn die Antheilseigner sich dem Beschluß nicht fügen, dann kommt wieder die Frage der Verstaatlichung oder einer Neugründung. Diesen Schwierigkeiten entgehen Sie durch die Annahme der Vorlage, bei welcher auch das Interesse des Reiches gewahrt ist. (Beifall.)

Abg. **v. Kardorff** (Reichsp.) Die Bank hat ihre Aufgabe, die Währung und den Geldumlauf aufrecht zu erhalten, vollständig erfüllt. Aber wird sie diese Aufgabe auch in Zukunft erfüllen können? Auf diese Frage kommt alles an. Die Fluctuationen des Metallstandes haben mir die Ueberzeugung aufgedrängt, daß die Bank sich gegen große Goldentziehungen nicht wird wahren können, wenn unsere Handelsbilanz ungünstig geworden ist und in Zukunft noch ungünstiger werden wird, und das schließe ich daraus, daß die zwei Hauptexportartikel, Spiritus und Zucker, immer mehr zusammengedrängt werden. Wie soll dann unser Metallschatz aufrecht erhalten werden, namentlich seitdem Deutschland der Markt für überseeische Goldanleihen geworden ist? Mindestens hätte die Bank ihr Grundcapital vermehren müssen. Dann hätte sie auch der Industrie und der Landwirthschaft mehr nützen können. Trotzdem Frankreich mit 35 Milliarden verschuldet ist und Deutschland mit den Einzelstaaten nur mit 7 Milliarden, wird Frankreich doch wahrscheinlich leichteren Credit erhalten, weil sein Metallschatz größer ist als der der Reichsbank. Wenn eine Verstärkung des Bankcapitals nicht anders zu erreichen ist, würde ich auch die Einheitlichkeit der Notenausgaben preisgeben. Die Verstaatlichung steht mir dabei erst in dritter Linie. Jedenfalls bitte ich, die Vorlage abzulehnen und dadurch die Regierung in die Lage zu setzen, die Antheilsscheine zu kündigen und uns ein neues Gesetz vorzulegen. Anträge habe ich nicht gestellt, weil ich glaube, wir haben jetzt keine Zeit, ein neues Bankgesetz zu berathen; aber wir werden dahin kommen, meinen Gedanken auszuführen. Wer früher für Schutzzölle eintrat, wurde in den Kreisen der Geheimräthe für halb verrückt gehalten. (Heiterkeit.) Bei uns wollte früher Niemand etwas von der Doppelwährung wissen; jetzt sind die Freihändler verschwunden und die Doppelwährung gewinnt immer mehr Anhänger. Wer die Vorlage annimmt, der übernimmt damit die Verantwortung, daß die Bank die Währung nicht aufrecht erhalten kann, daß sie im Kriegsfalle dem Reiche nicht die Dienste leistet, welche die Bank von Frankreich ihrem Vaterlande geleistet hat. Deshalb setze ich der Vorlage ein Nein entgegen. (Beifall rechts.)

Präsident der Reichsbank **v. Dechend**: Die Bank von England hat allerdings ein größeres Grundcapital, aber sie hat dasselbe ausgegeben in Darlehen an den Staat, sie hat es nicht zu ihrer Verfügung. Die Bank von Frankreich hat ein Grundcapital, welches nicht viel größer ist, als das unsrige. Die Bank hat Gold angekauft im Betrage von 1075 Millionen Mark. Der Gold-Ab- und Zufluß hängt von den Wechselcoursen ab. Der Handelsstand hat ein großes Interesse daran, daß ein genügender Goldumlauf vorhanden ist. Der Handelsstand hat auch eine gute Gesinnung dem öffentlichen Interesse gegenüber, das muß ich hier öffentlich aussprechen, weil immer so sehr gegen den Handelsstand gesprochen wird. Die Verfassung der Reichsbank ist ganz dieselbe, wie die der französischen Bank; die deutsche Bank kann also dasselbe leisten, wie die französische. Sie hat allerdings, wenn sie Noten über einen bestimmten Betrag hinaus ausgiebt, eine Steuer von 5 v. H. zu zahlen; aber diese 5 v. H. würden keine Rolle spielen in kritischen Zeiten. Wenn das Capital verdoppelt oder verdreifacht würde, so wäre es doch unmöglich, das Geld unbenutzt im Kasten liegen zu lassen. Die Bank wird auch bei ihrer jetzigen Verfassung dafür sorgen, daß stets Gold genug vorhanden ist; ich kann deshalb nicht empfehlen, den Vorschlag des Vorredners in Erwägung zu ziehen.

Abg. **Meyer-Halle**: Münz- und Creditwesen bedürfen der Stetigkeit. Wir können also nicht auf ein volles Jahr Ungewißheit darüber lassen, was aus dem Bankwesen wird. Das Gleichniß mit der Verstaatlichung der Eisenbahnen paßt nicht; denn diese hat die Regierung gewollt, die Verstaatlichung der Reichsbank will sie nicht. Bei der Stellung Preußens gegenüber Sachsen und Baiern verwechselt Graf Stolberg die Bank im Allgemeinen mit den Zettelbanken. Die Zettelbanken haben überhaupt ihre Privilegien weggeworfen, weil sie keinen Werth für sie hatten; die Zettelbanken befriedigen auch nur einen Theil des Credits. Dem Mehrgewinn des Reichs durch die Verstaatlichung steht der Zuwachs an Kenntniß und capitalistischer Intelligenz in Folge der bisherigen Einrichtungen des Bankausschusses, sowie das große Risico des Staates gegenüber, das allerdings im Frieden nicht vorhanden ist. Man sagt, der Feind würde die Gelder einer Privatbank ebenso nehmen, wie die einer Staatsbank; es liegen aber Präcedenzfälle dafür vor, daß Bankgelder in Kriegszeiten geschont worden sind. Wir fürchten den Antrag des Grafen Stolberg um so mehr, weil wir den Verdacht nicht abwenden können, daß, wenn nicht ihm und seinen Freunden hier, so doch Anderen die sogenannten wirthschaftlichen Gründe wichtiger sind, aus denen sie eine Umgestaltung der Reichsbank dahin anstreben, daß sie als Zettelbank offene Credite giebt. Solche Credite eignen sich aber auch dann nicht für Banken, die Zettel ausgeben. Deshalb hat sich ja bei uns ein reiches privates Bankwesen ausgebildet; und ich habe mich oft gewundert, daß sich die Landwirthe selbst nicht mehr bemüht haben, solche Banken ins Leben zu rufen, welche ihnen offenen Credit gewähren. Wenn eine Bank geschaffen werden soll, die an Unsichere gegen 15 pCt. Credit giebt, so lassen sie die von Landwirthen begründen, die haben die Wasserstiefel an, die können damit vorangehen, aber nicht der Reichstag. (Heiterkeit und Rufe: Au! rechts.) Gegen den Antrag Huene mache ich geltend, daß der daraus zu erwartende Gewinn doch sehr geringfügig sein würde. Es scheint mir des Reichstags wenig würdig, so zu feilschen. Lehnt die Versammlung der Interessenten das Anerbieten als zu niedrig ab, dann müssen wir ihnen entweder doch einen höheren Betrag gewähren, oder wir sind genöthigt, gegen unseren Willen das Reichsbankprivilegium zu kündigen. Wird der Antrag Huene angenommen, so legen Sie die Frage, ob die Reichsbank fortbestehen soll oder nicht, in die Hände der Bankactionäre, Sie geben die eigene Entscheidung auf. Was nun die ernsthaften Prophezeiungen des Herrn von Kardorff anbetrifft, so haben sie auf uns einen großen Eindruck gemacht; wir sind daran gewöhnt, daß seine Unglücksprophezeiungen mit unfehlbarer Sicherheit in Erfüllung gehen. Am 11. Juni stand im Deutschen Wochenblatt ein Artikel des Herrn von Kardorff, worin er eine starke Preisermäßigung für Kohlen unter dem Drucke der Goldwährung als unabweisbar wie ein Fatum hinstellte. (Große Heiterkeit.) Mögen alle seine Unglücksprophezeiungen sich in demselben Grade erfüllen. Herr von Kardorff spricht von einem Zurückgehen der Handelsbilanz. Ich weise dagegen nur auf den Unterschied zwischen Handels- und Zahlungsbilanz hin. Die Handelsbilanzen beruhen ja doch nur auf Muthmaßungen; selbst wenn der Export sich vermindert, der Import sich vermehrt, so folgt daraus noch keineswegs, daß Geld aus dem Lande gegangen ist; es sind andere Factoren, namentlich die Schulden fremder Staaten, auf die wir Anspruch haben, die dabei sehr wesentlich mitwirken. Herr von Kardorff setzt auseinander, daß wir weniger Spiritus exportiren in Folge unserer ungenügenden Exportprämie. (Widerspruch des Abg. von Kardorff.) Herr von Kardorff hat doch selbst die großen Exportprämien angeführt, die Oesterreich und Rußland zahlen. Will er meine Folgerung nicht gelten lassen, so nehme ich das gern zurück; daß wir durch unseren bisherigen Export von Spiritus und Zucker gerade besonders reich geworden sind, kann ich nicht zugeben. Wenn er sich dann auf das starke Argentinien beruft, welches dem Deutschen Reiche sein Gold durch Verschlechterung der Valuta aus der Nase ziehe, so erwidere ich: Wenn man erst allgemein annehmen wird, daß ein Staat seinen Wohlstand dadurch erhöhen kann, daß er zu einer schlechten Papierwährung übergeht, dann werden sich auch bei uns die Talente finden, die eine Maßregel durch- und den Staat über die Grenzen des Bankerotts hinausführen. Ich glaube, man kann für diesen Fall schon ganz bestimmte Talente in Aussicht nehmen. (Heiterkeit links.) Ich habe aber den dringenden Wunsch, daß wir ihrer nicht bedürfen werden. Was den Kriegspunkt betrifft, so hat Herr von Kardorff dasjenige zu viel an Rücksicht darauf genommen, was Graf Stolberg zu wenig nahm. Unser Geld ist uns keineswegs vom Auslande abgezogen worden. In den letzten zehn Jahren haben die Wechselcourse nur sieben Monate zu unseren Ungunsten gestanden; in der ganzen Zeit sind wir in der Lage gewesen, so viel Gold zu beziehen, als wir nur irgend brauchen konnten, und haben so viel bezogen. Ich verstehe also nicht, wie man aus der Geschichte der Vergangenheit oder Gegenwart einen Schluß herleiten kann, daß im Kriegsfall unsere Lage eine schlechte sein wird. Nach meinem Dafürhalten ist übrigens der Goldschutz in diesem Falle von viel geringerer Erheblichkeit, als der Wohlstand des Volkes. Diesen letzteren zu steigern, die Bevölkerung vor übermäßigen Belastungen zu schützen, das gehört mit zu den berechtigtsten Kriegsrüstungen. Eine Metallschatzerhöhung, wie Herr von Kardorff sie unter Hinweis auf Frankreich anregt, ist ein ganz mechanisches Mittel, sich auf den Kriegsfall vorzubereiten. Herr v. Kardorff stellt die Bank von Frankreich als glänzendes Beispiel hin, da sie dem Staat beim Ausbruch des Krieges großen Nutzen gebracht habe; aber zu den Mitteln, mit denen sie dies erreichte, gehört auch, daß sie ihre Zahlungen, wenn auch nur für kurze Zeit, einstellte. Das würde ja auch bei uns nicht ganz unerschwinglich sein, sobald sich erst die Ueberzeugung von der Nützlichkeit einer solchen Maßregel verbreitet hätte (Heiterkeit); aber Herr von Kardorff wird große Schwierigkeiten haben, diese Ueberzeugung zu vertreten.

Abg. Graf **Mirbach** (Dc.): Es handelt sich gar nicht darum, ob das Reich bei der Bank mit Capital betheiligt ist oder nicht, sondern nur darum, wieviel können wir den Bankantheilseignern Zinsen bewilligen, ohne die Steuerzahler zu schädigen. Nicht ganz kleine Leute besitzen die Antheilscheine, sondern es müssen ganz gut situirte Beamte sein; die kleinen Capitalisten können Papiere von so hohen Appoints nicht gebrauchen. Herr Bamberger hat sich für die einheitliche Notenausgabe ausgesprochen; er hat die Noten als Geld bezeichnet und steht damit ganz auf dem Boden der Agrarier, welche das Recht der Notenausgabe dem Münzrecht gleichstellen. Man sollte daher eigentlich glauben, daß die Verstaatlichung der Reichsbank von den liberalen und nationalen Parteien vertreten werde. Aber sobald die Sonne der realen Interessen des Capitals zu leuchten beginnt, dann verschwinden die unitarischen Gedanken, wie der Morgennebel vor der Sonne. Auf die Notensteuer hat Herr v. Dechend selbst kein großes Gewicht gelegt; ich lege auch keinen Werth darauf, aber der Handelsstand wird immer bedenklich, wenn die Notenreserve angegriffen wird. Die Reichsbank, wie sie jetzt besteht, kann der Landwirthschaft nichts besonders nützen, denn den Lombardverkehr kann der Landwirth nur sehr selten benutzen. Herr v. Dechend hat in der ersten Lesung bereits hervorgehoben, daß ein Gutsbesitzer, welcher mit der Bank in Wechselverbindung tritt, bereits in einer gefährdeten Lage sich befinden würde. Der Grundbesitz kann überhaupt heute nicht mehr persönlichen Credit verlangen, als er schon hat; es würde nur darauf ankommen, ihm den Credit billiger zuzuführen. Das kann die Reichsbank aber nicht, weil sie auf die kurzen Fristen nicht verzichten kann, und weil der Gutsbesitzer nur lange Fristen brauchen kann. Dieser Gedanke könnte nur angeführt werden, wenn die Reichsbank ein von ihrem sonstigen Capital gesondertes Capital dazu zur Verfügung hätte. Eine Verstaatlichung der Reichsbank würde dem Reiche eine ganz erhebliche Mehreinnahme zuführen, und zwar, wenn das Bankcapital durch dreiprocentige Consols aufgebracht wird, würde die Mehreinnahme ca. 43 Millionen Mark in 10 Jahren betragen, während die Regierungsvorlage kaum den zehnten Theil davon ergeben würde. Da ist es vielleicht noch besser, den Antheilseignern eine feste Rente von 4 oder 4½ pCt. zu geben und allen anderen Gewinnüberschuß dem Reiche zuzuwenden. Die Mehrzahl meiner Freunde wird für den Antrag Huene stimmen und behält sich vor, in dritter Lesung vielleicht mit einem anderen zu kommen. Ich finde keinen Grund, welcher mich veranlassen könnte, einem Bankantheilseigner mehr zuzuwenden, als nothwendig ist. Da die Bank fast absolut sicher ist, werden die Antheilseigner mit einem sehr niedrigen Zinsfuß zufrieden sein. Es wird immer von den Krisen gesprochen, welche die Uebernahme der Bank für das Reich gefährlich machen; gerade in den Krisen verdient die Bank das meiste Geld. Es ist darauf hingewiesen worden, daß die Filialen der Bank von Frankreich in Straßburg von Militär besetzt und das Geld beschlagnahmt wurde; die Beschlagnahme wurde aber wieder aufgehoben, als sich herausstellte, daß die Bank von Frankreich eine Privatbank ist. Das war sehr human, aber wohl nicht ganz correct; ich als Commandeur einer Truppen-Abtheilung hätte anders verfahren. (Widerspruch.) Ich glaube aber, die Gefahr einer Invasion liegt bei unserer starken Rüstung nicht so sehr nahe. Die Geldbestände liegen doch hauptsächlich in Berlin, nicht in den Filialen. Die Herren aus dem Westen und Süden werden sich darüber wundern, daß wir aus dem Osten um die lumpigen Millionen uns so ereifern; aber die Herren kennen unsere Verhältnisse nicht. In Berlin wird für Monumentalbauten in einem Jahre 6 Millionen mehr aufgewendet, als das Budget einer der ärmeren östlichen Provinzen beträgt. Die Vorlage bringt ja dem Reiche einen kleinen Vortheil, aber wenn Sie etwas odentliches erreichen wollen, dann geben Sie dem Reiche, was des Reiches ist, und beseitigen das Privatcapital aus der Reichsbank. (Beifall rechts.)

Um 5 Uhr wird die weitere Debatte bis Montag 12 Uhr vertagt. Außerdem steht der freisinnige Antrag wegen Beseitigung der obligatorischen Arbeitsbücher für Bergleute auf der Tagesordnung.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Berlin, 29. Novbr. Wie der Kreuzztg. aus Petersburg gemeldet wird, ist der Zar indisponirt. In der Stadt Petersburg herrscht die Grippe viel stärker, als es nach außen hin verlautbart wird. Auch ein Mitglied der kaiserlichen Familie ist von derselben ergriffen.

Die den Londoner Hofkreisen nahestehende „St. James Gazette" bezeichnet die Berliner Meldung, daß die Verlobung des russischen Thronfolgers mit der Prinzessin Maud demnächst verkündigt werden würde, als jeder Begründung entbehrend.

Die „Freis. Ztg." vernimmt, das Agitations-Comité für die Niederlegung der Schloßfreiheit habe bereits dem Magistrat von Berlin den Lotterieplan mit dem Antrage unterbreitet, demnächst, nachdem die Häuser der Schloßfreiheit aus dem Ueberschuß des Lotteriespiels niedergelegt sind, den Platz auf Kosten der städtischen Steuerzahler zu ebnen und durch entsprechende Umgestaltung dieses Platzes, des Spreearmes, sowie der Umgebung desselben am jenseitigen Ufer eine allen künstlerischen Anforderungen entsprechende Aussicht vom Schlosse aus herzustellen. Der Antrag ist bereits im Collegium des Magi-

strats berathen worden und Gegenstand sehr scharfer Reden und Gegenreden gewesen; schließlich aber ist der Antrag im Magistrat mit einer Stimme Mehrheit angenommen worden. Der Magistrat zählt bekanntlich 34 Mitglieder, welche fast sämmtlich anwesend waren.

Die **Wahlprüfungscommission des Reichstages** hat heute beschlossen zu beantragen, daß die früher beanstandete Wahl des Abgeordneten **Websky** für giltig erklärt werde.

Die **Budgetcommission** beschloß heute wieder gemäß den Anträgen der Subcommission eine große Menge von Abstrichen im Extraordinarium des Militäretats.

Eine hohe und seltene Auszeichnung durch den Deutschen Kaiser ist, wie jetzt erst bekannt wird, dem **königl. sächsischen Kriegsminister Grafen Fabritzi** nach den großen Herbstübungen des königl. sächsischen Armee-Corps in diesem Jahre zu Theil geworden. Kaiser Wilhelm hat ihm, da er sich bereits im Besitze der höchsten preußischen Orden befindet, seine Büste in Marmor verehrt.

Der amerikanische Afrikareisende **Chandler**, der soeben von Zanzibar in London eingetroffen ist, erklärt, Dr. **Peters** sei zweifelsohne im Somalilande umgekommen. Alle Weißen, welche versuchten, das Somaliland zu bereisen, seien ermordet worden.

Ueber die Krankheit, welcher der Professor **Richard von Volkmann** gestern erlegen ist, wird der „Nat.-Ztg.“ noch Folgendes mitgetheilt: Geheimrath v. Volkmann hatte sich wegen heftiger neuralgischer Schmerzen, die in Folge eines chronischen Rückenmarkleidens auftraten, nach Jena in die Behandlung des Professors Binswanger begeben und dort eine Villa, nicht eine Heilanstalt bezogen. Seine Kräfte waren sehr angegriffen, die Ernährung hatte gelitten, und dazu kam in den letzten Tagen nach der Rückkehr von Halle eine fieberhafte Lungenaffection, welche einen sehr schnellen Verlauf nahm. Eine Herzlähmung setzte am Donnerstag früh seinen schweren Leiden ein plötzliches Ende.

Der Gedanke einer **großen deutschen Pilgerfahrt nach Rom** nach dem Muster der letzten französischen Pilgerfahrt wird in vaticanischen Kreisen eifrig ventilirt. Wie es heißt, soll bereits demnächst mit der Agitation in genanntem Sinne begonnen werden. Die deutschen Pilger sollen sich, in verschiedene Gruppen nach den verschiedenen Ländern getheilt, nach Rom begeben, wo ihnen im Deutschen Hospiz sowie in St. Martha Wohnung bereitet wird. Eine **elsaß-lothringische Pilgerfahrt** wird bereits im Monat Mai erwartet, wie man glaubt, unter Führung des Bischofs von Metz.

In dem **Proceß der Erben der Gräfin Civry** gegen die Erben des Herzogs Karl von Braunschweig wurde ein nochmals versuchter Vergleich von dem Bevollmächtigten der Beklagten, des Königs von Sachsen, des Herzogs von Cumberland und der Stadt Genf, abgelehnt. Das Endurtheil wurde auf den 23. December vertagt.

Für Mitte December wird eine **große boulangistische Pilgerfahrt nach Jersey** geplant. Die boulangistische Parteileitung bittet in einem Rundschreiben gesinnungsverwandte Geschäftsleute, die wegen boulangistischer Wühlerei abgesetzten Staatsbeamten in ihren Häusern anzustellen. Von einer Weiterbezahlung ihrer Gehälter, die so prahlerisch versprochen war, ist nicht mehr die Rede.

Wie aus **Rio de Janeiro** gemeldet wird, ordnete die provisorische Regierung die Schließung **sämmtlicher jesuitischer Ordenshäuser** an. — **Dom Pedro** soll schwer krank sein.

* **Berlin,** 29. Nov. Der Frau **Laura Stephan**, geb. **Geisler**, zu Ober-Johnsdorf, Kreis Nimptsch, ist der Luisen-Orden 1. Abtheilung mit der Jahreszahl 1866 verliehen worden.

ss. **Marburg,** 29. November. Professor **Max Koch** ist nach Breslau berufen worden und hat die Berufung angenommen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 29. Novbr. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ bezeichnet das Resultat der Colonialdebatten des Reichstags als höchst erfreulich. Dieselben Parteien, welche bereits im Vorjahre für die praktische Bethätigung der Bestrebungen gegen die Sclaverei eintraten, hätten den eingenommenen Standpunkt fast einstimmig behauptet; die Regierungsvertreter hätten daher keinen directen Anlaß gehabt, gestern nochmals in die Debatte einzugreifen, zumal Windthorst erklärte, er werde seine Anfrage für die zweite Lesung reserviren. Da die zweite Lesung wider Erwarten der ersten unmittelbar folgte, konnte sich auch Staatssecretär Graf Bismarck daran nicht betheiligen, da er genöthigt war, die Sitzung vor ihrem Schluß zu verlassen.

Berlin, 29. Nov. Den „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge ermangelt die Meldung, Wißmann gedenke demnächst mit Urlaub nach Berlin zu kommen, der Begründung.

Essen, 29. Novbr. Der Kaiser ließ der „Rhein.-Westf. Ztg.“ zufolge den geretteten 224 Bergleuten von der Zeche „Schlägel und Eisen“ durch den Minister Herrfurth seinen Glückwunsch entbieten.

Karlsruhe, 29. Nov. Die Kronprinzessin von Schweden, deren Gesundheit in Baden-Baden sich wesentlich gestärkt hat, unterzog sich auf den Rath Kußmauls der Behandlung des Specialisten Katzenberger. Nach Consultation aller Aerzte verschob die Kronprinzessin die Abreise nach Meran auf acht Tage, damit die Behandlung Katzenbergers ihren Abschluß finde. Ueber das Befinden der Kronprinzessin sprachen sich die Aerzte sehr befriedigt aus.

Karlsruhe, 29. Novbr. In der zweiten Kammer brachte das Centrum eine Interpellation ein, wie sich die Regierung zu den Anträgen verhalte, welche auf Grund des Gesetzes von 1860 die Zulassung der Orden ermöglichen sollen.

Budapest, 29. Novbr. Abgeordnetenhaus. Der Antrag Iranyi's, betreffend die Abänderung des Gesetzes über das Heimathsrecht (Incolat) wurde mit 193 gegen 84 Stimmen abgelehnt.

Budapest, 29. Nov. Das Abgeordnetenhaus nahm das gesammte Staatsbudget mit sehr großer Majorität an.

Bern, 29. Novbr. Der Bundesrath beantragt, in die Bundesverfassung die Bestimmung aufzunehmen, daß der Bund befugt ist, auf dem Wege der Gesetzgebung die obligatorische Unfallversicherung einzurichten. Der Bundesrath soll weiter befugt sein, über die Krankenversicherung Bestimmungen zu treffen und für sämmtliche Lohnarbeiter den Beitritt zu einem Krankenkassenverband für verbindlich zu erklären.

Brüssel, 29. Novbr. Der Professor des Staatsrechts Prins, welcher interimistisch die Functionen des Chefs der Sicherheitsbehörde Gauthier de Rasse übernahm, wurde heute Morgen beim Betreten des Hörsaales von den Zuhörern mit Zischen und Pfeiffen empfangen. Prins suchte zu beschwichtigen; er habe als Inspector der Gefängnisse die interimistische Uebernahme der Functionen Gauthiers nicht ablehnen können.

Brüssel, 29. Nov. Die Commission des Antisclaverei-Congresses zur Prüfung der Fragen betreffs der Unterdrückung des Sclavenhandels hielt heute ihre dritte Sitzung ab; die wirksamsten Mittel zur Unterdrückung des Sclavenhandels seien an den Ursprungsorten anzuwenden und die Aufgaben, welche die Nationen auf ihren Posten im Innern erfüllen könnten, im Ganzen ins Auge zu fassen.

Konstantinopel, 29. Novbr. Gegenüber den serbischen Darstellungen der Affaire in Vranja stellen amtliche türkische Berichte fest, daß das türkische Viceconsulat in Vranja sich vor Monaten bei dem türkischen Gesandten über die Behandlung der türkischen Unterthanen beschwerte. Zia Bey richtete in dieser Angelegenheit an den serbischen Ministerpräsidenten ein nichtamtliches Promemoria, welches wider Willen des Gesandten diplomatisch behandelt wurde, worauf der Viceconsul die Beschwerden actenmäßig nachwies und Zia Bey der serbischen Regierung eine scharfe, das Gebahren des Vicepräfecten verurtheilende Note überreichte. Was die kürzlich verfügte Ausweisung zweier türkischer Unterthanen anbelangt, so wurde einer derselben unter dem Vorwand der Spionage des Landes verwiesen, während der andere den Schutz des Viceconsuls nachsuchte. In Folge Uebereinkommens Zia Beys mit der serbischen Regierung wurde die Belassung des Letzteren auf freiem Fuße verfügt, derselbe aber trotzdem von dem Vicepräfecten über die Grenze geschafft. Die Angelegenheit ist der türkischen Regierung unterbreitet worden.

Belgrad, 29. Nov. Heute wurde in der Skupschtina der Entwurf einer Neuorganisation des Heeres eingebracht. — Der Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Bukarest, Snowden, zugleich für Serbien beglaubigt, überreichte dem Regenten seine Accreditive.

Messina, 29. Novbr. Die Kaiserin Friedrich empfing heut die städtischen Behörden, besichtigte die Stadt und schiffte sich dann an Bord der „Surprise“ nach Neapel ein.

Locale Nachrichten.

Breslau, 29. November.

mp. **Verein für Schulreform.** Wie schon mitgetheilt, beabsichtigt man auch hier in Breslau eine Ortsgruppe des „Vereins für Schulreform“ zu bilden. Zweck derselben soll sein, in regelmäßig stattfindenden Versammlungen durch Referate über die einschlägige Litteratur die Mitglieder bezüglich des jeweiligen Standes der Schulreformfrage auf dem Laufenden zu erhalten und durch öffentliche Vorträge das Publikum über die Bestrebungen des Vereins aufzuklären und für dieselben zu gewinnen.

B. **Humboldtverein für Volksbildung.** Am vergangenen Sonntage hielt Privatdocent, Oberlehrer Dr. **Bobertag** einen Vortrag über **Christian Dietrich Grabbe.** — Eine recht zahlreich besuchte **Ausschußsitzung** wurde am letzten Montage abgehalten. Die in der letzten Monatsversammlung gestellte Frage, ob Knaben von 12 Jahren in Begleitung von Eltern die Sonntagsvorträge besuchen dürften, wurde verneint. Die nächste Monatsversammlung wird am 9. December stattfinden und in derselben wird Gymnasiallehrer Dr. Wetekamp über „moderne Erdbebentheorien“ sprechen. Das Stiftungsfest wird am 10. Decbr. abgehalten. Schließlich wurde die Betheiligung des Vereins an dem Bau eines Vereinshauses besprochen. — Am 1. December hält den Sonntagsvortrag Professor Dr. Herm. **Cohn** über „die Bacillen des Auges“, zu welchem, wie schon bei früheren Vorträgen, Demonstrationskarten an die zuhörenden Vereinsmitglieder vertheilt werden sollen.

* **Der Hauptverband der landwirthschaftlichen Localvereine Schlesiens** wird Montag, den 9. December, im „König von Ungarn“ eine ordentliche Ausschußsitzung der Abgeordneten sämmtlicher Localvereine abhalten. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Antrag des Localvereins **Wüstegiersdorf**, betreffend die Einrichtung einer Viehversicherung seitens des Staates.

—y. **Handwerkerverein.** Am gestrigen Vereinsabend hielt Oberlehrer Dr. Marheineke einen Vortrag über den „Rhein“. Durch lebhaften Applaus und Erheben von den Plätzen statteten die Anwesenden dem Redner den Dank für die fesselnde Unterhaltung ab. Nach dem Schluß des nächsten Vortrages, welchen Dr. med. Heinrich Körner über den Mißbrauch von Arzneimitteln am 5. December halten wird, findet eine Versammlung der Repräsentanten behufs Aufstellung der Vorschlagsliste für die bevorstehenden Neuwahlen statt.

—d. **Deutsche Lutherstiftung.** Den letzten Vortrag wird Generalsuperintendent Prof. Dr. **Erdmann** über Johannes Heß, den Reformator Breslaus, am Dinstag, den 3. December, im Musiksaale der Universität halten. Dem Vortrage wird ein Orgelpräludium vorausgehen und ein Gesang evangelischer Lehrer Breslaus folgen.

I. Breslauer Radfahrer-Verein. Wie in den Vorjahren hält auch diesmal der I. Breslauer Radfahrer-Verein einen Weihnachts-Herrenabend mit Verloosung ab und zwar Sonnabend, den 14. December cr., im großen Saale des Concerthauses. Es sind die umfangreichsten Vorbereitungen getroffen, den Gästen recht vergnügte Stunden zu verschaffen. — Für das am 11. Januar abzuhaltende Gala-Radfahrfest haben die Uebungen schon vor Wochen begonnen. Für Ausstattungen, Kostüme ꝛc. ist die Summe von 2000 Mark ausgeworfen worden. Die stattliche Anzahl von fast 100 Mitgliedern beweist die Sympathie, deren sich der Sport erfreut. — Zu den Mittwoch im kleinen Saale des Concerthauses stattfindenden Sitzungen mit dem sich daranschließenden Fahren sind Sportskameraden und Gönner jederzeit gern gesehen.

* **Der Bazar des Prinzeß Luisenheims** wurde heute Vormittag programmmäßig mit einer Ansprache eröffnet. Er findet, wie wir bereits mitgetheilt haben, heute und morgen im kleinen Saale des Concerthauses statt. Die Räume erwiesen sich fast zu eng für die Menge der Gegenstände, welche Freunde des Vereins demselben zum Geschenk gemacht haben. Außer praktischen Gaben, wie Wäsche und Kleidungsstücken, trifft man auch allerlei Luxusgegenstände, wie Blumen, Bijouterien, Majoliken ꝛc. an. Es ist auch gesorgt, daß man bei einem Besuche des Bazars nicht Hunger und Durst leide. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

* **Verein für Eklekto-Homöopathie.** Montag, den 2. December, hält der genannte Verein im Restaurant „zum Dominicaner“ seine Monatsversammlung ab.

* **Preußische Klassen-Lotterie.** Die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse der 181. Preußischen Klassen-Lotterie muß bis zum 5. December 1889 Abends 6 Uhr geschehen.

=ββ= **Hebungsversuche eines versunkenen Schiffes.** Man hat mit der Hebung des Schiffskörpers einen Versuch gemacht, der jedoch mißglückte, weil der Kahn zweimal gebrochen, am hinteren Schiffstheile der Boden von den Wänden gelöst und hier das Wrack vollständig versandet ist. Weitere Hebungsversuche sind der ungünstigen Witterungsverhältnisse wegen aufgegeben.

z. **Polizeiliche Nachrichten.** Gestohlen: Einem Dienstmädchen auf der Goldenen Radegasse ein schwarzes Tuchkleid und eine graue Tuchjacke, einem früheren Wirthschaftsbeamten von der Ottostraße eine Geldtasche mit einem Geldbetrage von einer Mark und einem goldenen E. S. 1862 gravirten Trauring, einer Wittwe von der Klosterstraße ein brauner Beutel mit etwa 7 Mark, einer Wittwe von der Gräbschenerstraße eine lebende Gans. — Abhanden gekommen: Einem Spediteur von der Neuschenstraße 10 neue eiserne Schmortöpfe, einem Caplan aus Trachenberg ein Packet mit 2 Büchern, einem Fräulein am untern Bär eine rothe Korallenbrosche, einem Schuhmacherlehrling von der Neuen Taschenstraße ein Zehnmarkstück. Gefunden: 2 Portemonnaies mit Geld, ein Elfenbein- und ein Federfächer. — In Untersuchungshaft genommen 21, in Strafhaft 11 Personen.

Handels-Zeitung.

△ **Actiengesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie (Kramsta).** In der am 29. November abgehaltenen Generalversammlung der Actien-Gesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie (vorm. C. G. Kramsta und Söhne) führte Geheimer Commerzienrath Dr. Websky den Vorsitz. Derselbe verwies auf den gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht nebst Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung, nach welcher die Vertheilung von 7⅔ pCt. Dividende für das Betriebsjahr 1888/89 vorgeschlagen wird. Eine Verlesung des Geschäftsberichts wurde nicht beliebt und eine Discussion an denselben nicht geknüpft. Der Vorsitzende brachte hierauf die einzelnen Positionen der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung zur Verlesung und die Generalversammlung genehmigte einstimmig diese Bilanz, sowie die vorgeschlagene Vertheilung des Gewinns, wonach der ausgewiesene Gewinnsaldo von 796 125 Mark dergestalt zur Vertheilung gelangt, dass dem Unterstützungsfonds-Conto 10 000 M., dem Pensionsfonds-Conto 20 000 M. zugewiesen werden, der Aufsichtsrath als Tantième 36 500 M., Direction und Beamte 35 000 M. erhalten und als Dividende an die Actionäre 7⅔ pCt. mit 690 000 M. vertheilt werden; restliche 4625 M. werden auf neue Rechnung vorgetragen. Die Auszahlung derselben erfolgt vom 3. December ab. Hierauf wurden die turnusgemäss aus dem Aufsichtsrath ausscheidenden Mitglieder, Commerzienrath Julius Kauffmann und Geheimer Commerzienrath Dr. E. Websky, einstimmig wiedergewählt. Zum Schluss wurden noch einzelne Statutenänderungen, die in Folge der Rückzahlung eines Theils des Actiencapitals nothwendig geworden sind, beschlossen. Der Vorsitzende theilte hierauf noch mit, dass die Rückzahlung von 100 M. pro Actie vom 15. Januar k. J. ab erfolgen soll und dass in Betreff der Modalitäten noch eine Publication erfolgen werde.

* **Grusonwerk.** In der jüngst in Magdeburg abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung wurde Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung einstimmig genehmigt und dem Vorstande Entlastung ertheilt. In den Aufsichtsrath wurden die Herren Arthur Winckelmann und Ingenieur Dieckmann in Berlin neu gewählt. Auf die Interpellation eines Actionärs erklärte der Vorstand, dass für die eingegangenen Aufträge die verschiedenen Sorten Roheisen grösstentheils gedeckt seien. Das Werk brauche viel Halbfabrikate, und diese seien grösstentheils gedeckt zu Preisen, die unter den jetzigen notiren. Der Bedarf an Kohlen sei auf ein Jahr gedeckt.

* **Görlitzer Actienbrauerei.** Der Geschäftsbericht bezeichnet das Rechnungsjahr 1888/89 als ein recht günstiges. Durch den gegen das Vorjahr erreichten Mehrabsatz von 4941 hl Bier und die verhältnissmässig vortheilhaft gemachten rechtzeitigen Einkäufe der Rohstoffe gelang es, trotz der sowohl für Gerste als auch für Hopfen allgemein höher bezahlten Preise dennoch ein besseres Gesammtergebniss als im Vorjahre zu erzielen, sodass die Vertheilung einer Dividende von 10 pCt. möglich sein würde; um aber das Unternehmen mehr und mehr zu consolidiren und in Anbetracht, dass die Gerstenpreise im neuen Betriebsjahre für gute, braufähige Waare sich bedeutend höher stellen, welche durch die billigeren Hopfenpreise nicht voll aufgewogen werden können, und ferner in Berücksichtigung der erhöhten Kohlen- und Fouragepreise sowie höheren Arbeitslöhne, glaubt der Vorstand die Vertheilung von nur 9 pCt. vorschlagen zu sollen, und empfiehlt dagegen das Dispositionsfondsconto mit 6900 M. extra zu verstärken. Der nach Bezahlung von 15 255 M. Obligationszinsen erzielte Reingewinn beträgt 115 723 Mark. Hiervon werden 25 141 M. zu Abschreibungen, 15 958 M. zur Dotirung des Reserve- und Dispositionsfonds, 8967 M. zur Zahlung von Tantièmen verwendet und 62 100 Mark als Dividende (9 pCt. = 27 M. pro Actie) vertheilt; von den verbleibenden 4840 M. sollen 900 M. als Gratification an Beamte vertheilt, 3000 M. dem Beamten- und Arbeiter-Unterstützungsfonds zufliessen und 940 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Es wurden gebraut: 30 456 hl diverse Biere, verschroten: 30 310 hl gegen 25 369 hl im Vorjahre, fabricirt: 11 720 Ctr. Malz für eigenen Bedarf, 2225 Ctr. für fremde Rechnung.

* **Abrechnungskasse für Kammzug-Geschäfte in Leipzig.** Aus Leipzig wird der „Fkf. Ztg.“ geschrieben: „In den letzten Tagen ist hier von den grösseren Firmen des Wollhandels in Verbindung mit Männern ans den angesehensten Finanz- und anderen Kreisen eine „Abrechnungskasse für Kammzuggeschäfte“, welche die Erfüllung abgeschlossener Zeitgeschäfte in Kammzug durch ihr verantwortliches Eintreten bewirken resp. sicherstellen soll, gegründet worden. Dabei legt man ein Hauptgewicht darauf, dass minderwerthige Waare von der Lieferung ausgeschlossen, höchstens 1 pCt. Minderwerth zugelassen und dass die Expertise der einzelnen, zur Lieferung zugelassenen Zugpartien mit grösster Sorgfalt und Sachkenntniss ausgeführt werden soll.“

* **Italienische Mittelmeerbahn.** In der am 28. in Mailand stattgehabten Generalversammlung waren 59 Actionäre, die 111 548 Actien vertraten, anwesend. Der Geschäftsbericht sowie die Ratification des Vertrages mit der Regierung und dem im Besitz der Concession befindlichen Consortium wegen Bau der Linie Rom-Viterbo wurde einstimmig genehmigt und die Dividende für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr auf 27½ Lire festgesetzt. Nach den Erklärungen der Direction ist der gesammte Kohlenbedarf der Gesellschaft für das laufende Geschäftsjahr noch zu alten Preisen gedeckt.

* **Englisches Capital im Ausland.** Das Bankgeschäft von Giles Loder in Riga ist unter der Firma Giles Loder (Limited) in eine Actiengesellschaft umgewandelt worden. Das Capital beziffert sich auf 500 000 Pfd. Sterl. in Actien von je 10 Pfd. Sterl.; vorläufig gelangen 30 000 Actien zur Emission. — Die Danube Collieries and Minerals Company, Limited, ist die Firma einer neuen englischen Actiengesellschaft, welche sich mit einem Capital von 150 000 Pfd. Sterl. in Actien zu 1 Pfd. Sterl. gebildet hat behufs Erwerbung und weiterer Entwickelung gewisser Kohlenbergwerke in Bibenthal (Ungarn), unweit der Donau, mit der sie durch eine 10 Meilen lange Eisenbahn, das Eigenthum der Gesellschaft, verbunden sind. Die Bergwerke enthalten auch grosse Eisenerzlager. Der Kaufpreis beträgt 100 000 Pfund Sterling.

* **Zahlungseinstellungen.** Die fallite Firma Kendler hat, Wiener Blättern zufolge, den Concurs eröffnet.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 29. Novbr. **Neueste Handelsnachrichten.** Der Prolongationszinsfuss stellte sich heut auf ca. 6½ pCt. Die Liquidation ist mit heutigem Tage beendigt. — Das amerikanische Comité der Bondholders der St. Louis-Arkansas-Texas-Bahn-Bonds hat dem hiesigen Comité nunmehr einen Reconstructionsplan unterbreitet. Die gemachten Vorschläge haben bisher jedoch die Billigung des Berliner Comités nicht gefunden, vielmehr werden von hieraus Gegenvorschläge nach Newyork gesandt werden. — Der Centralausschuss der Reichsbank ist für morgen zu der regelmässigen Monatssitzung einberufen. Es werden nur laufende Verwaltungs-Angelegenheiten zur Verhandlung kommen. Dass eine Disconterhöhung bevorsteht, wie man an der Börse wissen wollte, hält die „B. B.-Ztg.“ für unwahrscheinlich.

Berlin, 29. November. **Fondsbörse.** Nach Beendigung der Prolongationen hat die Haussebewegung wieder neue Kräfte gewonnen und macht sich excessiv bemerkbar. Den bisherigen Favoritpapieren der Speculation, Kohlen- und Hüttenactien, sind die Bankwerthe zur Seite getreten, aber durch diese Erweiterung des Haussegebietes hat die Wucht der Bewegung nichts verloren; die auswärtigen Börsenplätze, sowie die Speculanten in der Provinz leisten der hiesigen Börse willigen Succurs. Unter diesen Verhältnissen konnte die Eröffnung sich auf wesentlich höherem Niveau vollziehen, wenn auch nicht gerade für die gestern eruptiv gehobenen Bochumer, so doch für Dortmunder Union und Laurahütte, die nunmehr als verhältnissmässig zurückgeblieben von der Speculation angesehen werden. Indess war doch heute trotz alledem eine gewisse Abspannung bemerkbar, die darin ihren Ausdruck fand, dass bald nach Beginn Realisirungen vorgenommen wurden, die nicht mehr zu den höchsten Coursen ausgeführt werden konnten; auch für Kohlenactien gilt das Gleiche. Bochumer 252,25—252,40—250,25—253—250,50, Nachbörse 250,25, Dortmunder 141,10—141,60—143,60—140,50, Nachbörse 140,60, Laura 181,60 bis 180,60—182,20—180,50—180,60, Nachbörse 180,50, Donnersmarckhütte 100—99,25, Nachbörse 98,70. Banken steigend; Berliner Handelsgesellschaft, Deutsche Bank, Darmstädter Bank, Dresdener Bank und Disconto lebhaft; Ultimo 244,80—244,40—246—244,75, Nachbörse 244,50, Credit 169,90—169,60—171,25—171, Nachbörse 170,75. Von heimischen Bahnen Mainzer und Lübecker beliebt, östliche Gattungen dagegen vernachlässigt. Oesterreichische Eisenbahnwerthe unverändert. Gotthardbahn (174,50) billiger; Warschau-Wiener (192,40) unbelebt. Fremde Renten auf flüssigen Geldstand fest; 1880er Russen 92,90—92,80, Nachbörse 92,90, Russische Noten 215,75—216,25, Nachbörse 216. Im weiteren Verlaufe traten zeitweilig Realisationen auf, welche einen Druck auf die Course ausübten. Sehr fest lagen von Banken auch Creditactien, von Renten speciell Italiener. Schluss schwächer. Am Cassamarkt erfuhren die deutschen und fremden Eisenbahnwerthe keine nennenswerthen Veränderungen. Cassabanken fest, aber wenig belebt; Frage bestand für Berliner Bank und Schaaffhausen. Berg- und Hüttenwerke setzten ihre steigende Bewegung fort; im Vordergrunde standen: Anhalter Kohlen und Rheinische Stahlwerke. Oberschlesischer Eisenbedarf 127,60 bez. Geld (+ 1,10). — Von anderen Industrie-Papieren erhoben sich: Keyling (+ 2), englische Wollwaaren (+ 0,50), Nienburger (+ 2), Stettin-Bredow (+ 2), Gruson (+ 4); Werthermässigungen erfuhren: Rheinisch-westfälische Industrie (— 2), Düsseldorfer Draht (— 3), Schlesische Cement (— 2,50), Giesel (— 2), Archimedes 146,90 bezahlt und Geld (— 1,90). Inländische Anlagewerthe fest und lebhaft; an der günstigen Stimmung participirten sowohl deutsche Prioritäten, als Staatsanlehen; von letzteren gewannen: 4 proc. Consols 0,15 pCt., 3½ proc. 0,40 pCt., 3½ proc. Reichsanleihen 0,40 pCt., 4 proc. Reichsanleihen gaben 0,85 pCt. nach. Oesterreich-ungarische Prioritäten konnten ihr letztes Coursniveau voll behaupten. Serbenwerthe waren gut zu lassen. Russische Prioritäten verkehrten fast ausnahmslos zu besseren Coursen. Amerikaner zeigten feste Tendenz.

Berlin, 29. Novbr. **Productenbörse.** Anfänglich hatte es den Anschein, als wollte der heutige Verkehr nach der letzttägigen Steigerung eine naturgemässe Reaction eintreten lassen, aber es kam doch zu keinem Rückgang, wenigstens für Getreide nicht. — Loco Weizen fest. Im Terminverkehr zeigte sich nach festem Beginn zu etwas erhöhten Preisen reichliches Angebot, welches vorübergehend einen kleinen Druck, namentlich für späte Sichten, hervorbrachte; schliesslich waren trotzdem alle Termine noch besser, als gestern, und die Haltung durchaus nicht matt. — Loco Roggen war bei festen Preisen still. Termine setzten mit den ungefähr gestrigen Schluss-Coursen ein, zu denen sogar noch ziemlich viele Realisations-Offerten herauskamen, die vorhandenen Käufer nahmen aber alles auf spätere Sichten Angebotene auf; dadurch schlossen diese 3/4 M. höher als gestern; während nahe Lieferung keiner Besserung fähig war. Es sollen heute zwei Taganrog-Dampfer per Frühjahr circa 118 1/2 M. cif. Hamburg gehandelt sein, andererseits aber wieder etliche hier früher offerirte Dampfer anderweitig Abnahme gefunden haben. — Loco Hafer gut zu lassen. Termine fest, nahe in Deckung wesentlich besser. — Roggenmehl 10—15 Pf. theurer. — Mais matter. — Rüböl nur in naher Lieferung etwas höher bezahlt, im Allgemeinen auch nur wenig belebt. — Spiritus flaute namentlich in naher Lieferung nachhaltig, weil hier für Hamburger Rechnung realisirt und November-Kündigung auf November-December weiter gekündigt wurde. Die Preise schlossen pro November 80 Pf., in anderen Sichten 30—40 Pf. niedriger als gestern.

Posen, 29. Novbr. Spiritus loco ohne Fass 50er 49,60, 70er 30,10, — Still. Wetter: Schön.

Amsterdam, 29. Nov. Java-Kaffee good ordinary 54.

Havre, 29. Novbr., Vorm. 11 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per December 105,50, per März 103, per Mai 103. Ruhig.

Paris, 29. Novbr. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° ruhig, loco 29,25—29,50, weisser Zucker matt, per November-December 33,30, per Januar-April 34,10, per März-Juni 34,80.

London, 29. November, 11 Uhr 57 Min. **Zuckerbörse.** Stetig. Bas. 88% per Novbr. 12, per December 12, per Januar-März 12, 3, per März-Mai 12, 6, Käufer.

London, 29. November, 4 Uhr 22 Min. **Zuckerbörse.** Ruhig. Bas. 88% per Novbr. 12, per Decbr. 12, per Januar-März 12, 3, per März-Mai 12, 6.

London, 29. November. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker 14 1/4, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) 12. Schwächer.

Newyork, 28. Novbr. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes 89 pCt. 5.

Glasgow, 29. November. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.	28. Novbr.	29. Novbr.
	60 Sh. 7 D.	60 Sh. 9 D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 29. Novbr. [Amtliche Schluss-Course.] Günstig.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	28.	29.
Galiz. Carl-Ludw. ult	79 —	— —
Gotthardt-Bahn ult.	176 70	176 50
Lübeck-Büchen	193 50	195 20
Mainz-Ludwigshaf..	123 80	125 20
Mecklenburger	162 10	162 75
Mittelmeerbahn ult.	113 20	114 20
Warschau-Wien. ult.	191 50	192 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	61 75	61 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	115 60	116 50
do. Wechslerbank	112 50	113 10
Deutsche Bank.....	173 10	174 —
Disc.-Command. ult.	242 —	245 20
Oest. Cred.-Anst. ult.	169 —	171 —
Schles. Bankverein.	140 —	140 —
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	145 —	146 50
Bismarckhütte	230 70	230 10
Bochum. Gussstahl..	244 50	250 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	184 80	183 20
do. Pferdebahn...	146 —	146 —
do. verein. Oelfabr.	94 20	94 50
Cement Giesel.....	156 —	154 —
Donnersmarckh. ...	97 90	98 90
Dortm. Union St.-Pr.	138 50	141 50
Erdmannsdrf. Spinn.	111 20	111 40
Fraust. Zuckerfabrik	164 50	165 —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	179 90	180 —
Hofm. Waggonfabrik	185 —	184 —
Kramsta Leinen-Ind.	136 —	136 —
Laurahütte	177 40	180 —
NobelDyn. Tr.-C. ult.	178 —	177 50
Obschl. Chamotte-F.	143 —	145 —
do. Eisb.-Bed.	124 50	127 60
do. Eisen-Ind.	214 70	214 50
do. Portl.-Cem.	141 50	142 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	128 —	128 20
Redenhütte St.-Pr. .	138 —	139 30
do. Oblig...	115 —	115 10
Schlesischer Cement	206 90	204 50
do. Dampf.-Comp.	133 50	130 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	204 80	205 —
do. St.-Pr.-A.	204 80	205 —
Tarnowitzer Act....	31 10	31 50
do. St.-Pr..	113 —	113 —

Inländische Fonds.

Cours vom	28.	29.
D. Reichs-Anl. 4%	107 40	106 70
do. do. 3 1/2%	102 40	102 60
Posener Pfandbr. 4%	101 20	101 10
do. do. 3 1/2%	99 90	100 10
Preuss. 4% cons. Anl.	105 10	105 25
do. 3 1/2% dto.	102 80	103 20
do. Pr.-Anl. de 55	158 20	158 20
do 3 1/2% St.-Schldsch	100 20	100 —
Schl. 3 1/2% Pfdbr. L.A	100 20	100 10
do. Rentenbriefe..	103 60	103 70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3 1/2% Lit. E.	100 50	— —
do. 4 1/2% 1879	102 10	102 —
R.-O.-U.-Bahn 4% ..	101 40	101 50
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	93 20	93 70
Italienische Rente..	98 20	93 70
do. Eisenb.-Oblig.	57 80	57 70
Mexikaner	95 10	95 90
Oest. 4% Goldrente	92 80	92 80
do. 4 1/5% Papierr.	73 50	73 50
do. 4 1/5% Silberr.	73 70	73 90
do. 1860er Loose.	123 —	123 50
Poln. 5% Pfandbr..	62 80	62 80
do. Liqu.-Pfandbr.	57 70	57 80
Rum. 5% Staats-Obl.	96 30	96 50
do. 6% do. do.	105 70	105 90
Russ. 1880er Anleihe	92 70	92 80
do. 1889er do.	92 40	92 50
do. 4 1/2 B.-Cr.-Pfbr.	97 80	98 10
do. Orient-Anl. II.	65 70	66 —
Serb. amort. Rente	84 —	84 —
Türkische Anleihe.	17 20	17 20
do. Loose........	84 30	85 —
do. Tabaks-Actien	102 70	102 50
Ung. 4% Goldrente	86 40	86 60
do. Papierrente ..	83 20	83 40
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 85	172 20
Russ. Bankn. 100 SR.	216 20	217 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	168 30	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 35 1/2	— —
do. 1 „ 3 M.	20 17 1/2	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 70	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	171 80	171 15
do. 100 Fl. 2 M.	170 40	170 75
Warschau 100 SR 8 T.	215 60	216 25

Privat-Discont 4 3/4%.

London, 29. Novbr. [Getreideschluss.] Feiner englischer Weizen fest, anderer ruhig, fremder ruhig, stetig, Mehl fest, Gerste, amerikanischer Mais 1/4 sh theurer, runder stetig, Hafer 1/4—1/2 sh höher wie letzte Woche, Bohnen, Erbsen stetig, allgemein ruhig. Fremde Zufuhren: Weizen 50 320, Gerste 21 120, Hafer 12 140.

Berlin, 29. Novbr., 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwächer.

Cours vom	28.	29.	Cours vom	28.	29.
Berl. Handelsges. ult.	207 25	206 37	Ostpr. Südb.-Act. ult.	92 75	91 87
Disc.-Command. ult.	242 87	244 50	Drtm. Union St. Pr. ult.	139 75	141 —
Oesterr. Credit. . ult.	169 37	170 75	Laurahütte .....ult.	178 75	180 50
Franzosen ......ult.	104 12	103 75	Egypter ....ult.	93 50	94 —
Galizier ....ult.	79 25	79 12	Italiener........ult.	93 50	94 —
Harpener ...... ult.	306 —	304 50	Lombarden .....ult.	55 50	55 25
Lübeck-Büchen ult.	194 50	196 —	Türkenloose ....ult.	85 —	85 —
Mainz-Ludwigsh. ult.	124 25	125 62	Dresdener Bank. ult.	179 50	179 25
Mariend.-Mlawka ult.	65 —	63 75	Russ. Banknoten. ult.	215 75	216 —
Dux-Bodenbach. ult.	229 37	230 50	Ungar. Goldrente ult.	86 62	86 75
Schweiz. Nrdostb. ult.	135 75	134 50	Warschau-Wien. ult.	192 —	191 75

Berlin, 29. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	28.	29.	Cours vom	28.	29.
Weizen p. 1000 Kg. Fester.			Rüböl pr. 100 Kgr. Fest.		
Novbr.-Decbr....	188 25	189 50	November	70 80	71 —
April-Mai.......	196 —	196 25	April-Mai.........	65 60	65 50
Roggen p. 1000 Kg. Besser.			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Flau.		
Novbr.-Decbr. ...	172 75	172 75	Loco 70er	31 80	31 30
April-Mai	174 50	175 —	November ... 70er	31 90	31 10
Mai-Juni	174 —	174 50	Novbr.-Decbr. 70er	31 40	31 —
Hafer pr. 1000 Kgr.			April-Mai.... 70er	32 40	32 10
Novbr.-Decbr. . .	163 —	164 25	Loco........ 50er	51 10	50 50
April-Mai	163 —	163 —	November ... 50er	— —	— —

Stettin, 29. November. — Uhr — Min.

Cours vom	28.	29.	Cours vom	28.	29.
Weizen p. 1000 Kg. Fest.			Rüböl pr. 100 Kgr. Unverändert.		
Novbr.-Decbr. ...	184 —	185 —	November.......	71 —	71 —
April-Mai	190 —	190 50	April-Mai	65 50	65 50
Mai-Juni	191 —	192 —	Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Roggen p. 1000 Kg. Fest.			Loco........ 50er	50 50	50 30
Novbr.-Decbr. ...	167 —	168 50	Loco........ 70er	31 20	31 —
April-Mai	170 50	170 50	November ... 70er	30 50	30 50
Mai-Juni	170 —	170 50	Novbr.-Decbr. 70er	30 50	30 50
Petroleum loco ..	12 35	12 35	April-Mai 70er	31 50	31 50

Wien, 29. November. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	28.	29.	Cours vom	28.	29.
Credit-Actien..	314 80	314 75	Marknoten	58 10	58 10
St.-Eis.-A.-Cert.	240 50	240 35	4% ung. Goldrente.	100 95	100 05
Lomb. Eisenb..	128 50	128 75	Silberrente	86 —	86 10
Galizier	182 50	183 —	London...........	118 30	118 30
Napoleonsd'or .	9 42 1/2	9 42	Ungar. Papierrente .	97 30	97 55

Paris, 29. November. 3% Rente 87, 72. Neueste Anleihe 1879 105, 20. Italiener 95, 05. Staatsbahn 533, 75. Lombarden —, —. Egypter 468, 12. Fest.

Paris, 29. Nov., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	28.	29.	Cours vom	28.	29.
3proc. Rente.......	87 65	87 70	Türken neue cons..	17 37	17 50
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —	Türkische Loose..	76 —	76 40
5proc. Anl. v. 1872.	105 25	105 20	Goldrente, österr. .	— —	— —
Ital. 5proc. Rente .	94 57	95 10	do. ungar. .	87 3/8	87 1/2
Oesterr. St.-E.-A. .	532 50	531 25	Egypter..........	466 56	467 50
Lombard. Eisenb.-A.	285 —	287 50	Compt. d'Esc. neue	642 —	635 —

London, 29. November. Consols 97, 50. 4% Russen von 1888 Ser. II 92, 50. Egypter 92, 09. Frost.

London, 29. Novbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 4 1/8 pCt. — Bankeinzahl. —. Bankauszahl. —. Fest.

Cours vom	28.	29.	Cours vom	28.	29.
Consols p. October	97 1/8	97 05	Silberrente	73 —	73 —
Preussische Consols	105 —	105 —	Ungar. Goldr.	86 1/2	86 3/4
Ital. 5proc. Rente...	93 7/8	94 1/4	Berlin	20 66	— —
Lombarden	11 3/8	11 3/8	Hamburg..........	20 66	— —
4% Russ. II. Ser. 1889	92 1/2	92 1/2	Frankfurt a. M.....	20 66	— —
Silber	— —	— —	Wien	12 01 1/4	— —
Türk. Anl., convert.	17 1/8	17 1/4	Paris	25 46	— —
Unificirte Egypter..	92 1/4	92 3/4	Petersburg	25 7/8	— —

Frankfurt a. M., 29. November. Mittags. Credit-Actien 269, 87. Staatsbahn 205, 37. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 86, 80. Egypter 93, 80. Laura —, —. Fest. Privatverkehr.

Köln, 29. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Novbr. 20, 30, per März 20, 10. — Roggen loco —, per November 17, 35, per März 17, 40. — Rüböl loco 77, —, per Mai 68, 20. — Hafer loco 14, 75.

Amsterdam, 29. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco höher, per November 194, per März 204. Roggen fest, per März 149, —, per Mai 149, —. Rüböl loco 38 3/4, per December 38, per Mai 1890 34 7/8. Raps per Frühjahr —, —.

Paris, 29. Novbr. [Getreidemarkt.] (Anfangsbericht.) Weizen ruhig, per November 22, 40, per December 22, 50, per Januar-April 23, —, März-Juni 23, 50. Mehl ruhig, per Novbr. 51, —, per December 51, 25, per Jan.-April 52, —, per März-Juni 52, 75. Rüböl fest, per November 82, 75, per December 81, 75, per Januar-April 81, 75, per März-Juni 77, 25. Spiritus ruhig, per Novbr. 36, 50, per December 37, —, per Jan.-April 38, 25, per Mai-Aug. 40, —. Wetter: Schön.

Liverpool, 29. Novbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig.

Abendbörsen.

Wien, 29. Novbr., Abends 5 Uhr 45 Min. Oesterr. Credit-Actien 316, 35. Marknoten 58, 05. 4% Ungarische Goldrente 101, 15. Galizier 183, 00. Behauptet.

Marktberichte.

F. E. **Colonialwaarenmarkt. Breslau**, 29. Novbr. [Wochenbericht.] Das Geschäft war in den ersten Tagen wenig belebt und beschränkte sich in fast allen Artikeln eigentlich nur auf Bedarfsversorgung. Die andere Wochenhälfte brachte wieder wesentlich steigende Rohzuckerpreise und befestigte sich hierdurch auch der Markt von fertigen Zuckern. In erster Reihe haben sodann gemahlene Zucker zu fester Vorwochennotiz wiederholt gute Beachtung gefunden. Brode waren loco, und weil diese gleich Bruchzucker augenblicklich nicht zu beschaffen, auch für December stärker gefragt. Von farbigen Farinen sind die bisher knappen gelben mehr loco geworden und daher etwas billiger erhältlich gewesen. Von Kaffee waren die auswärtigen Notirungen erhöht, auch der hiesige Markt sehr fest, doch der Locoumsatz nicht bedeutend, weil die mehr gesuchten Marken wie Mitteljava, feine geperlte Campinas und dergleichen Santos momentan nur in kleineren Pöstchen zu finden waren. In Gewürzen war bei etwas gebesserter Pfeffernotiz ruhiger Handel. Südfrüchte sind in der Notiz unverändert geblieben und nur zum Bedarf gefragt worden. Von Heringen sind crown fulls abermals im Preise gestiegen, auch die Notiz anderer Marken ist sehr befestigt geblieben, doch stellte sich der Begehr hierin nur mässig. Fett war billiger als in der Vorwoche angeboten. Von Petroleum blieb kaukasische ssehr fest, amerikanisches notirte man höher.

Görlitz, 29. November. [Getreidemarkt-Bericht von Max Steinitz.] Trotz auswärtiger fester Course herrschte bei unserem gestrigen Wochenmarkt nur schwache Tendenz und waren die Umsätze bei unveränderten Preisen gering. Bezahlt wurde für: Weissweizen 17 1/2—16 M. per 170 Pfd. Brutto, 209—191 M. per 1000 Klgr. Netto, Gelbweizen 16 1/2—15 1/2 M. per 170 Pfund Brutto, 197 bis 185 M. per 1000 Klgr. Netto, Roggen 15 1/2—14 3/4 M. per 170 Pfd. Brutto, 184 1/2—176 M. per 1000 Klgr. Netto. Gerste 12 1/2—11 M. per 150 Pfd. Brutto, 169—149 M. per 1000 Klgr. Netto, Hafer 8 bis 7,60 M. per 100 Pfd. Netto, 160 bis 152 M. per 1000 Kilogr. Netto, Roggenkleie 5,50 M. per 100 Pfd. Netto, Weizenkleie 4,85 Mark per 100 Pfd. Netto, Rapskuchen 8,00 Mark per 100 Pfd. Netto, Leinkuchen 8,75 M. per 100 Pfd. Netto

London, 29. Nov. [Wollauction.] Preise fest behauptet.

Schifffahrtsnachrichten.

• **Oderschifffahrt.** [Schles. Dampfer-Compagnie, vorm. Chr. Priefert.] Wir erwarten in den nächsten Tagen: Dampfer „Christian", Capt. Baumgart, mit Strm.: Hellm. Hahn, mit Gütern, O. Weidmann, mit Holz von Hamburg. Dampfer „Albertine", Capt. Riester, mit Strm.: Ad. Seifert, mit Heringen und Eisen, G. Fiedler, mit Gütern und Eisen. Dampfer „Alfred", Capt. Thun, mit Strm.: G. Arnhold, mit Palmkernen, A. Sanft. Dampfer „Agnes", Capt. Hahn, mit 6 leeren Fahrzeugen.

Vom Standesamte. 29. November.

Aufgebote.

Standesamt I. **Ziegler**, Salomon, Kaufmann, jüd., Neuschestraße 38, **Friedländer**, Fanna, jüd., Antonienstr. 14. — **Bayer**, Adolf, Postassist., ev., Wansen, **Wurche**, Margarethe, ev., Kl. Scheitnigerstr. 48. — **Hein**, Adolf, Schuhmacher, altk., Elbingstr. 7, **Scholz**, Caroline, ev., ebenda. — **Mulors**, Theodor, Stellmacher, k., Brigittenthal 1, **Benkel**, Rosalie, geb. Geschwinde, ev., ebenda.

Standesamt II. **Jäckel**, Adolf, Postsecretär, ev., Brüderstraße 2h, **Kern**, Anna, ev., Klosterstr. 21. — **Scholz**, Gottfried, Hilfsbremser, ev., Palmstraße 22, **Seewald**, Mar., ev., Peterwitz.

Sterbefälle.

Standesamt II. **Wickert**, Heinrich, Rechnungsrath a. D., 77 J. — **v. Zawadzky**, Antonie, geb. Heinemann, verw. Hauptmann, 43 J. — **Schlesinger**, Ludwig, Kaufmann, 47 J. — **Aßmann**, Margarethe, T. d. Arbeiters Franz, 8 M. — **Tietze**, Bruno, S. d. Portiers Carl, 2 J. — **Mönch**, Elsbet, T. d. Haushälters August, 3 J. — **Heuchel**, Mathilde, geb. Schalt, Hegemeisterwittwe, 67 J. — **Kusche**, Caroline, geb. Gergens, Kutscherwittwe, 77 J. — **Ruß**, Bruno, S. d. Gefangenen-Aufsehers Hermann, 1 J. — **Großpietsch**, Caroline, geb. Koblitz, Arbeiterwwe., 61 J. — **Soy**, Reinhold, Musiker, 56 J. — **Gierig**, Luise, geb. Nitschke, Stadthauptkassendienerwittwe, 54 J.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **Adolph Hartwig** aus Stettin beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [7177]

Breslau, im November 1889.

Herrmann Lemberg,
Henriette Lemberg, geb. Henoch.

Clara Ziehbold,
Carl Steiner,
Verlobte. [7184]
Neumarkt i. Schl. Breslau.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Bertha** mit Herrn Rechtsanwalt **Dr. Lehfeld** zu Berlin beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 26. Novbr. 1889.
Bellevuestr. 9. [2585]

Theodor Friedländer und Frau **Caecilie**, geb. **Manheimer.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Bertha Friedländer**, ältesten Tochter des Herrn **Theodor Friedländer** und seiner Frau Gemahlin **Caecilie**, geb. **Manheimer**, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Berlin W., Leipzigerstr. 30,
26. November 1889.

Dr. Robert Lehfeld.

Philipp Kornblum,
Blanka Kornblum,
geb. **Hirsch**,
Vermählte.
Breslau, im November 1889.
Friedr.-Wilhelmstr. 70a. [7168]

David Janower,
Doris Janower,
geb. **Kober**,
Vermählte.
Breslau, im November 1889.
Nicolaistadtgraben 22. [7171]

Albert Michaelis,
Franziska Michaelis,
geb. **Wendriner**,
Vermählte.
Breslau, im Novbr. 1889.
Wallstr. 25. [7173]

Ferdinand Schall,
Anna Schall,
geb. **Schindler**,
Vermählte. [2589]
Berlin, Raupachstr. 13, III.

Die glückliche Geburt eines Knaben zeigen hierdurch an [7175]

Berthold Sachs und Frau **Minna**, geb. **Fränkel**.
Chemnitz, den 28. Novbr. 1889.

Gestern entriß uns der unerbittliche Tod unsere innig geliebte, theure Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter,

verwittw. Frau
Henriette Selten,
geb. **Silbermann**,

im Alter von 78 Jahren.

Wer die Verstorbene kannte, wird unseren Schmerz zu würdigen wissen. Sie folgte ihrem vor 8 Wochen vorangegangenen geliebten Gatten und Vater. [7181]

Breslau, den 29. Novbr. 1889.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag, Nachm. 2 Uhr.
Trauerhaus: Oderstraße 18.

Heut verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden unser innigstgeliebter, guter Bruder, Bräutigam, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin, der Kaufmann

Ludwig Schlesinger,

im Alter von 47 Jahren. Wer die seltene Herzensgüte und aufopfernde Treue des Verblichenen kannte, wird unsern tiefen Schmerz verstehen. [7183]

Breslau, Leipzig, den 28. November 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag, den 1. December, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause Neue Taschenstrasse 4.

Todes-Anzeige.

Nach kurzen schweren Leiden wurde gestern unser Mitglied

Herr Ludwig Schlesinger

im besten Mannesalter den Seinen und uns durch den Tod entrissen. Freundliche Hilfsbereitschaft für Jedermann und bescheidenes Wesen haben ihm weit über unseren Kreis hinaus zahlreiche aufrichtige Freunde gewonnen, die gleich uns mit Trauer über seinen Verlust erfüllt sind. Wir werden ihm allzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Breslau, 29. November 1889.

Die Gesellschaft der Freunde.

Heute Nachmittag 2¼ Uhr verschied sanft nach längerem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Grossmutter,

die verw. Frau Rechnungsrath
Constanze Werner,
geb. **Kluge**,

im 66. Lebensjahre. [2595]

Breslau, den 29. November 1889.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 1 Uhr vom Trauerhause Grosse Feldstrasse Nr. 15b aus nach Rothkretscham statt.

Heute Vormittag 11 Uhr verschied sanft nach langjährigen Leiden im 71. Lebensjahre unsere theure Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter,

Frau Justizrath Ida Matthaei,
geb. **Dolan**.

Dies zeigen hierdurch tiefbetrübt mit der Bitte um stille Theilnahme an [6160]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rawitsch, den 28. November 1889.

Natur-Rosen!

Blühende Baumzweige, echte Marabout-Garnituren, Blumenkörbe, Blattpflanzen (Begonien 6 Blatt von 1,00 Mk. an) empfiehlt zu billigsten Preisen [7186]

Orgler's
Blumen- und Federnfabrik,
Schweidnitzerstraße Nr. 34/35,
vis-à-vis von Hansen.

Soeben erschien:

Der Generalfeldoberst

von [2593]
Ernst von Wildenbruch.

geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark. (Aufführung in Berlin verboten.) Franco gegen Einsend. des entspr. Betrages zu bez. d. d. **Gsellius'sche Buchhandlung in Berlin W. 8.**

Pension Berlin, Friedrichstr. 218 in gebildeter Familie.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise warmer Theilnahme, welche uns in unserer tiefen Trauer über den schmerzlichen Verlust kund gegeben wurden, sowie für die letzte Ehre, welche hohe Behörden, Körperschaften, Institute, Vereine, Collegen und Freunde dem aus diesem Leben abberufenen

Geheimen Sanitätsrath Dr. Graetzer

erwiesen haben, fühlen wir uns zu tiefstem Danke verpflichtet.

Breslau, den 28. November 1889. [7169]

Adolf Graetzer
und die übrigen Leidtragenden.

Für die zahlreichen Beweise gütiger Theilnahme bei dem Hinscheiden unsrer unvergesslichen Mutter und Schwiegermutter, der verw. Frau [7167]

Henriette Horwitz, geb. Mendel,

sprechen wir hierdurch unsern wärmsten Dank aus.

Breslau, 29. November 1889.

Die Hinterbliebenen.

Der Herr selbst wird euch ein Zeichen geben . . .

Immanuel (d. h. Gott mit uns). Jesaia 7, 14. Predigt Sonntag Vorm. 10 Uhr, **Zwingerstraße 5a.** Juden besonders eingeladen.

Für die uns aus Anlass unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten statten wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank ab.

Breslau, im Novbr. 1889.

Herrmann Lemberg
und Frau
Henriette, geb. Henoch.

Eine geübte Schneiderin

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften in und außer dem Hause. Näh. bei **Froelich, Adalbertstr. 41**, 2 Tr.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts

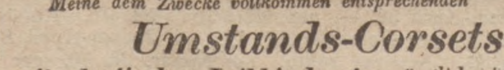
stelle ich zum schleunigen Verkauf **einen Posten**

Strümpfe, Socken
und [047]
Handschuhe

zu jedem annehmbaren Preise.

S. Wertheim,
Roßmarkt 3,
nahe der alten Börse.

Meine dem Zwecke vollkommen entsprechenden



Umstands-Corsets

***mit elastischer Leibbinde etc.**, ärztlich vielfach begutachtet und bestens empfohlen, halte ich vorräthig und fertige nach Maass in bekannt exactester Ausführung.* [3870]

A. Franz, Carlsstr. 8, *Ecke Dorotheenstr.*

Portièren. Abgepasste Portièren mit Franzen, Stück von 6 Mark.

Plüschdecken. **Seidenplüsch-, Mohair-** und **Juteplüsch-Tischdecken** v. **7,50** Mark d. Stück.

Reisedecken. **Gelegenheitskauf! Ein Posten Reisedecken,** Stück **9** Mark, regulärer Werth **15** Mark.

Sophabezüge. **Reste** für Sophas, auch Sopha und Sessel ausreichend, der Bezug v. 6 Mark an.

Möbelplüsche in allen gangbaren Farben, Meter von 3 Mark an.

Gardinen. **Abgepasste Gardinen,** das Fenster von 3 Mark an. [5291]

Echte orientalische Teppiche, Vorhänge, Stickereien,
höchst aparte **Neuheiten** zu sehr billigen Preisen.
Chinesische und japanische Ofenschirme und Fächer.

Benno Perlinski,
Schweidnitzer-Str. 36, Löwenbräu.

Mein

Leinen- und Wäschegeschäft

befindet sich nach wie vor

13, Schweidnitzer Stadtgraben 13,

und beehre ich mich hiermit, das geehrte Publikum auf die Auslagen in meinem neugebauten Schaufenster ganz besonders aufmerksam zu machen. [7179]

Isidor Loewy,
Leinen- und Wäsche-Handlung,
13, Schweidnitzer Stadtgraben 13.

Eine grosse Partie Herren-Cravatten
(worunter **alle** Formen),
deren früherer Preis 1—2 und 3 Mk., stelle ich für den Preis von 50—75 Pf. und 1 Mk. zum **Ausverkauf.** [5888]
J. Wachsmann, Hofl., 30 Schweidnitzerstrasse 30.

Einer ausserordentlichen Beliebtheit
erfreut sich die Firma

Anna Friedländer

mit ihrem jedes Jahr stattfindenden, stets größer werdenden

Ausverkauf.

Demzufolge habe ich mich entschlossen, auch in diesem Jahre die sich in großen **Massen** angehäuft habenden **einzelnen** **großen elegant garnirten, auch gestickten Damenhemden mit Achselschluß, in Dowlas, Neuforcé und Leinen, Herrenhemden, Damenjacken in Wallis mit Stickerei u. Barchend, auch modern gestreift, hochelegant gestickten Damenbeinkleider in Shirting und Madapolam, ebenso in Barchend, weiß und bunt gestreift, sowie in rothem Halbflanell mit Handlanguetten, großen weißen und bunten Hausschürzen, großen schwarzen Schürzen in Atlas und Cachemir mit eleganter Stickerei, Unterröcke in Halbflanell und Barchend, gestickt, feinfarbigen Filzröcke mit Volant, extra großen Normalhemden und Hosen, System Jäger, großen Herrenbeinkleider, großen Tischtücher, wollenen Tischdecken mit Franzen, halben Dutzende leinene Taschentücher, Bettlaken, halben Dutzende leinene Handtücher, Plüsch-Schulterkragen, gemustert und mit Flanell gefüttert, gestickte Sophakissen und viele andere** Artikel zum [6163]

Ausverkauf bis 8. Decbr.

zu stellen.

Ich verkaufe dieselben

Stück für Stück à M. 1,25.

Ferner

ein Posten reinwoll. Winter-Tricot-Taillen,

darunter elegant garnirt von **2 Mark** an.

Da ich nur ein **Special-Wäsche-Geschäft** habe und mit meiner Firma sehr oft Mißbrauch getrieben wird, so bitte ich im Interesse der werthen Besucher **genau** auf **Hausnummer** u. **Firma** zu achten.

Anna Friedländer,
Wäsche-Fabrik, parterre u. I. Etage,
Nr. 52, Schmiedebrücke Nr. 52,
2. Viertel vom Ringe links.

Grosser Ausverkauf.

In **besonderer** Abtheilung meines Geschäfts-Locals eröffne ich mit heutigem Tage einen grossen Ausverkauf, zu welchem Zwecke ich einen grossen Theil meiner **diversen Damen-Artikel** ganz **bedeutend** im Preise herabgesetzt habe.

U. A. befinden sich darunter:

	früherer Preis:	jetzt:
Seidne Regen- und Sonnen-Schirme (Entoutcas)	12,— u. 18 Mk.,	7,50 u. 10,— M.
Eechte Straussfeder- u. Gaze-Fächer	6,— „ 10 „	3,— „ 5,— „
Damen-Plaids	7,50 „ 15 „	6,— „ 7,50 „

Damen-Reise- und Promenaden-Hüte, Pelz-Mützen und viele andere **Bedarfs- und Luxus-Artikel** auffallend billig.

„Dieser Ausverkauf, der wirklich **viele Vortheile** bietet, dauert nur bis **1. December** inclusive.“ [5694]

J. Wachsmann, Hofl., 30 Schweidnitzerstr.

Einige Partien vorjähriger feinstylisirter echt Brüsseler, Tournay- und Tapestry-Salon- und Sopha-Teppiche (beste Ia.-Qualitäten) verkaufen zu aussergewöhnlich billigen Preisen

Korte & Co., Teppichfabriklager,
unverändert Ring 45, 1. Etage. [5582]



Stets scharfe Hufeisen-Stollen
(Patent Neuss)

bilden im Querschnitt ein H, dessen innere 6 Kanten scharf bleiben und dauernden Halt auf jeder Fahrbahn gewähren. [6161]

Ein H-Stollen ersetzt etwa 30 scharfe Meisselstollen. Kronentritt unmöglich! Preislisten gratis u. franco.

Herz & Ehrlich, Breslau,
Lager fertiger Hufeisen, Hufnägel, Stollen etc.

Stadt-Theater.

Sonnabend. „Silvana." Romantische Oper in 4 Acten von C. M. von Weber.

Sonntag. Abends: „Robert der Teufel." Große Oper mit Tanz in 5 Acten von G. Meyerbeer.

Nachmittags. (Halbe Preise.) Zu dieser Vorstellung hat jeder Besucher das Recht, ein Kind frei einzuführen. „Der verwunschene Prinz." Schwank in 3 Acten von J. von Plötz. Hierauf: „Die Puppenfee." Ballet-Divertissement von J. Haßreiter und F. Gaul.

Lobe-Theater. 6181

Sonnabend. Der Fall Clémenceau.

Sonntag, Nachm. 4 Uhr. Ermäßigte Preise: „Nervöse Frauen." Lustspiel in 3 Acten nach dem Französischen von Franz Wallner.

Abends 7 Uhr. „Der Fall Clémenceau."

Thalia-Theater.

Direction Georg Brandes.

Sonntag. „Doctor Klaus." Lustspiel in 5 Acten von Adolf L'Arronge. [6178]

Der Vorverkauf der Billets findet heute Sonnabend von 10 bis 3 Uhr bei Herrn L. A. Schlesinger, Ring 10/11, Eing. Blücherplatz, statt.

Residenz-Theater. 6182

Sonnabend. „Die junge Garde."

Sonntag. Unwiderruflich letzte Sonntags-Aufführung. „Die junge Garde."

Paul Scholtz's Theater.

Sonnabend, den 30. Novbr. 1889:

IV. und letzte Aufführung:

Dr. Martin Luther.

Festspiel in 6 Abtheilungen (7 Bildern) von Klingemann. [7109]

Der Ueberschuß zum Besten des evang. Arbeiter-Vereins.

Eintritts-Programms bei d. Herren W. Herrmann, Klosterstr. 16, H. Langenmayr, Ohlauerstr. 7, Tischlermstr. Helbig, Friedr.-Wilhelmstr., und den übrigen bekannten Commanditen.

Orchester-Verein.

Sonntag, den 1. December 1889, Vormittags $11^{1}/_{4}$ Uhr, im grossen Saale des Concerthauses, Gartenstr. 16, [6180]

Probe für Chor und Orchester.

In dieser Probe werden die Podium-Karten für die Generalprobe an die Herren Sänger ausgegeben.

Der Vorstand.

Verein für class. Musik.

Schubert, Streichquartett, a-moll, Op. 29,

Beethoven, Claviersonate, B-dur, Op. 22, [6176]

Niels W. Gade, Violinsonate, A-dur, Op. 6.

Clavier: Herr Steinitz.

Der Bechstein-Flügel ist aus d. Magazin von Grosspietsch. — Gastbillets (Mk. 1) bei Offhaus (Königsstrasse 5).

Humboldtverein

für Volksbildung.

Sonntag, den 1. December, Nachm. 5 Uhr, im Musiksaale der Universität Vortrag des Herrn

Prof. Dr. Hermann Cohn:

„Ueber die Bacillen des Auges".

(Mit Demonstrationen.)

NB. Jedem Mitgliede wird zur Erleichterung des Verständnisses eine Tafel mit Zeichnungen ausgehändigt werden. [7192]

Kaiser-Panorama

Ohlauerstraße 7, I., blauer Hirsch.

Auf vielfachen Wunsch: **Die Pariser Weltausstellung 1889.**

Zeltgarten.

[6179]

Auftreten:

der Zwillingsschwestern Frls. Josefine u. Cäcilie Schumann, Wiener Duettistinnen, Herr Rosé, Gesangshumorist.

Abschieds-Auftreten:

Frl. Busse, Sängerin, Hr. J. Thaler, Antipode. Frls. Geschw. Wugér, Ballet, Herr Carl Hertz, engl. Illusionist, Herr Penzelly, Damendarstell. Sigr. Bianca Bertoletti, Equilibristin, (Besitzerin d. Schönheits-Diplome v. Rom u. Florenz), Mr. Clemolo mit seinen dressi. Affen und Hund.

Zum letzt. Male: Neuestes Experiment: Verbrennen u. Wiedererscheinen einer Dame auf offener Scene durch Mr. Hertz.

Anfang $7^{1}/_{2}$ Uhr. Entree 60 Pf.

Großer Ausverkauf.

M. Korn, Reuschestr. 53, I.

Billigste Bezugsquelle für alle Arten Waaren u. Fabrik-Reste.

Victoria-Theater.

(Simmenauer Garten.)

Heute **Sonnabend**, den 30. d. Mts.:

Dritter **Grosser Preis-Ringkampf**

zwischen dem Athleten **Ballazza**

und dem **Fleischer Carl Scharf** aus **Breslau.**

Der Ringkampf dauert **heute** bis zur **Entscheidung.**

Zu der diesjährigen ordentlichen General-Versammlung des Schlesischen Kunst-Vereins laden wir hierdurch unsere Mitglieder auf [6164]

Sonnabend, den 30. November d. J., Nachmittags 3 Uhr,

in das schlesische Museum der bildenden Künste, parterre, Eingang Westseite, ganz ergebenst ein.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1) Bericht über die Thätigkeit des Vereins.
2) Antrag auf Ertheilung der Decharge für die Rechnung der Etatszeit 1888 und 1889.
3) Wahl von Ausschuss-Mitgliedern.
4) Verloosung der angekauften Kunstgegenstände unter die Vereins-Mitglieder.

Breslau, den 14. November 1889.

Der Vorstand des Schlesischen Kunst-Vereins.

Tivoli. 6177

Sonnabend, den 30. Nov.:

Einmalige Soirée der Leipziger Sänger.

Sämmtliche ausstehende Billets haben Giltigkeit.

Sonntag:

Soirée in Liebich's Etablissement.

Gastspiel Man de Wirth.

Victoria-Theater.

(Simmenauer Garten.)

Täglich: [6024]

Specialitäten-Vorstellung und Concert

mit wechselndem Programm.

Anfang: Wochentags $7^{1}/_{2}$ Uhr. Sonntags $6^{1}/_{2}$ „

Entrée 60 Pf., Reserv. Platz 1 M.

Victoria-Theater.

(Simmenauer Garten.)

Trotz **wiederholter** Aufforderung an alle **starken Männer** von Breslau und der **Provinz Schlesien**, einen

Ringkampf

mit dem Athleten **Ballazza** um einen Preis von **300 Mk.** aufzunehmen, haben sich bisher **nur drei Personen** hierzu gemeldet.

Da der Kampf mit diesen Personen in einigen Tagen beendet sein wird, so **erneuert** die Direction ihren **Aufruf** zur **Theilnahme** an den **Preis-Ringkämpfen.**

Meld. werden täglich Vorm. im Theaterbureau, Neue Taschenstr. 31, I., entgegen genommen.

Die Direction.

Wegen Umbau vollständiger Ausverkauf

meines gesammten Lagers zu **Fabrikpreisen**, bestehend in: [5885]

Teppichen, Gardinen, Möbelstoffen, Portièren, Reisedecken, Tisch- u. Schlafdecken.

Leopold Pisk,

Teppich-Niederlage, Breslau, Ohlauerstr. 42.

! Scherz-Polka !

Die **fleissigen Steinsetzer**

f. Pfte. componirt von **Fritz Ruhberg.**

Preis Mk. 1,20.

Verlag von **Bial, Freund & Co.,** Buch- und Musikhandlung, Breslau. [6184]

Adreßbuch 1890.

Das Manuscript zu dem Buchstaben **G** liegt am 30. November, **H** am 2. December aus. [6155]

E. Morgenstern,

Alexanderstraße 38 pt.

Telephon-Anschluß 615.



Die Stobwasser-Lampe

eignet sich durch ihre **leichte Handhabung, überaus grosse Leuchtkraft** bei **ganz geringem Gasverbrauch** in hervorragender Weise zur Beleuchtung von

Fabrikräumen, Läden, Schaufenstern, Restaurants, Hôtels, Treppen und Hausfluren.

Illustrirte Prospecte gratis u. franco.

C. H. Stobwasser & Co.,

Act.-G., Berlin,

Reichenbergerstrasse 156.

Alleinverkauf für Breslau:

J. Friedrich,

Schweidnitzerstrasse 37.

Soeben erschien:

Dr. med. H. Klencke,

Das Weib als Gattin.

Lehrbuch

über die physischen, seelischen u. sittlichen Pflichten, Rechte und Gesundheits-Regeln d. deutschen Frau im Eheleben zur Begründung der leiblichen und sittlichen Wohlfahrt ihrer selbst und ihrer Familie. Eine Körper- und Seelendiätetik des Weibes in der Liebe und Ehe.

Zehnte neu durchgesehene Auflage.

Preis eleg. geh. 5 M, eleg. geb. 6 M.

Dieses in seiner Art einzig dastehende Buch behandelt das Leben in der Ehe mit wohlanständiger Offenheit u. Schicklichkeit und giebt über Vieles Aufschluß, was für Männer, Frauen und Jungfrauen von großer Wichtigkeit ist.

Der bisherige Absatz von **neun** starken Auflagen mag für die Gediegenheit des Werkes sprechen. [5257]

Leipzig. **Ed. Kummer.**

Stets vorräthig bei:

H. Scholtz in Breslau, **Stadttheater.**

Telephon Nr. 690.

N. Raschkow jr.,

Hof-Photograph,

Ohlauerstraße 4, erste Etage, empfiehlt [5023]

Portrait-Momentaufnahmen, sowie **Vergrößerungen** nach Bildern jeder Art.

Gestickte Battistroben,

ganze **Rockhöhe**, Robe von **10 Mark** an,

Battist-Stickerei,

Stück $4^{1}/_{2}$ Meter, von **45 Pf.** an,

Federbesatz,

alle Farben, Meter 25 Pf.,

Pelzbesatz,

Meter 75 Pfennige,

sowie täglicher Eingang von Neuheiten

für Modistinnen

bei **C. Friedmann,**

[7191] Gold. Radegasse 6 I.

Erstes Breslauer Lehr-Institut für dopp. Buchführung Danke & Comp., Cursusdauer 4 Woch., Erf. garant.

Reiche Heiraths-Partien

d. besseren Stände vermittelt strengreell u. absolutdiscret

Adolf Wohlmann, Ernststr. 6, II, Breslau.

Heiraths-Offerte!

Für zwei **nachweislich sehr gut situirte Engros-Kaufleute (Brüder), Israeliten** und **aus achtbarer Familie (Stadt mit mehr als 170 000 Einw.),** suche ich **passende Partien** mit **allermindestens 60 Mille Mk. Mitgift.** [6158]

Adolf Wohlmann, Breslau, Ernststr. 6, II.

Heirathspartien

in nur besseren jüd. Familien vermittelt **streng discret Hugo Friedländer, Schmiedebrücke 55, I.**

Verlag von **S. Schottlaender** in Breslau.

Lebensbilder

hervorragender schlesischer Aerzte aus den letzten vier Jahrhunderten

von

Dr. J. Graetzer.

Ein Band 8°. Elegant broschirt M. 4,—; fein gebunden M. 6,—.

Der heimgegangene Verfasser giebt in diesem Werke durch eine Reihe von Biographien hervorragender schlesischer Aerzte aus dem XVI. bis XIX. Jahrhundert ein anschauliches Bild von der wissenschaftlichen Bedeutung, welche Schlesien auf dem Gebiete der Medicin beanspruchen darf; es seien z. B. hier Männer genannt wie Crato von Krafftheim, Jessensky, Sennert, Sachs von Löwenheim, Purmann, Kundmann, Morgenbesser, Wendt, Valentin, Neumann, L. Traube, Middeldorpf und Rühle. [6188]

Bei der engen Verbindung der Medicin mit den Naturwissenschaften vom XVI. bis XVIII. Jahrhundert, in welchen jeder Mediciner gewöhnlich auch Naturforscher war, erfahren auch diese für jene drei Jahrhunderte naturgemäss hinsichtlich ihrer Entwickelung die gebührende Würdigung, besonders in **Ferdinand Cohn's werthvollem Essay über den Botaniker Kaspar Schwenckfeldt.** Für das XIX. Jahrhundert wird in einem besonderen Aufsatze auch der ausserhalb der Breslauer Universität stehenden verstorbenen Aerzte gedacht, welche durch ihre literarischen Leistungen erwähnenswerth schienen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Neuer Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Skirnir.

Erzählung von **Felix Dahn.**

176 S. 12°. In feinem Originalband. 5 Mark.

Diese kleine Erzählung schließt sich den beiden älteren: „Was ist die Liebe?" und „Frigga's Ja" unmittelbar an. Die Freundschaftssage, welche die Edda in „Skirnir's Fahrt" erzählt, ist hier dadurch vertieft und tragisch gewendet, daß der werbende Sendling die Erkorene seines Freundes selbst liebt. [2591]

Weißwaaren, Gardinen, Teppiche, Möbelstoffe, Portièren, Tischdecken und Läuferstoffe

[7189]

empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen

Christ. Friedr. Weinhold,

Ring 39, parterre und I. Etage.

Königlich Ungar. Landes-Central-Musterkeller zu Budapest.

Die auf neun Ausstellungen prämiirten, mit Schutzmarke versehenen Flaschenweine verkaufe zu den amtlich festgesetzten Preisen und gelangen [2539]

ohne jede Erhöhung

in meinen Weinstuben zum Ausschank.

J. Seiffert, Conditorei, Königsplatz No. 7.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.

Besonders wichtig für Beamte, Aerzte, Kaufleute &c.

Gegründet 1875.

Juristische Person. — Staatsoberaufsicht.

Berlin.	Stuttgart.
Filial-Direction:	General-Direction:
Anhaltstr. 14.	Uhlandstr. 5.

Invalidität

hervorgerufen durch

Körperverletzung oder innere Erkrankung

hat vielfach die schwersten Nachtheile für einzelne Personen und ganze Familien im Gefolge. Die Unfall-Versicherungs-Gesellschaften gewähren bei der durch innere Erkrankung (Ueberarbeitung, Nervosität, Geistesstörung, Schlaganfälle, Rückenmarkleiden, Gicht, Erblinden &c.) entstehenden Invalidität keine Entschädigung.

Der **Allgemeine Deutsche Versicherungs-Verein** bezahlt dagegen seinen Mitgliedern, falls sie durch innere Erkrankung invalid werden, eine **Invalidenrente von Mk. 912.50 bis Mk. 3650.— per Jahr.**

Die Prämie beträgt für die Rente von Mk. 912.50 bei einem Eintritts-Alter von 34 Jahren Mk. 26.—, von 48 Jahren Mk. 31.— jährlich.

Prospecte und **Versicherungsbedingungen** werden sowohl von der Direction als sämmtlichen Vertretern des Vereins stets gern gratis abgegeben. [1942]

Zur Gewinnung von Mitgliedern werden in allen Städten weitere Agenturen errichtet und wollen sich Bewerber dieserhalb gefl. an die **General-Direction** wenden.



Die ersten [6190]

Fasanen

von der Königlichen Hofjagd treffen heut Nachmittag ein.

Schindler & Gude,
9, Schweidnitzerstrasse 9.



Apotheker Senckenberg's

Migräne-Pastillen

(kein Geheimmittel) bestehend aus Antipyrin, Phenacetin, Rhabarber, Calmus, Chinarinde. — Viel wirksamer als pures Antipyrin. — Jede Migräne und Kopfschmerz wird nach Genuss von 3–5 Pastillen schnell und dauernd beseitigt. — Elegante Verpackung, um überallhin wie eine Bonbonnière mitzunehmen. — Preis Mk. 1.50 mit Gebrauchsanweisung; (billiger als die Arzneitaxe.) Zu haben nur in den Apotheken. Falls irgendwo nicht vorräthig, jedenfalls zu beziehen von nachstehenden Depots:
[044] **Adler-Apotheke**, Ring 59 in **Breslau.**

Verdingung
der Lieferung und Aufstellung von 25 Stück gußeisernen Muffenrauchrohrgarnituren für die alte Personen-Wagen-Werkstatt und den Wagen-Revisions-Schuppen auf Bahnhof Breslau OS. Die Lieferungs-Bedingungen nebst Zeichnung liegen in unserem Geschäftszimmer 21 — Centralbahnhof — aus und sind auch von da gegen portofreie Einsendung von 1 Mark 50 Pf. zu beziehen. Eröffnungstermin der Angebote am 11. December d. J., Vormittags 11 Uhr. Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Breslau, den 25. November 1889. [6158]
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Brieg—Lissa).

Verpachtung der Bahnhofs-Wirthschaft in Sorgau in Schl.
Die Bahnhofs-Wirthschaft in Sorgau in Schl. mit zugehöriger Wohnung soll vom 1. April 1890 anderweit verpachtet werden.
Pachtangebote sind unter Beifügung der anerkannten Verpachtungs-Bedingungen bis zu dem am 16. December d. J., Vormittags 11 Uhr, in unserem Verwaltungsgebäude hierselbst, Berlinerplatz 20, stattfindenden Termin portofrei und versiegelt an das unterzeichnete Betriebs-Amt einzusenden. [6175]
Die Verpachtungs-Bedingungen liegen in unserem Amtslocal, Zimmer 31, sowie bei dem Stations-Vorstand in Sorgau zur Einsicht aus und können von unserem Bureau-Vorstand hierselbst gegen portofreie Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.
Breslau, den 27. November 1889.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Breslau—Halbstadt).

Bekanntmachung.
In unserem Firmenregister ist bei Nr. 196 das Erlöschen der Firma
Paul Prescher [6173]
in Grottkau heute eingetragen worden.
Grottkau, den 20. Novbr. 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Firmenregister sind heute nachstehende Firmen eingetragen worden: [6174]
1) unter Nr. 221
Alexander Kinne
in Falkenau, Inhaber **Alexander Kinne** in Falkenau,
2) unter Nr. 222
Julius Zimmermann
in Grottkau, Inhaber Kaufmann **Julius Zimmermann** in Grottkau.
Grottkau, den 20. November 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Firmenregister ist unter laufende Nr. 719 die Firma [6170]
Joseph Vogel
zu Neisse und als deren Inhaber der Restbauer **Joseph Vogel** zu Glumpenau heut eingetragen worden.
Neisse, den 22. November 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In dem Concurse über das Vermögen des Drogisten [6172]
Julius Schmidt
zu Patschkau wird zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Wechselforderung von 800 Mk. Termin auf
den 10. December 1889,
Vormittags 10 Uhr,
anberaumt.
Patschkau, den 28. November 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [6171]
Julius Marcus
zu Patschkau wird auf Antrag des Verwalters Termin
auf den 10. December 1889,
Vormittags 10 Uhr,
zur Beschlußfassung darüber anberaumt, ob das Geschäft des Gemeinschuldners im Ganzen veräußert werden soll.
Patschkau, den 28. November 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unserem Firmenregister ist unter Nr. 337 die Firma [6169]
Salo Weiss
zu Fannygrube und als deren Inhaber der Kaufmann **Salo Weiß** in Fannygrube heut eingetragen worden.
Kattowitz, den 20. November 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Firmenregister ist unter Nr. 324 die Firma [6166]
H. Weidner
zu Habelschwerdt und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Weidner** zu Seifersdorf, Kreis Liegnitz, eingetragen worden.
Habelschwerdt, den 19. Nov. 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unserem Firmenregister ist unter Nr. 279 das Erlöschen der Firma [6168]
Fehr und Wolff
eingetragen worden.
In unserem Gesellschaftsregister ist unter Nr. 57 die Gesellschaft
Fehr et Wolff
zu Habelschwerdt eingetragen worden.
Die Gesellschafter sind:
1) der Fabrikbesitzer **Eduard Wolff,**
2) der Fabrikbesitzer **Rudolf Wolff,**
zu 1 und 2 zu Habelschwerdt.
Die Gesellschaft hat begonnen am 1. Juli 1889.
Jeder Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft selbstständig befugt.
Habelschwerdt, den 23. Nov. 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Gesellschaftsregister ist unter Nr. 56 die Handelsgesellschaft
Bernheim et Löwensohn
zu Ober-Thalheim, Kreis Habelschwerdt, eingetragen worden.
Die Gesellschafter sind:
a. der Kaufmann **Julius Bernheim** zu Breslau,
b. der Kaufmann **Julius Löwensohn** zu Breslau.
Die Gesellschaft hat am 1. Decbr. 1882 begonnen und ist eine Zweigniederlassung der offenen Handelsgesellschaft **Bernheim et Löwensohn** zu Breslau. [6167]
Habelschwerdt, den 18. Nov. 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Oeffentliche Versteigerung.
Dinstag, 3. Decbr. cr., Vormittags 9 Uhr, und jeden nächstfolgenden Dinstag, soweit das Lager reicht, werde ich aus der **Bruno Goldmann'schen Concursmasse in dem Hause Nr. 15 am Ringe zu Konstadt** verschiedene **Manufacturwaaren** (starkes Lager) gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern. [6165]
Konstadt, den 28. Novbr. 1889.
Albert Chutsch,
Massenverwalter.

Ordinäres Werg,
auch zum Verpacken geeignet, empf. **J. Guttmann, Neuschestr. 2.**

Zur Verpachtung der Chausseegeldhebestelle
zu Köchendorf, an der neuerbauten Kreis-Chaussee von **Mechwitz nach Marienau,** mit $1\frac{1}{2}$ meiliger Hebebefugniß, haben wir einen Termin auf
Freitag, den 6. Decbr. d. J.,
Vormittags um 10 Uhr,
im Kreisausschuß-Bureau hierselbst anberaumt, zu welchem Pachtlustige hierdurch eingeladen werden. Die Pacht beginnt am 1. Januar 1890, Mittags 12 Uhr und endigt am 1. Januar, Mittags 12 Uhr desjenigen Jahres, welchem eine rechtzeitige 6monatliche Kündigung vorausgegangen ist. [2522]
Die Verpachtungsbedingungen und die nicht in dem Anhange zum Tarif vom 29. Februar 1840 aufgeführten, für diese Hebestelle besonders geltenden Befreiungen werden im Termin bekannt gemacht, können jedoch schon vorher im Kreisausschuß-Bureau hierselbst eingesehen werden.
An Bietungs-Caution sind von jedem Bieter 300 M. zu hinterlegen.
Ohlau, den 18. November 1889.
Der Kreis-Ausschuß des Kreises Ohlau.

Ein junger Mann, tüchtiger Kaufmann, wünscht bei einem Geschäft mit 9000 Mk. Vermög. als thätiger
Theilhaber sich zu **betheiligen.**
Offerten erbitte unter L. S. 59 in der Exped. der Breslauer Ztg. zur Weiterbeförderung niederzulegen.

Vertreter gesucht.
Eine gut eingeführte **mechanische Leinenweberei mit Taschentücher-Fabrikation sucht für Schlesien einen tüchtigen Vertreter.** Offerten wolle man unter **G. 2140** an **Rudolf Mosse, Breslau,** richten. 2438

In **verkehrsreichem Marktflecken der Provinz Schlesien** ist in vollem Betriebe bef.
Dampfbrauerei
mit **guten Kellern und großer Mälzerei,** zugeh. Ausschank und Landwirthschaft, per 1. April event. auch eher **zu verpachten od. auch zu verkaufen.** [2580]
Tüchtigen Fachleuten mit einigem Vermögen wird hierdurch selten günstige Gelegenheit zum Etablissement geboten. Off. unter **H. 25683** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Unsere complet eingerichtete
Tuchfabrik
mit ca. 4 Morgen **Areal,** ist unter **günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen** oder ev. **zu verpachten.**
W. Jahn & Söhne,
Sommerfeld N/L.

Die Wassermühle
in Mechowo, an der Bahnstation Kobelnitz, eine Meile von Posen gelegen, nebst 370 Morgen Land, ist wegen Todesfalls sofort zu verkaufen. Romantische Lage am See.
Große Kieslager.
Nähere Auskunft ertheilt der Kaufmann **Mattheus, Saphichaplatz 2a in Posen.** [2592]

Mehrere sehr frequente **Destillations-Geschäfte** en gros & en detail sind sofort unter sehr günstigen Bedingungen **käuflich abzugeben** durch [6147]
M. Story junior, Glogau.

Stutzflügel, Pianinos,
neu und gebraucht, sehr preiswerth **Universitätsplatz 5, Janssen.**

2 große Geldschränke
u. **Auswahl kleinere** empf. billigst **A. Gerth, Rosenthalerstr. 16.**



Bock-Verkauf
in meiner
Vollblut-Rambouillet-Heerde zu Proskau.
Wagen bei Anmeldung Bahnhof Oppeln. [2464]
Hohberg, Kgl. Amtsrath.

Die Caffee-Rösterei von Julius Pohl,
Breslau, Klosterstraße 24,
empfiehlt bei anerkannt reeller Bedienung u. sorgfältigster Verpackung wirklich schöne, kräftige **Caffees** unter Garantie hochfeinen Geschmacks.
Roh pro Pfd. von Mk. 1,10—1,50,
gebrannt " " " 1,20—1,80,
in $9\frac{1}{2}$ Pfund-Packeten bei freier Emballage gegen Nachnahme.
Special-Geschäft für Caffee-Versand. 7178

Frisch geschossene
Hasen
und
Fasanen
bei [2569]
Chr. Hansen.

Antibakterikon
ein Ozonpräparat
(Deutsch. Reichs-Patent a.)
von **Dr. Graf & Comp.**
Gegen **Diphtheritis, Scharlach, Tuberkulose, Stickhusten** etc. Auch als Vorbeugungsmittel unübertroffen, Flasche 2 M., zu beziehen durch **jede** Apotheke; Niederlagen in allen größeren Städten. Hochinteressante Schrift darüber: **„Wie können wir Diphtheritis, Scharlach, Tuberkulose, Stickhusten etc. und ihren Epidemien mit Erfolg entgegentreten?"** von Dr. med. **Otto Ringk,** Specialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden, in Berlin, durch jede Buchhandlung à M. 1. — (Verlag von H. Steinitz i. Berlin.) Genaue Prospecte nebst Verzeichniß der Niederlagen auf Wunsch gratis durch die Chem. Fabrik von **Dr. Graf & Comp.** in **Berlin,** S. 42, Brandenburgerstr. 23. [6162]

Prima Ostfriesisches Hammelfleisch vers. täglich frisch geschlachtet in nur feinster ausgesuchter Waare, Keule oder Rücken, $9\frac{1}{2}$ Pfd. franco Nachnahme zu 4 M. 80 Pf. Ia gesalzene und geräucherte Ochsenzungen 2 Stück franco Nachnahme zu 6 M. 25 Pf. **Emden. Albert Italiener.**

Schwindsucht heilbar!
nach dem neuesten Verfahren, auf Grund der Entdeckung des Professor **R. Koch** durch Anwendung des Apparates zur **Einathmung heißer Luft,** ohne jede Berufsstörung ausführbar, täglich 2maliger ½stünd. Gebrauch. Schon nach 14tägiger Anwendung keine **Athemnoth,** kein **Husten,** kein **Auswurf.** Apparat nebst Gebrauchsanweisung genau nach ärztlicher Vorschrift zu beziehen für M. 15,— gegen Nachnahme oder Einsendung von **A. Foltz, Dortmund.** [3885]
Prospect franco.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine gebildete Dame, gesetzten Alters, isr., die in allen Zweigen der Haushaltung bestens erfahren, auch befähigt, Kindern bei den Schularbeiten zu helfen, **sucht** Stellung als **Repräsentantin** od. **Erzieherin** mutterloser Kinder. Gehaltsansprüche gering, Hauptsache Familienanschluß. Beste Zeugnisse und Empfehlungen stehen ihr zur Seite. Gefl. Offert. bei **S. Weigert, Junkernstr. 27** abzugeben. [2587]

Eine Dame, der einf. und dopp. Buchführung mächtig, **sucht** per 1. Januar **Stellung** als Buchhalterin oder Cassirerin. Offerten unter N. 56 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erb.

Suche für **sofort** eine **tüchtige**
Directrice
für **Confection,** welche auch **Umänderungen** mit übernehmen muß.
Gebr. Schott Nachfolger,
Bunzlau i. Schl.

Cassirerin, poln. spr., nach auswärts, melde sich b. Danke & Comp., Schuhbr. 36.

Für mein **Band-, Posamentier-, Weißwaaren- u. Leinen-Geschäft** suche zum Antritt per 1. Januar 1890 eine durchaus tüchtige [6045]
Verkäuferin.
Den Meldungen sind Zeugnißabschriften beizufügen.
Max Glaser,
Zabrze.

Ich suche für 1. Januar ein geb. **mos. junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau und Beaufsichtigung 3 schulpflichtiger Mädchen.** [6095]
A. Olschowsky, Zaborze OS.

Empf. Köchin, Stubenmädch., Mdch. f. All. **P. Grossmann, Neuschestr. 4.**

Danke & Comp., Breslau, **Stellen-Verm.** Vacanzen! Verkäufer aller Branchen offen. [5579]

Reisender
(Israelit) für ein Colonialw.-Engros-Geschäft **gesucht.**
Offerten **sub L. 18 hauptpostlag. Breslau.** [6159]

Buchhandlungsgehilfe
zum sofortigen Antritt für eine hiesige Buchhandlung gesucht.
Offerten mit Zeugnissen und Photographie an die Exped. d. Bresl. Ztg. sub D. 152.

Für mein **Specerei- u. Schnittwaaren-Geschäft suche** einen mit beiden Branchen vertrauten, der polnischen Sprache mächtigen
Commis,
der durchaus flotter Expedient sein muß, bei hohem Gehalt zum Antritt per 1. Januar 1890. [6189]
Offerten unter **Z. 100 postlag. Schwientochlowitz.**

1 Commis,
fleißiger und verlaßbarer Expedient, der poln. Sprache mächtig, findet in meinem **Colonialwaaren- und Farben-Geschäft** sofort Stellung. Den Bewerbungen müssen Zeugnißabschriften beigefügt sein. [6123]
Paul Schubert,
Beuthen OS.

Für ein Colonialwaaren-Geschäft **wird** per 1. Januar 1890 ein **jüngerer Commis gesucht.**
Offerten unter P. H. 25 postlagernd **Jauer.** Marken verbeten. [7163]

Ein **tücht. Verkäufer,** Manufact., find. in einer Prov.-Stadt dauernd. **Stell.** Poln. Sprache erw. Off. sub R. A. 16 hauptpostl. Breslau.

Ein Specerist,
kath., auch polnisch sprechend, mit nur guten Zeugn., findet in meinem **Colonialwaarengeschäft** per sof. od. vom 1. December a. c. Stellung.
Gehalt bei freier Station ohne Wäsche 30 bis 40 Mark monatlich, je nach Leistung. [5893]
Julius Weiss,
Ruda OS.

Ein Specerist
sucht p. 1. Jan. 1890 od. später eine **Stellung** im Colonialwaarengeschäft eventl. Leitung einer Filiale.
Gefl. Offerten unt. N. N. 50 postlagernd **Groß-Glogau.** [7176]

Ein tüchtiger [2590]
Destillateur,
der seine Lehrzeit vor kurzem beendet hat, wird für einen **Destillationsausschank per sofort gesucht.**
Persönliche Vorstellung erwünscht.
Offerten unter **M. S. 2811** an **Wolff'sche Buchhandl.** (Agentur von **Rudolf Mosse) Beuthen OS.**

Einen [7136]
tüchtigen Destillateur
suche zum Antritt per 1. Jan. a. f. Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Station.
Louis Schott, Glatz,
Destillation u. Fruchtsäfte-Fabrik.

Zum 1. Januar 1890 findet ein fleißiger, gewandter [6142]
junger Mann,
der auch decoriren kann, in meiner **Modewaaren- und Damen-Confections-Handlung** Stellung.
Hermann Rubinstein,
Waldenburg i. Schl.

Ein junger Mann, Sohn achtb. Eltern, der seine Lehrzeit in einem größeren **Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft** beendet hat, gegenwärtig seit längerer Zeit in einem kleineren Geschäft thätig ist, möchte sich gern behufs seiner späteren Ausbildung, wenn auch vorläufig bei wenigerem Gehalt, vom 15. Februar ab in einem **größeren Geschäft** einarbeiten. Offerten unt. **L. B. 50** postlagernd **Jauer.**

Für mein **Manufacturwaaren-Engros-Geschäft** suche ich per 1. Januar oder früher einen
jungen Mann,
der die Branche genau kennt und mit Comptoir-Arbeit vertraut ist.
Meldungen erbitte ich mit Zeugn.-Abschriften. Photographie u. Marke verbeten. [6157]
J. Hahn in Gr.-Glogau.

Gärtner-Lehrling-Gesuch. [2578]
Gesucht ein **Lehrling** mit guter Schulbildung für eine Baumschule (Rosen und Obstbäume). Pension eventl. in der Familie. Antritt 1. Jan. 1890. Off. unt. **H. 25813** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.**

Ein **Tischlerlehrling** kann sich meld. **Matthiasstr. 29b. C. Kluge.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

1 möbl. Zimm. für 1 od. 2 Pens., jüd., **Neuschestr. 46,** I, links.

Weidenstraße 21,
Pariser Garten,
ist die 1. Etage, **neu renovirt,** per bald oder vom 1. Januar 1890 ab **zu vermiethen.** Näh. im **Compt. des Pariser Gartens.** [6108]

Berlinerstraße 8
herrschaftliche Wohnung, hochparterre, bald zu vermiethen.

Freiburgerstraße 36
herrschaftliche halbe 1. Etage, mit Gartenbenutzung, sowie ein **Gesch.-Local** nebst zugeh. Wohn. bald oder später billig zu vermiethen.
Näheres daselbst 3. Etage bei **Tyrrasch.** [6884]

Großes Geschäftslocal
mit anstoßender Wohnung, in feinster Lage, Gleiwitzerstraße 41, für jede Branche geeignet, per 1. April 90 zu vermiethen.
Adolf Kohn, Beuthen OS.

Telegraphische Witterungsberichte vom 29. November.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	775	4	SSW 4	h. bedeckt.	
Aberdeen	762	4	W 2	bedeckt.	
Christiansund	758	—1	SO 5	wolkenlos.	
Kopenhagen	758	—2	S 1	Dunst.	
Stockholm	757	—9	NW 2	wolkenlos.	
Haparanda	754	—5	N 6	wolkig.	
Petersburg	757	1	S 1	bedeckt.	
Moskau	761	1	SO 1	Regen.	
Cork, Queenst.	769	5	SSO 2	h. bedeckt.	
Cherbourg	769	6	NW 3	wolkig.	
Helder	768	7	NW 5	bedeckt.	
Sylt	757	1	NNO 1	wolkig.	
Hamburg	760	—3	SW 2	wolkig.	Reif.
Swinemünde	758	—1	W 3	heiter.	
Neufahrwasser	756	—3	WSW 1	bedeckt.	Reif.
Memel	756	—1	SO 2	Nebel.	Reif.
Paris	768	2	WNW 1	bedeckt.	
Münster	762	—2	SW 2	bedeckt.	
Karlsruhe	774	1	still	bedeckt.	
Wiesbaden	763	1	NW 4	heiter.	
München	761	—1	W 5	bedeckt.	Nachts Schnee.
Chemnitz	762	—2	NW 1	Schnee.	
Berlin	759	1	NW 3	bedeckt.	Reif, Schnee.
Wien	760	—1	W 3	wolkenlos.	
Breslau	758	—2	W 3	Schnee.	Schneedecke 16 cm
Isle d'Aix	772	2	SO 4	heiter.	
Nizza	761	2	ONO 4	wolkenlos.	
Triest	759	5	O 2	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm. 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Unter der Wechselwirkung eines barometrischen Maximums im Westen und einer umfangreichen, unregelmässig geformten Depression im Nordosten, wehen über Central-Europa leichte bis frische südwestliche bis nordwestliche Winde. Das Wetter ist daselbst kalt und veränderlich, vielfach fanden Schneefälle statt. Fast ganz Deutschland hat leichten Frost. Schneehöhe zu Breslau 16 cm. Wilhelmshaven hatte gestern, Breslau vorgestern magnetische Störung.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.